

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
E. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, "Tagblatt-Haus".
Geschäftstages: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Täglich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 69631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Im Verlag abgeholt: 96 M.-Pfg., in den Ausgabestellen: 98 M.-Pfg., durch die Träger ins Haus gebracht M.-Pfg. 1.— für eine Bezugszeit von 2 Wochen. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezüge keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Erst. Anzeigen 30 M.-Pfg., auswärts Anzeigen 30 M.-Pfg., drei Wochen M.-Pfg. 1.—, auswärts M.-Pfg. 1.50 für die einseitige Anzeigenseite oder deren Raum. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluss der Anzeigenannahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenanzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rastatts.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7406.

Nr. 207.

Sonntag, 9. August 1931.

79. Jahrgang.

Gemeindesfinanzen und Aufbauprogramm.

Protest des Städtetages gegen die Sparkassen-Notverordnung.

Weitere Sparmaßnahmen bei den Gemeinden.

Bs. Berlin, 8. Aug. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Eine der wichtigsten Fragen, die die Regierung Brünning im Rahmen ihres Aufbauprogramms zu lösen hat, ist zweifellos die Sanierung der Gemeindesfinanzen. Das Problem ist ja nicht gerade neu, vielmehr ist von den maßgebenden Instanzen der Gemeinden wiederholt auf die kritische Lage der Gemeindesfinanzen hingewiesen worden, eine Lage, die, wie man in Kreisen der Gemeinden immer wieder betont, vor allem durch die außerordentlich hohen Lasten für die Wohlfahrtserwerbslosen entstanden ist.

Kompliziert hat sich die Lage nun noch dadurch, daß durch die sogenannte Sparkassen-Notverordnung, in der die Trennung der Sparkassen von den Gemeinden und Gemeindeverbänden ausgesprochen worden ist, es den Gemeinden zunächst unmöglich gemacht worden ist, Kredite bei den Sparkassen aufzunehmen.

Die Meldung, daß den Gemeinden als Ersatz hierfür ein Fonds von 80 Millionen Mark zur Verfügung gestellt werden würde, hat sich als zum mindesten verfrüht erwiesen. Offenbar ist dieser Plan zunächst nur erwogen worden, jedoch noch nicht Tatsache geworden. Sowohl an den Reichsstellen, als auch im Deutschen Städtetag betont man, daß die Verhandlungen über die Sanierung der Gemeindesfinanzen noch nicht abgeschlossen sind, daß vielmehr zurzeit alles in der Schwebe ist.

Inzwischen hat aber der Deutsche Städtetag sehr energig Protest erhoben gegen die Sparkassennotverordnung, durch die der Kreditbedarf der Gemeinden sozusagen „abgehängt“ worden ist.

In einer längeren Darstellung wird betont, daß den Anlaß zur Krise weder die Sparkassen noch die Städte gegeben hätten, denn die Sparkassen seien durchaus nicht in Schwierigkeiten geraten wegen des legalen Kommunalkredits, sondern im Zusammenhang mit der allgemeinen Zahlungsmittelkrise. Nun ist in der zitierten Notverordnung bekanntlich nur davon gesprochen worden, daß die Gemeinden „zunächst“ nicht auf die Sparkassen zurückgreifen dürfen. Ob man sich aber auf die Vorstellungen des Deutschen Städtetages entschließen wird, diese Bestimmungen schon jetzt wieder fallen zu lassen, erscheint sehr fraglich. Man ist sich

auch in Kreisen der Reichsregierung darüber klar, daß man die Gemeinden nicht auf die Dauer von den Sparkassen abhängen kann,

aber man ist doch offenbar geneigt, gewisse Schutzbestimmungen zu schaffen, durch die die tatsächlichen oder vermeintlichen Gefahren einer Verbindung der Städte mit den Sparkassen vermindert werden.

Man wird zunächst die weiteren Verhandlungen der Gemeinden mit dem Reichsfinanzministerium abwarten müssen. Freilich wird man sich darüber klar sein müssen, das dem Reich große Mittel zur Hilfeleistung für die Gemeinden nicht zur Verfügung stehen. Die Entwicklung der Reichsfinanzen ist in der letzten Zeit keineswegs sehr erfreulich gewesen, selbst wenn man berücksichtigt, daß das Reich durch den Hoover-Plan eine beträchtliche Summe spart.

Die Gemeinden werden sich also auf weitere Sparmaßnahmen einrichten müssen, zumal das Reich möglicherweise bei der Hergabe einer Hilfe weitere Kontrollmaßnahmen fordern wird.

Wie man in Kreisen des Deutschen Städtetages die Lage beurteilt, dafür sind charakteristische Ausführungen, die die Zeitschrift „Der Städtetag“ in ihrer neuesten Nummer unter der Überschrift „Die Städte im Höhepunkt der Krise“ macht. Dort heißt es u. a.: „Die Gemeinden müssen bei der unzureichenden Behandlung, die sie durch die reichsrechtlichen Regelungen vom Dezember 1930 und vom Juni 1931 erfahren haben, zunächst aus eigener Kraft alles einsehen, was möglich ist. Es handelt sich um nichts anderes, als um die Aufrechterhaltung lebensnotwendigster Leistungen für die Ärmsten der Armen, um die Erhaltung der Werke zum Besten der städtischen Bevölkerung, um die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung im Reich. Dieser Pflicht werden, hoffentlich nur vorübergehend, Aufgaben geopfert werden müssen, die man bisher als unentbehrlich bezeichnete. Fortschritte, die wir seit 1925 in mühevoller Arbeit gemacht haben, müssen wir jetzt zum Teil aufgeben.“

Jetzt handelt es sich nicht mehr um Ausgabenkürzungen, sondern um einen Aufgabenabbau, um eine gewalttätige Schrumpfung der Haushalte von Reich, Ländern und Gemeinden auf allen Gebieten.“

Damit ist der Ernst der Lage zweifellos richtig gekennzeichnet. Auch hier steht sich die Regierung Brünning vor eine überaus ernste und wichtige Aufgabe gestellt.

Tendenz uneinheitlich.

Ein Amerikaner, der sich dieser Tage, von der Schweiz kommend, auf der Durchreise durch Deutschland nach Skandinavien befand, fragte einen Mitreisenden — und dabei handelt es sich um den Bericht eines zuverlässigen Gewährsmannes — ob er es bei den augenblicklichen Zuständen in Deutschland für ratsam halte, zu kurzem Aufenthalt in Berlin auszustiegen. Er habe neulich erst in einer amerikanischen Zeitung gelesen, daß bei den Straßenkämpfen der letzten Tage in Berlin über 400 Menschen getötet worden seien. Es ist eine alte viel umstrittene und ungelöste Frage, ob im Durchschnitt das Ausland besser über deutsche Verhältnisse oder umgekehrt Deutschland über die Verhältnisse im Ausland besser unterrichtet sei. Die Geschichte mit dem Amerikaner klingt für unsere Begriffe so unwahrscheinlich übertrieben und lächerlich, daß man geneigt sein kann, endgültig die Frage nach dem besseren Unterrichte im deutschen Sinne zu beantworten, denn man kann sich nur schlecht vorstellen, daß man in Deutschland seinen Lesern derartige Märchen von Zuständen außerhalb der Grenzen — es sei denn, es handle sich um China — aufstischen kann. Gewiß gab es einige Unruhen, als man eines Morgens erfuhr, die Schalter der Danabank hätten geschlossen, als diese Maßnahme auf alle anderen Banken ausgedehnt wurde, als die Flugzeugreifen des Reichsbankpräsidenten Dr. L u t h e r eine allzu deutliche Sprache redeten, als Stilllegungen und wirtschaftliche Zusammenbrüche sich häuften. Aber das Erschreckende war es doch gerade, — und sowohl Reichsfinanzminister Brüning wie Reichsfinanzminister Dietrich haben in ihren Rundfunkreden diese Tatsache immer wieder hervorgehoben, — mit welcher Ruhe und Disziplin und mit wieviel vernünftiger Überlegung alle harten Notmaßnahmen ausgenommen wurden, nachdem man sich von ihrer augenblicklichen Notwendigkeit überzeugt hatte, unbeschadet der grundsätzlichen politischen Einstellung zu ihnen. Gewiß stehen Zusammenstöße zwischen den Gruppen der radikalen Parteien seit langem auf der Tagesordnung. So bedauerlich solche Zusammenstöße sind, so wenig stehen sie doch in unmittelbarem Zusammenhang mit den augenblicklichen Schwierigkeiten, die seit den ersten Pariser Verhandlungen über den Hoover-Plan und der zögernden Haltung Frankreichs aufgetaucht sind. Jetzt ist der Run auf Banken und Sparkassen vorüber, die Menschenklagen vor den Schaltern — ein seit Krieg und Inflation ungewohntes Bild, — sind verschwunden und die Reichsbank hat mitteilen können, daß die Rückflüsse an den beiden ersten Zahlungstagen rund 166 Millionen Reichsmark betrugen. Wenn auch diese Tatsache allein natürlich für die Beurteilung der Situation nicht maßgebend ist, so ist doch zweifellos eine starke Beruhigung eingetreten und die Verzweiflungstimmung der letzten Wochen und Monate, die um jeden Preis verlangt, daß „etwas geschehe“, ist, zum mindesten nach der rein wirtschaftlichen Seite hin einer besonnenen Auffassung gewichen.

Bei der Frage nach den Gründen für diesen Stimmungsumschwung wird man denen recht geben müssen, die als erstes Erfordernis die Wiederherstellung des Vertrauens verlangten. Denn nach der finanztechnischen Seite hin haben die Ministerbesprechungen in Paris, London und Berlin wirklich nicht so besonders bedeutungsvolle Ergebnisse gebracht. Stillhaltevereinbarungen — die auch noch nicht endgültig abgeschlossen sind, — und Kreditverlängerung war alles und es war sehr wenig, wenn man an die sehr umfangreichen Wünsche nach langfristigen Krediten denkt, die man noch unmittelbar nach den Pariser Hoover-Plan-Verhandlungen hegte. Es war wenig, aber es war schließlich genug, um ein Weiterumschlagen von Panikstimmungen zu vermeiden, vor allem dank des Vertrauens, das die Kreise des deutschen Volkes in steigendem Maße der klaren Führung der Reichspolitik durch den Reichsfinanzminister Brüning entgegenbringen. Bei aller Genugtuung über diese eingetretene Beruhigung darf natürlich nicht vergessen werden, daß es sich dabei lediglich um eine Art wirtschaftliche Stillhalteaktion — um einen jetzt gebrauchlichen Ausdruck anzuhängen — handelt, das heißt, um den gelungenen Versuch, erst einmal, ehe man wieder an ein Aufwärts denkt, ein weiteres Abwärts zu vermeiden. Es ist eine Basis erreicht worden, von der aus das allgemeine, grundsätzliche Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung, dessen Tendenz durch das Wort „Selbsthilfe“ gekennzeichnet ist, entwickelt werden kann. Im Hinblick auf diese kommende Arbeit, die ja auch Reichsfinanzminister Brüning in seiner letzten großen Rundfunkrede ausführlich angekündigt hat, ist ein Streit über Fehler, die vielleicht hätten vermieden werden können, über die zu späte radikale Diskontheraufhebung, die zu späte

Die Arbeiten des Studien-Komitees für Deutschland.

Waggin auf dem Wege nach Basel.

Paris, 8. Aug. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Der Präsident der Chase National Bank, W a g g i n, ist gestern abend von Le Havre kommend hier eingetroffen und zwei Stunden später mit dem Hotel-Schnellzug weitergefahren. Er wird heute morgen in Basel eintreffen.

Den Arbeiten des Studien-Komitees zur Prüfung der deutschen Verhältnisse wird in diesem politischen und finanziellen größtes Interesse entgegengebracht. Was die Wahl des Präsidenten des Komitees anbelangt, so glaubt man hier, daß traditionsgemäß ein Amerikaner, als im vorliegenden Fall W a g g i n, den Vorzug bekommen wird. Auch der französische Vertreter M o r e a u sei bereit, wie der „Excelsion“ berichtet, die Kandidatur W a g g i n zu unterstützen. Das Komitee werde die frühere Volksabstimmung abwarten, ehe es praktisch mit seiner Arbeit beginnen wird. Die Haltung der französischen Regierung wird von dem genannten Blatt dahin ausgelegt, daß Paris seine Ansichten und Absichten nicht geändert habe. Frankreich müsse sowohl dem guten Willen der anderen Regierungen und den wirklichen Möglichkeiten seiner Wirtschaft Rechnung tragen, die nicht die Mittel habe, um all die Strömer und Fehler wieder gutzumachen, die in finanzieller und wirtschaftlicher Hinsicht in der Welt begangen worden seien. Auch Frankreich habe in den Jahren während des Krieges und nach dem Kriege bluten müssen und sein jetziger Reichtum habe nicht den legendären Charakter, den man ihm nachsage. Frankreich wolle wohl seinen Teil für das gemeinsame Wohl der Welt beitragen, aber es wolle sich nicht für diejenigen opfern, die nicht zu retten seien, noch wolle es mit ihnen untergehen. Die erste und notwendige Pflicht für Deutschland sei die Bereinigung seiner nationalen Wirtschaft.

Die deutsch-amerikanischen Baumwoll-Verhandlungen.

Ablehnung der deutschen Vorschläge durch das Farm Board.

Washington, 8. Aug. (Rabeldienst.) Das Farm Board teilt mit, daß es die deutschen Vorschläge über umfangreiche Baumwollkäufe gegen langfristige Kredite nicht annehmen könne. Das Board habe jedoch die Verhandlungen nicht abbrechen wollen, sondern Anregungen gemacht, deren Ziel es sei, dem deutschen Handel zu ermöglichen, direkt mit den amerikanischen Exporteuren wie in normalen Zeiten Käufe abzuschließen.

Aber die Gründe, die das Farm Board zur Ablehnung der deutschen Vorschläge über die Baumwollkäufe in Amerika geführt haben, ist man angesichts des Schweigens, das bei den zuständigen Stellen beobachtet wird, auf Vermutungen angewiesen. In unterrichteten Kreisen will man wissen, daß die Proteste von verschiedenen amerikanischen Seiten die Haltung des Farm Board beeinflusst haben. Denn die Entscheidung des Farm Board kommt um so überraschender, als man bereits damit rechnete, daß die deutschen Käufe die großen Lagerbestände der Regierung etwas vermindern würden. Die Baumwollpflanzer und -händler des Kongresses aus dem Süden des Landes machten geltend, daß jeder freie Handel durch diese Regierungspläne unterbunden würde. Dazu kamen Proteste aus der Industrie, die die deutsche Konkurrenz der inzwischen in Deutschland aus der angefallenen amerikanischen Baumwolle hergestellten Fertigwaren befürchtete.

Das „Journal of Commerce“ gibt die Ansicht aller dieser Kreise wieder, wenn es schreibt, die deutschen Produzenten und Händler könnten sicher wohl die Kredite finden, um in aller Freiheit ihre Bedürfnisse an Baumwolle zu decken, denn die vom Farm Board veröffentlichten Pläne würden Amerika keinen Gewinn bringen.

Die deutschen Minister in Rom.

Aufklärung der politischen Atmosphäre.

Enge Zusammenarbeit.

Rom, 8. Aug. (Eig. Drahtmeldung.) Wenn die römischen Gespräche auch zu keinem ausdrücklichen und für die weitere Öffentlichkeit sofort in Erscheinung tretenden Abkommen führen dürften, so kann doch bereits gesagt werden, daß die enge Fühlungnahme und die gründliche Aussprache der maßgebenden deutsch-italienischen Staatsmänner die politische Atmosphäre zwischen den beiden Ländern klären hilft und ein besseres Vertrauensverhältnis für eine engere Zusammenarbeit bei der kommenden Behandlung der wichtigen deutsch-italienischen Fragen sichert, die namentlich die Abrüstung und die erhoffte Neuregelung der Kriegsschulden und Reparationsfrage betreffen.

Mussolinis Gegenbesuch in der deutschen Botschaft.

Fortsetzung der politischen Besprechungen.

Rom, 8. Aug. (Eig. Drahtmeldung.) Der Gegenbesuch Mussolinis und Grandis zur Fortsetzung der politischen Besprechungen wird heute vormittag in der deutschen Botschaft erfolgen, wo Botschafter v. Schubert am Mittag im engen Kreis ein Frühstück gibt. Nötigenfalls werden die Unterredungen auch in den Nachmittagsstunden vor dem Besuch der deutschen Staatsmänner beim Papst fortgesetzt.

Mussolini kommt nach Berlin.

Der Zeitpunkt wird später festgelegt.

Rom, 8. August. (Eig. Drahtmeldung.) Der Chef der italienischen Regierung, Mussolini, hat die Einladung des Reichskanzlers zu einem Gegenbesuch in Berlin unter Vorbehalt späterer Festlegung des Zeitpunktes angenommen.

Belgische Vorbehalte zum Hoover-Plan.

Eine Tagung des Ministerrats.

Brüssel, 8. Aug. (Eig. Drahtmeldung.) Der Minister rat, der gestern unter dem Vorsitz des Königs stattfand, befaßte sich ausschließlich mit dem Hoover-Plan. Außenminister Hymans gab zuerst einen Bericht über die Pariser und Londoner Ministertagungen. Der Außenminister soll sich hinsichtlich der Resultate der Londoner Konferenz sehr reserviert ausgedrückt haben. Eine allgemeine Aussprache schloß sich diesem Bericht an, in der verschiedene Möglichkeiten mit Bezug auf die Haltung Belgiens in der Frage der Verwirklichung des Hoover-Planes besprochen wurden. Der belgische Delegierte auf der Londoner Sachverständigen-Konferenz, Gutt, erhielt die nötigen Vollmachten, inwiefern er zu Konzessionen usw. auf der nächsten Sitzung der Sachverständigen am 11. August in London bereit sein darf. In gewissen politischen Kreisen wird behauptet, die belgischen Sachverständigen würden, falls ihre Forderungen nicht erfüllt würden, das Schlussprotokoll nicht unterzeichnen; jedenfalls würde die belgische Regierung den Schlussbericht dann nicht ratifizieren.



Die Ankunft der deutschen Minister in Rom.

Von links nach rechts: Reichskanzler Dr. Brüning, Mussolini, Reichsaussenminister Dr. Curtius und der italienische Außenminister Grandi.

Das Problem der Hauszinssteuer.

Drei Projekte im Mittelpunkt der Beratungen.

In allernächster Zeit Besprechungen mit den Länderregierungen.

Berlin, 8. Aug. (Eig. Drahtmeldung.) Im Zusammenhang mit den Besprechungen, entsprechend der allgemeinen Senkung der Einkommen und Löhne auch die Lebenshaltungskosten zu ermäßigen, bemüht man sich seit geraumer Zeit, einen Weg zu finden, der eine allgemeine Senkung der Mieten gestattet, die sich namentlich in den Städten zum Kernproblem der Lebenshaltungskosten entwickelt haben. Neben den Wohnungsmieten braucht man in diesem Zusammenhang nur auf die Abhängigkeit der Preise von den Ladenmieten zu verweisen.

Wegen der entscheidenden Bedeutung dieses Problems für die gesamte zukünftige Entwicklung und der vielen, teilweise komplizierten damit zusammenhängenden Fragen ist eine Lösung erst nach Wochen, vielleicht monatelanger sorgfältiger Vorarbeit zu erwarten.

Von der großen Zahl von vorgeschlagenen Projekten stehen besonders drei im Mittelpunkt der Beratungen wegen ihrer bis auf Einzelheiten durchgeführten Ertragsrechnungen.

Ob einer von diesen Vorschlägen oder irgend ein anderer schließlich zur Verwirklichung gelangt, wird nicht zuletzt von der Möglichkeit der technischen Durchführung abhängen. Nur soviel darf als sicher angenommen werden, daß die Hauszinssteuer in ihrer gegenwärtigen Form nicht mehr als zu lange bestehen bleiben wird, nachdem sie ihren eigentlichen Zweck, als Gegengabe für die Substanzerhaltung des Hausbestandes in der Inflation zur Finanzierung des Wohnungsneubaus beizutragen, immer mehr verloren hat und in erster Linie Mittel zum Ausgleich des Defizits bei Ländern und Gemeinden geworden ist. Da die Länder für einen Umbau der Hauszinssteuer nur zu gewinnen sind, wenn ihnen ein entsprechender Ausgleich bewilligt wird, sollen in allernächster Zeit, wie wir hören, zunächst Besprechungen mit den Länderregierungen in Berlin stattfinden.

Am ersten Stelle unter den zur Debatte stehenden Projekten ist der völlige Abbau der Hauszinssteuer zugunsten einer „Wohnraumsteuer“, die je nach der Größe der Wohnungen von den Mietern erhoben werden soll, während

die Miete gleichzeitig um den Betrag der Hauszinssteuer, also 48 Prozent der Friedensmiete, ermäßigt werden soll.

Da bei dieser Art der Wohnbesteuerung, die nur die Fortentwicklung bereits bestehender Arten von Wohnungsluxussteuer wäre, aus sozialen Gründen die kleineren Wohnungen weniger belastet werden sollen, wäre die Folge vielleicht eine weiter verschärfte Flucht aus den großen Wohnungen. Andererseits würde bei dieser Wohnraumsteuer die Notlage der Gemeinden unter Umständen eine wirksame Entlastung erfahren, indem man ihnen das Einkommen aus dieser Steuer überläßt, und der Reichschat würde durch entsprechende Kürzung der Überweisungen entlastet.

Ein zweites Projekt schlägt vor, an Stelle der Hauszinssteuer dem Reiche eine Zwangshypothek etwa in dreifacher Höhe der Friedensmiete zu geben.

Diese Hypothek, die an erster Stelle einzutragen wäre, würde einen Betrag von 18 bis 20 Milliarden Mark ergeben. Bei einem Zinssatz von 9 Prozent und 10prozentiger Amortisation würde die Belastung für den Hausbesitz jährlich 1 Milliarde für einen Zeitraum von 36 Jahren betragen. Aus dieser Regelung würden sich, ganz abgesehen von der außerordentlichen Belastung des Kapitalmarktes unter Umständen schon Gefahren ergeben, da schon heute die Grundstückspreise so stark gefallen sind, daß nachteilige Hypotheken meist außerhalb der Deduktionsgrenze liegen. Welche Gefahren für die Sicherheit des Hypothekentredits sich aus einer zufälligen Belastung an erster Stelle ergeben müßten, liegt auf der Hand. Über den dritten Vorschlag endlich, dessen Grundlage vom Fortwenden des Hausbesitzes-Verbandes, Humar, erst am Sonntag auf der Hausbesitzer-Tagung in Würzburg zur Debatte gestellt werden sollen, ist nur soviel bisher bekannt geworden, daß

unter Aufhebung der Hauszinssteuer eine geringfügige Belastung in Höhe von einigen hundert Millionen Mark zugunsten des Reiches eingetragen werden soll.

Im übrigen wird nach dieser Berechnung, die in ähnlicher Weise auch von anderen Stellen vorgenommen worden ist, der Anfall an Hauszinssteuer ausgerechnet durch Zuwachs an Einkommen-, Grund- und Erbschaftsteuern und die Mehreinnahmen, die sich für den Fiskus aus der erwahrenden Belebung der Allgemeinheit ergeben sollen. Diese Berechnung steht natürlich einseitig nur auf dem Papier.

Einigung der Banken auf eine Gemeinschaftsaktion, die zu späte Herausgabe der Devisenordnungen überflüssig. Nach der Rückkehr des Kanzlers und des Außenministers aus Rom soll mit größter Beschleunigung das Programm der Selbsthilfe eingeleitet und durchgeführt werden, dessen Notwendigkeit sich herausgestellt hat, nachdem durch den Abzug von etwa vier Milliarden kurzfristiger, und das vorläufige Ausbleiben nennenswerter langfristiger Auslandsanleihen die deutsche Wirtschaft gezwungen ist, auf bedeutend schmalerer Basis zu arbeiten. Noch sind konkrete Einzelheiten über dieses Gesamtprogramm der Reichsregierung nicht bekannt geworden, obwohl man von den maßgebenden Stellen offiziell und inoffiziell manches über die Richtlinien gehört hat: Weitgehende Verwaltungsvereinfachung (man spricht schon von einer teilweisen Zusammenlegung von Reichs- und preussischen Ministerien), Kürzung der öffentlichen Ausgaben auf sachlichem und personellem Gebiet, Reform des Tarif- und Kartellwesens und als wichtigstes Problem Steigerung der deutschen Ausfuhr, wobei allerdings gerade in diesem Punkt erhebliche handelspolitische Schwierigkeiten zu überwinden sein werden.

Die einigermaßen feste Tendenz, die wenigstens vorläufig einmal mit der Behebung der Krise bei den Großbanken und der vollen Öffnung der Bankkassen in wirtschaftlicher Hinsicht festzustellen ist, wird aber gerade in diesen Tagen stark beeinträchtigt durch eine zunehmende politische Beunruhigung und vielleicht stehen beide Tatsachen sogar in einem engeren Zusammenhang insofern, als nach dem Ende der unmittelbaren Aufregung um die eigenen Finanzen wieder etwas mehr Platz für allgemeine politische Themen geschaffen ist. Es ist ja klar, daß der preussische Volkseinstand keine rein preussische Angelegenheit ist, und daß sein Ausgang von eminenter Bedeutung für die gesamte Reichspolitik sein wird. Die Aussichten sind bis zuletzt recht undurchsichtig. Zieht man als Vergleichsmaterial die in Preußen bei den Reichstagswahlen vom 14. September abgegebenen Stimmen heran, so ergibt sich, daß damals insgesamt 47,7 Prozent der Stimmberechtigten für die jetzt am Volkseinstand beteiligten Parteien eingetreten sind. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Ereignisse des letzten dreiviertel Jahres kaum zu einer politischen Beruhigung im allgemeinen beigetragen haben, andererseits aber muß beachtet werden, daß die Beteiligung bei allgemeinen Wahlen fast stets viel stärker ist, als bei den komplizierteren Methoden, die beim Volksbegehren und Volkseinstand gelten. Die Entscheidung am Sonntag und die Ergebnisse, die zur gleichen Zeit die deutschen Staatsmänner aus Rom mitbringen, werden wesentlich zur Klärung der allgemeinen politischen Situation beitragen. Von diesen politischen Ergebnissen wird es auch abhängen, ob die kaum erreichte provisorische Stabilisierung der wirtschaftlichen Verhältnisse den Übergang zu einer unmittelbar anschließenden dauernden Konsolidierung bilden wird. Vorläufig muß man jedoch die Gesamtstimmung noch als uneinheitlich bezeichnen.

Vorbereitungen im Reichsernährungsministerium.

Zinsverbilligung und Roggenmagazinierung.

Berlin, 8. Aug. (Eig. Drahtmeldung.) Im Reichsernährungsministerium werden zurzeit, wie wir von unterrichteter Seite hören, noch eine Reihe von Maßnahmen zur Hilfe der Landwirtschaft vorbereitet, die über die bereits bekannt gewordenen Maßnahmen des Lagerscheinwesens und der Getreideexportförderung hinausgehen. Die Maßnahmen, deren Grundlage bereits in der letzten Kabinetsitzung vor der Abreise des Kanzlers entschieden wurden, dürften in allerhöchster Frist in Kraft gesetzt werden, da sich das Kabinett nicht mehr mit ihnen beschäftigen wird.

Es handelt sich bei der bevorstehenden Aktion in der Hauptsache um eine Zinsverbilligung für die Landwirtschaft, die von ihr seit der letzten Entwicklung und vor allem seit der Heraushebung des Diskontes auf den heutigen Abwehrjahrs dringend gefordert wird. Welchen Umfang die Zinsverbilligung haben wird, läßt sich im Augenblick noch nicht genau übersehen, aber es sollen auf jeden Fall alle verfügbaren Fonds für diesen Zweck herangezogen werden. Neben der Zinsverbilligung bemüht sich das Reichsernährungsministerium um eine Entlastung für den Roggenmarkt. Wie wir hören, denkt man hier an eine Art Roggenmagazinierung, mit der eine größere Menge von Roggen zunächst aus dem Markt genommen werden soll, um damit die Preisbildung für die Landwirtschaft günstig zu beeinflussen. Man schlägt also hier bekannte Wege ein, die aber trotzdem mit einigen Schwierigkeiten verbunden sind. Auch die Zinsverbilligung, die nun vom Ministerium zur Durchführung kommen soll, und die vor allem die landwirtschaftlichen Wechsel betrifft, birgt eine Reihe technischer und praktischer Schwierigkeiten.

Reffortarbeit am Wirtschaftsplan.

Noch keine endgültige Entscheidung.

Berlin, 8. August. (Eig. Drahtmeldung.) Wie wir aus gutunterrichteter Quelle erfahren, haben die einzelnen Refforts unversätlich nach der kurz vor der Abreise Dr. Brünnings abgeschlossenen Kabinetsberatung über den Gesamtwirtschaftsplan die Ausarbeitung der Detailfragen in die Wege geleitet. Diese Arbeiten sollen bis Mitte nächster Woche zum Abschluß gelangen. Nach den derzeitigen Dispositionen wird sich das Reichskabinett am kommenden Mittwoch erneut mit dem gesamten Fragenkomplex befassen und es steht zu erwarten, daß der Gesamtplan in der übernächsten Woche in Kraft gesetzt wird. Bis zur Stunde läßt sich aber noch nicht überblicken, welche der vorgeschlagenen Vorschläge im einzelnen berücksichtigt werden.

Die Reichsreform.

Unser Berliner B.-Mitarbeiter hatte mit Oberbürgermeister a. D. Dr. Adamek, dem Geschäftsführer des von dem jetzigen Reichsbankpräsidenten Dr. Luther begründeten „Bundes zur Erneuerung des Reiches“, eine Unterredung über das jetzt wieder aktuelle Thema der Reichsreform. Dr. Adamek äußerte sich etwa folgendermaßen:

Sollen in schweren Zeiten große politische Reformideen, deren Berechtigung kaum ernsthaft bestritten wird, in den Hintergrund treten, um der ausschließlichen Diskussion aktueller Tagesfragen Platz zu machen? Dies wäre kurzfristig und hieße, die Notwendigkeiten gerade der schwierigen politischen Situationen zu verkennen. Wir sind uns darüber klar, daß Deutschland nur dann wieder zu geordneten Verhältnissen kommen kann, wenn es gelingt, die Ausgaben des Reiches bis auf das Allernotwendigste einzuschränken. Es muß, wenn wir dieses Ziel der Gesundung erreichen wollen, ferner gelingen, die Staatsautorität, die zentrale Regierungsgewalt des Reichskabinetts weiter zu stärken. Der Erfüllung dieser Aufgaben will die Reichsreform dienen.

Schon längst ist dieser Begriff der Reichsreform kein Schlagwort mehr. Um die Klärung dieses Begriffes sind nicht nur Bestrebungen von privater Seite bemüht gewesen. Es ist wohl in der Öffentlichkeit noch nicht vergessen, daß nach langer gründlicher Beratung im vorigen Jahre die Länderkonferenz in ihren Besprechungen die Gedanken der Reichsreform in feste, politisch brauchbare Formen gegossen hat. Um das Zustandekommen dieser Beschlüsse haben sich insbesondere zwei Persönlichkeiten bemüht, die als Vertreter Preußens und Sachverständigen fungieren: Ministerialdirektor Dr. Brecht und Ministerialdirektor Dr. Poegsch-Hefter. Die Tatsache, daß diese Beschlüsse der Reichsreform hier von den Delegierten der deutschen Länder mit großer Mehrheit gefaßt wurden, zeigt, wie reif und wie nahe der politischen Wirklichkeit heute der Gedanke der Reichsreform ist.

Zunächst möchte ich jedoch, um Irrtümern vorzubeugen, auf folgendes hinweisen: Die materiellen Ersparnisse, die durch die Reichsreform erzielt werden können, drücken sich nicht vom Augenblick der Reform an in sichtbaren Staatseinsparungen aus. Sie entstehen vielmehr durch die Beseitigung der Reibungen zwischen den selbständigen Einzelverwaltungen, die den Gang des gesamten Verwaltungskörpers heute hemmen und so spiegelbildlich machen. Diese Reibungen kommen zum Ausdruck in Doppelarbeit, in gegenseitiger Konkurrenz der einzelnen Verwaltungen, im Mangel an zentraler und strenger Führung.

Die Reichsreform, die heute reif ist, bezieht sich auf eine Neugestaltung Norddeutschlands, vor allem auch auf eine Neuordnung des Verhältnisses zwischen dem Reich und Preußen. Nach außen hin spricht für den Gedanken der Reichsreform heute vor allem die Lebensunfähigkeit der Zwergstaaten mit ihrer überwerteten Verwaltung, ihrer Parlamentspielerei, ihrem Mangel an größerem politischen Gesichtspunkten. Weit stärker als diese Mängel wirkt sich noch die Dezentralisation im Großen aus, die Verteilung der Regierungsgewalt auf völlig getrennte Körperschaften, auf die Reichsregierung und die Länderregierungen. Eine solche Zersplitterung muß die Aktivität jeder Regierungsmaschine erheblich verringern, auch dann, wenn beide, Reichs- und Länderregierung besten Willens sind. Deshalb ist es nicht nur Grundgedanke der Beschlüsse der Länderkonferenz, sondern der Grundgedanke der Reichsreform überhaupt, die Zentralregierungen in Berlin zu einer einheitlichen Reichsregierung zu vereinen. Dies würde für Norddeutschland, das ja dreiviertel des Reichsgebiets ausmacht, eine außerordentliche Stärkung der Reichsgewalt bedeuten. Auch für Süddeutschland muß, obwohl hier weitgehende Dezentralisation vorgezogen ist, die Reichsreform eine beträchtliche Stärkung der Reichsgewalt zur Folge haben.

Es braucht kaum hervorgehoben zu werden, daß die Reichsreform keinerlei kulturelle Interessen verletzen will. Ein solches Programm wäre in Deutschland wohl eine Unmöglichkeit. Überhaupt geht die Reichsreform nicht von dem doktrinarischen Standpunkt aus, Regierung und Verwaltung nun bis zum letzten Zentralisieren zu wollen. Das Ziel einer Stärkung der Reichsgewalt soll nicht nur durch eine Zentralisation der Regierungsgewalt, dort wo sie zu einheitlichem Vorgehen, zu starker Aktivität notwendig ist, erreicht werden, sondern ebenso durch eine gesunde Dezentralisation, die die kulturellen Verschiedenheiten fördert. Vorschläge, die das Ausmaß der notwendigen Zentralisation und Dezentralisation genau regeln, liegen fertig ausgear-

beitet vor. Die Reichsregierung braucht nur auf sie zurückzugreifen, wenn sie mit der Verwirklichung des Reichsreform-Gedankens ernst machen will.

Nach vor nicht allzulanger Zeit schien es in Deutschland unmöglich zu sein, die Gedanken der Reichsreform ernsthaft und sachlich zu diskutieren. Zu viel gefühlsmäßige Widerstände türmten sich auf. Die Freunde der Reichsreform trösteten sich damit, daß nach der historischen Entwicklung der Tag kommen müsse, an dem die Mehrheit des deutschen Volkes einsehen werde, daß eine starke Reichsgewalt mehr im Interesse des ganzen deutschen Volkes liege als einseitige Sonderwünsche einzelner Länder. Die Geschichte des neunzehnten Jahrhunderts liefert für diese Erkenntnis den historischen Beweis. Die Entwicklung ist schneller gegangen, als man glaubte. In wenigen Jahren ist die Klärung des Reichsreformgedankens so weit vorgeschritten, daß man heute nicht nur die Dinge leidenschaftslos erörtern kann, sondern auch in einem Austausch der deutschen Länder den Weg zur Verwirklichung der Reform ebnen konnte.

Es kommt dem Reformgedanken zugute, daß sein Ursprung nicht nur in der praktischen Vernunft, sondern im gleichen Maße im deutschen Idealismus wurzelt. In dem Bewußtsein, daß vermehrte Einheit vermehrte Kraft bedeutet, ist die alte Sehnsucht des Deutschen nach einer Festigung, nach einer stärkeren Zusammenfassung des Reiches wieder aufgelebt. Diese idealen Kräfte sind so stark, daß sie heute bereits meiner Ansicht nach zusammen mit der praktischen Vernunft all die gefühlsmäßigen Widerstände besiegen können, die heute zwar nicht mehr übermächtig, aber immer noch vorhanden sind.

In schweren Zeiten wird ein Umschwung nicht durch ängstliche Zurückhaltung, sondern durch die Verwirklichung großer schöpferischer Ideen herbeigeführt. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet gewinnt der Gedanke der Reichsreform gerade für die jetzige Zeit ganz besondere Bedeutung.

Die freien Gewerkschaften gegen den Volksentscheid.

Ein Aufruf.

Berlin, 7. Aug. In einem an alle Arbeiter und Angestellte Preußens gerichteten Aufruf wendet sich der Allgemeine deutsche Gewerkschaftsbund und der Allgemeine freie Angestelltenbund gegen die Beteiligung am Volksentscheid, da bei seinem Gelingen der Sieg des Faschismus in Deutschland zu befürchten sei. Schon die Möglichkeit dieses Sieges allein, so heißt es darin, reißt, wie die letzten Wochen gezeigt haben, die deutsche Wirtschaft an den Abgrund und rückt den Zusammenbruch der deutschen Währung in bedrohliche Nähe. Wer der Einheitsparole von Hitler, Hugenberg und Thälmann folgt, begeht ein Verbrechen an seinen Kameraden.

Vorbildlicher Burgfriede.

Am Sonntag des Volksentscheids.

Trier, 8. Aug. Wie die Regierung in Trier mitteilt, haben sich die politischen Parteien gestern unter dem Vorsitz des Regierungspräsidenten in einer Sitzung bereit erklärt, ihre Mitglieder aufzufordern, am Sonntag des Volksentscheids alles zu vermeiden, was geeignet wäre, die öffentliche Ruhe, Ordnung und Sicherheit zu gefährden, oder den reibungslosen Verlauf des Volksentscheids zu stören.

Die französischen Stillhalte-Verhandlungen.

Entscheidende Beschlüsse gefaßt.

Paris, 8. Aug. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters). In der gestrigen Vollversammlung der an der Stillhaltung der französischen Kredite in Deutschland interessierten Banken, an der als Vertreter der deutschen Banken Direktor Dr. Schlieper von der Deutschen Bank teilnahm, sind, wie der „Eclair“ mitzuteilen weiß, Beschlüsse gefaßt worden, die den von den englischen und amerikanischen Banken beschlossenen Maßnahmen entsprechen.

man ist tief im Süden, so lange der weiche, warme Tag Land und Wasser in seiner gütigen Hand hält. Angeachtene Farnen springen auf und nie erwartete Farben glüten. In tiefblauen Tönen schimmern die Berge. Was das Auge nur sieht, wird stark, voll und heiß, selbst welkes, morisches Uferischl wandelt sich zu lauterem, leuchtendem Golde. Die Rosen, die sich um die kleinen Villen ranken, scheinen zur schweren Blütenraube des Ozeans geworden zu sein. Es liegt ein Abglanz von südlichen Sonnenländern auf den milden, friedlichen Gestaden. Den ganzen Tag über. Und der Abend wird erst recht zu einem Feste, einem Kaufe des Lichtes. Nahe dem Ufer schaukelt sich unser Boot. Menschen, die sich froh am Strande ergehen, die in Rauben, auf Bänken, unter den breiten Kronen alter Bäume sitzen, im warmen Uferlande ruhen. Und im Wasser die weißen, schlanken Leiber badender, lachender Najaden.

Hundert Erinnerungen und Anklänge für den, der dies und jenes gesehen. Der andere kann sich Welten und Märchenschlößer erbauen, so viele er will. Ein ewiger Wechsel in der Stimmung von Wasser und Land. Die Berggipfel, so hoch sie aufragen, stehen immerhin so weit entfernt, daß jeder Lufthauch, einige webende Dunststreifen, ein Sonnenbild, ein Wolkenschatten schon wieder eine andere Szenerie geschaffen haben. Alle Höhen sind hier keine starre und harte, ewig unveränderliche und immer gleiche Komposition, an der man sich, wie dies bei dem oder jenem Alpensee der Fall sein mag, bald müde gesauert hat. Im Flachen, auch auf den Hügeln ringsum, zwischen Wald, Feld und Wiese ab und zu ein Dorf, ein einzelnes Haus. Und rings um den ganzen See herum Geschichte und Sage, die ihre fein verschlungenen Silberfäden spinnt.

Immer ist er schön, der Chiemsee. Auch wenn Wetterwolken heranziehen und die Wellen mit grünen Kagenaugen emporlugen, wenn die Seerögel und Möwen im herabwirbelndem Sturme mit schrillen Schreien landeinwärts jagen und wie die Schwalben, in rasch hereinbrechender Finsternis wie die Fledermäuse um den Kirchturm kreisen. Selbst auf dem Wasser ist diese Stunde des Sturmes eine Freude. Freilich nur für den, der diesen Sturm zu meistern versteht. Nicht ankämpfen wollen gegen die Naturmacht, die da plötzlich lebendig geworden ist. Sie ist anpassend und annehmend. Mitgeben mit der schwer dahintrollenden Woge, das Boot immer leutrecht zu Strom und Wellenschlag gestellt. Rasch geht die Reise durch den brodelnden Fegensessel, der

Wiesbadener Nachrichten.

Der herrliche Sommer — die gräßliche Hitze.

Also endlich einmal ist unser Sommer kein „grünange-strichener Winter“. Endlich einmal! Wie färben sich die Äpfel und der junge Wein. Man könnte meinen, man sei im Süden. Man möchte sich auf einem Berghang ausstrecken und den großen, phantastischen Sommerwolken nachschauen. Man möchte sich auch wieder nicht auf einem Berghang ausstrecken, weil es, ganz wie im Süden, auf dem Berghang zu heiß sein wird. Man bleibt so gern zu Hause. Man arbeitet so gern im kühlen Zimmer. Vorausgesetzt, daß man im kühlen Zimmer arbeiten kann. Es gibt Leute, die sich das nicht leisten können, ihnen fällt die Hitze zur Last.

Aber ist das ein Grund, daß nun gleich die ganze Welt über diese gräßliche Hitze zu schreien anfängt? Wartet nur noch 2 Monate, dann wird es euch vielleicht schon wieder viel zu kühl sein. Aber soviel Phantasie können die meisten Menschen ganz offenbar nicht aufbringen, daß sie sich in eine Situation hineinbegeben, in der sie sich zwar im Augenblick nicht befinden, die sie aber schon oft genug ausgekostet haben. Sie müssen sich beklagen. Sie wollen es nicht lernen zu leiden, ohne zu klagen. Sie vermischen einem den ganzen schönen kurzen, allzu kurzen Sommer. Wenn sie es wenigstens beim Klagen bewenden lassen wollten. Sie lassen es nicht dabei bewenden. Sie wenden ihren ganzen Vorrat an Sich-Gehen-Lassen auf, um uns aus Rand und Rand zu bringen. Sie fangen an, sich schlecht zu benehmen. Bei der Hitze kann man doch nicht alle Formen wahren! Sie essen auf der Straße Obst und spülen die Kerne auf die ganze Straßbreite. Fällt du? du wirst schon wieder aufstehen. Sie schwitzen und schwitzen, weil sie beständig trinken. In nicht maßvoller eine Tasse heißen Tee oder Kaffee einnehmen, weil das bei der Hitze das Beste ist. Rein eiskalte Getränke, eimerweise, weil das das Schwitzen befördert und den Magen ruiniert. Na, das ist ihr Magen! Wir werden ihre Schmerzen nicht spüren. Aber muß unser Hausmitbewohner über uns den ganzen lieben, langen Tag das Wasser laufen lassen? Ach, dieses Rauschen und wir sehen schon, wie die Dede durchweicht. Das wird eine schöne Sommerbescherung. Und müssen unsere Nachbarn die halbe Nacht unseren Bildungs- und unseren Schönheitsdurst mit ihren Grammophonen und Lautsprechern stillen? Unser Schönheits- und Bildungsdurst ist um Mitternacht ja längst, ja längst gestillt. Aber freilich, bei der gräßlichen Hitze kann man doch nicht etwa schon um Mitternacht zu Bett gehen und die Fenster muß man doch auch offen lassen, sonst kommt man ja in den dicken Stuben um. Und am nächsten Morgen, müssen da unsere lieben Nachbarn auf der Straße ganz geistesabwesend daherlaufen und uns einfach umrennen? Sie müssen. Denn nicht wahr? bei der gräßlichen Hitze, da kann man doch nicht darauf acht geben, ob da zufällig noch irgendjemand die Straße benutzt. Mag er, uns quält die Hitze nicht. Ja, wir lieben den Sommer, seine Früchte, seine Blüten, seine verschwenderische Wärme, aber unsere lieben Mitmenschen, sie zerstören uns das Vergnügen. Ach, der herrliche Sommer! — O, die gräßliche Hitze. — Wie gesagt, in spätestens zwei Monaten ist das auch überstanden.

Eine Gefahrenquelle für die Automobilisten.

Lichttote Stellen in der Wilhelmstraße.

Von den zahlreichen, fast täglich bei den Gerichten zur Verhandlung anstehenden Kraftfahrzeugunfällen wird ein erheblicher Prozentsatz durch die sogenannten Lichttoten Stellen auf der Fahrbahn verursacht. Voraussetzung für die Entstehung lichttoter Stellen, die selbstverständlich nur bei Dunkelheit auftreten können, ist das Vorhandensein mehrerer Lichtquellen, deren Strahlen sich gegenseitig kreuzen, von glatter Straßenoberfläche reflektiert werden und Schlagschatten von Gegenständen, die sich in der Strahlenbahn befinden, erzeugen und auf die Straßenoberfläche werfen.

Ein Kraftfahrzeugunfall, verursacht durch das Vorhandensein einer lichttoten Stelle kann sich wie folgt abspielen: Auf einer glatten, spiegelnden Asphaltbahn fährt in nicht übermäßiger Geschwindigkeit ein Automobil in kurzem Abstand hinter einem zweiten Kraftwagen her, um diesen zu überholen. Die Fahrbahn ist durch Regen nassglänzend. Sie reflektiert infolgedessen die Straßenbeleuchtung und die Lichtreflexen der Geschäftshäuser beider Straßenseiten in einer Weise, daß die Fahrer der Wagen davon geblendet werden, ohne daß ihnen das eigentlich zum Bewußtsein kommt, da sie zwar an sich noch deutlich sehen können, aber durch die Reflektion der Asphaltdecke optisch getäuscht werden. Für den vorausfahrenden Fahrer kann dieser Umstand bei einiger Auf-

merksamkeit tief herabhängenden Wollendach ein finsternes und höllenschwarzes Gesicht bekommen hat.

Nun vor dem Boote die Brandung, die da wie ein Tier schreit und brüllt, den Schaum und Licht der Wut hoch, hoch emporreißt. Nach der schwarzen Woge unentwegt auch durch die weiße Brandung hindurch. Sie bellt nur, sie beißt und tötet nicht. Hinter ihr steht sich das Boot breit und sicher auf dem Sand. ... Nie gegen den Sturm und seine tausend Unmöglichkeiten. Immer mit ihm. Erst wenn er ausgestoßt und sich verlaufen hat, erst dann mit heiler Haut und heilem Boote das gesteckte Ziel ansteuern. Dieses zu lernen, verlohnt auch eine Sturmfahrt über das bayerische Meer.

Staatstheater.

Gastspiel der Berliner Rotterbühnen im Kleinen Haus.

Als letzte Erstaufführung ihres überaus erfolgreichen, kurzen Gastspiels in Wiesbaden brachten die Berliner Rotterbühnen am Freitagabend im Kleinen Haus das Lustspiel „Casanova's Sohn“ von Rudolf Lothar. Das beste, was man über dieses mit wenig Dekorationen, aber mit viel Routine wirksam gemachte Stück sagen kann, ist, daß es dem Publikum gefiel. Rudolf Lothar, der bekannte Verfasser zahlreicher mehr oder minder gepfeffelter Lustspiele hat dem schon so oft behandelten Motte, daß Vater und Sohn ein und dieselbe Frau lieben, eine neue Seite abgewinnen können. Casanova, der alternde Frauenjäger, muß schließlich seinem jungen, über die Liebe viel ernster denkenden Sohn den Vortritt lassen. Bis es soweit ist, vergehen drei Akte, in denen viel geredet wird. Man hört manchen netten Satz, aber auch manche Dummheiten. Der Erfolg derartiger Lustspiele hängt zum größten Teil von der Darstellung ab. Da die Berliner Schauspieler wieder ausgezeichnetes boten und in flottem Tempo spielten, war eine glänzende Stimmung im Theater. Es wurde viel gelacht und gelächelt. Curt v. Mollendorf zeigte sich als Graf v. Weyer von seiner besten Seite. Er stattete den alternden Don Juan mit so lebenswichtigen und gewinnenden Zügen aus, daß man ihm nicht böse sein konnte. Schwerer hatte es Hellmut Krauß als sein Sohn. Er gab sich aber alle Mühe, der unmöglichen Figur dieses unmöglichen jungen Mannes wenigstens ein gewisses Profil zu geben. Dora Paulsen konnte als Carla v. Helfenberg wieder ihren begünstigten

Am bayerischen Meer.

Von Walter v. Kummel.

Ebenso wie das schwäbische, hat auch das bayerische Meer, der Chiemsee, sich mit solchem Namen geschmückt. In manchem Augenblicke wird man auch wirklich an die See erinnert, besonders dann, wenn Land und Ufer in Schnee, Nebel oder Gewölz untertauchen, oder wenn der Sturm mit knallender Geißel die Häupter der Wogen wie eine Klauenherde, eine murrende, doch gehorchende Horde, vor sich her treibt.

Aber auch wenn man an klaren und schönen Tagen von Ufer zu Ufer sieht, ist der See noch immer groß und fähtlich genug. Auf denn zu frühlicher Sommerfahrt! Ein möwenweißes, schlantes Boot harret unser am Strande. Mädchen und Frauen, mit Rosenketten geschmückt, sitzen bereits darin; leicht ist ihr Kleid und hell blüht ihr Auge. Aus dem grauen und schmutzigen, engen und versumpften Hafen der Gegenwart heuern wir für eine sorgenlose Stunde der Freude in das Licht und die Sonne, in reine, klare Tiefe, in freie, ungemessene Weite hinaus. Wie ein Schwan so leicht gleitet das Boot, still und stark hebt es die Schwingen, leise plätschert die Wellentüfte, um Brust und Bug. Die Augen weiten, der Blick hebt sich, denn Wunders viel ist zu schauen.

Kaum, daß die Reise begonnen, eine grüne Waldinsel, still und vertraut. Ein Schloß, ein Königsschloß darauf. Wer nichts davon weiß, fährt achlos daran vorüber, ohne es gesehen zu haben, so dicht ist es von den Bäumen verdeckt. Und das ist gut so, denn die überreiche Pracht, der schwere Pomp der französischen Ludwig, die der bayerische Ludwig der Zweite hier wieder erkennen ließ, dieses ganze, in Gips nachgegoßene Versailles, taugt nicht zu Landschaft und Leuten.

Besseres denn. Wieder eine Insel. Klein wie ein Kinderpielzeug, Fata Morgana-haft unwahrscheinlich darauf ein Kloster mit Mauer und Turm, ein paar Bäumen, eine Handvoll Fischerhütten und Gärten. Nicht viel und doch schon fast zu viel. Man wäre nicht erkannt, wenn das kleine Inselchen unter seiner Last wie Wineta versänke. Steht aber alles auf festen Füßen, auf sicherem Grund und Boden, ist fast mehr denn 1000 Jahren den blauen Wassern vermahlt, sorglich von ihnen betreut. Man denkt an stille, wunschlose Inseln des Südens, während man weitergleitet,

merksamkeit kaum gefährlich werden. Anders für den nachfolgenden Fahrer. Der vorfahrende Wagen befindet sich im Augenblick des Anfalles an einer Stelle, an der zufällig von der linken Seitenstraße vor und hinter ihm Strahlenbündel der erwähnten Lichtquellen vorbeigleiten, während er von der rechten Straßenseite voll beleuchtet wird und dadurch nach links über die Fahrbahn einen starken Schlagschatten wirft, in dem z. B. ein Passant stehen kann, der die Straße überqueren und warten will, bis beide Wagen an ihm vorüber sind. In diesem Augenblick überholt der hintere Wagen den vorderen und überfährt den Passanten, der ruhig stehen geblieben ist, da er ohne weiteres damit rechnete, auch von dem hinteren Fahrer gesehen worden zu sein. Das war jedoch nicht der Fall, da der Passant, der zudem noch dunkle Kleidung trug, in dem Schlagschatten des vorderen Wagens, also einer lichtlosen Stelle stand, und von dem hinteren Fahrer, der durch die Lichtreflexion noch dazu geblendet bzw. optisch getäuscht war, nicht gesehen und beim Überholen überfahren wurde. In Wiesbaden bilden hauptsächlich auf der Wilhelmstraße lichtlose Stellen ein erhebliches Gefahrenmoment für Kraftfahrer. Die spiegelnde Asphaltdecke der Wilhelmstraße weist hauptsächlich bei Regenwetter durch die zahlreichen rechts und links stehenden Gaslichtfächerlader zahlreiche lichtlose Stellen auf, so daß der Kraftfahrer zur Verhütung von Unglücksfällen äußerste Vorsicht walten lassen muß.

Neue Aufgaben und Zahlen aus Bethel.

Bethel, das Werk Friedrich von Bodelschwings, dessen 100. Geburtstag wir in diesem Jahre feierten, steht auch in diesem Jahr wieder vor neuen wichtigen Aufgaben. Der Hauptzweig Bethels besteht in der Pflege der Epileptischen (Halsüchtigen). Nach dem Grundgesetz der Arbeitstherapie werden die Kranken je nach Anlage und Eignung in der Landwirtschaft und in handwerklichen und technischen Berufen zu nützlicher Arbeit angehalten. Viele epileptische Kranke aber kommen erst nach Bethel, wenn das Leiden schon nach jahrelanger Dauer allzusehr fortgeschritten ist. Dann kann auch zumeist ärztliche Kunst und treueste Pflege nicht mehr helfen. Darum hat Bethel im Jubiläumsjahr einen Grundstein gelegt für eine Heilstätte für frisch erkrankte Epileptische. Hier sollen diejenigen Kranken Rat und Anweisung für die Gestaltung ihres Lebens bekommen, von denen man noch Heilung erhoffen kann. Wieviel Pflegebedürftige Bethel neben den Epileptischen noch zu versorgen hat, davon möge nachstehende Statistik ein Bild geben.

Im Jahre 1930 wurden in Bethel verpflegt: 2503 Epileptiker in 787 1/4 Pflagetagen, 985 Gemüts- und Nervenranke in 225 7/8 Pflagetagen, 1269 erziehungsbedürftige Jugendliche und Erwachsene in 151 823 Pflagetagen, 4498 jugendliche Erwerbslose, Arbeitslose und Wanderer in 290 600 Pflagetagen, 5476 körperlich Kranke, Alternde, Krüppel in 143 975 Pflagetagen.

Hierzu kommen noch die Zahlen der Hoffnungslosen Anstalten rund um Berlin, deren Aufrechnung noch aussteht. Für diesen Dienst an Kranken, Wanderern, Arbeits- und Heimatlosen braucht Bethel helfende Hände und bittet darum auch ferner um die Mitarbeit weitestverbreiteter Kreise des Volkes.

Neue Statistik des Reichsfremdenverkehrs.

Wie wir von der zuständigen Stelle aus Berlin erfahren, wird vom 1. Oktober ab eine einheitliche Statistik über den Fremdenverkehr im gesamten Deutschen Reich geführt werden. Damit wird eine Lücke in der Reichsstatistik ausgefüllt werden, die sich schon immer nachteilig bemerkbar machte. Das wesentliche dabei ist, daß künftighin tatsächlich der gesamte Fremdenverkehr des Reiches überblickt und festgehalten werden kann. Bisher war das nicht der Fall, denn wenn auch Preußen, Bayern und die anderen größeren deutschen Länder, die für den Fremdenverkehr in Betracht kommen, eine genaue Kontrolle über diese wichtige Industrie hatten, so traf das bisher bei kleineren Ländern wie den beiden Mecklenburg, Oldenburg und Lippe nicht zu. Verhandlungen zwischen dem Statistischen Reichsamt und den statistischen Ämtern der Länder über eine einheitlich zu führende Statistik liefen ja schon seit längerer Zeit. Es waren da aber eben technische Schwierigkeiten zu überwinden, die jetzt beseitigt sind. Nach den erzielten Vereinbarungen besteht für die statistischen Landesämter die Verpflichtung, das Statistische Reichsamt laufend über alle Angelegenheiten des Fremdenverkehrs zu unterrichten. Für diese Berichterstattung sind einheitliche Richtlinien ausgearbeitet worden. Dabei wird sie vor allem diejenigen Städte betreffen, die 20 000 Einwohner und mehr haben; neben diesen werden die größeren Kurorte und Bäder statistisch erfasst. Besonderen Wert wird dabei auf eine ge-

charme und ihren natürlichen Humor siegreich ins Treffen führen. In kleineren Rollen vernunftvollsten Hilde Engel sowie die Herren Paul Gwinner und Hilmar Anders das Ensemble. Das Gastspiel der Rotterdamer geht am Sonntag zu Ende. Es brachte so vorzügliche Vorstellungen, daß man nur wünschen kann, die Berliner Künstler im nächsten Sommer länger hier zu sehen.

Aus Kunst und Leben.

* **Michael Dand.** (Zum 125. Todestag des Kirchenkomponisten am 10. August.) Wenn Michael Dand nicht der Bruder des großen Joseph Dand gewesen wäre, wenn er nicht im Schatten eines solchen Genies gestanden hätte, wäre wohl sein künstlerisches Schaffen mehr gewürdigt worden. Die Gemeinde Michael Dands wäre dann wohl größer gewesen und nicht auf einen Kreis von Menschen beschränkt geblieben, die ihr Interesse auf die Kirchenmusik konzentriert haben. Am 14. September 1737 wurde Michael Dand in Koblenz, in derselben Stadt wie sein Bruder, geboren. Man kann sich einen Begriff von der Begabung Michaels machen, wenn man bedenkt, daß er schon mit 20 Jahren Musikdirektor des Bischofs von Großwardein gewesen ist. Fünf Jahre später war er bereits Konzertmeister und Domorganist in Salzburg, wo er auch sein weiteres Leben verbrachte. Michael Dand war nicht nur ein begabter, sondern auch ein überaus fleißiger Komponist, denn er hat nicht weniger als 30 Messen, 114 Gradualien und 67 Oratorien geschaffen. Daneben fand er noch Zeit, 30 Sinfonien und 3 Quartette zu komponieren. Am 10. August 1806 ist Michael Dand im Alter von 69 Jahren in Salzburg gestorben.

* **Der erste Tonfilm Bernard Shaws.** Bernard Shaw schreibt im Programmheft zu seinem ersten Tonfilm „How He Lied to Her Husband“, der anlässlich der Festspielwoche in Malvern zur Aufführung gelangt, daß er keinesfalls den Ehrgeiz habe, in die Reihe der bisher bekannten Tonfilmautoren mit aufgenommen zu werden. Sein Tonfilm sei ein dialektisch durchgeführtes Experiment, wobei Rede und Gesangsbestimmte neue filmische Möglichkeiten entwickeln solle. Sein Text ist keinesfalls als füllende Begleitung zu den vorgeführten Bildern aufzufassen.

Besinnliche Betrachtungen.

Von Wiesbadener Buben — und wie sie ihre Groschen verdienen.

Wie Buben sich ein paar Pfennige verdienen, das ist amüsant, und doch auch wieder aufschlußreich für ihre Erfindungs- und die Not des Existenzkampfes. Unsere Buben fangen so an, wie man es von den amerikanischen Millionären liest, die, wenn man ihnen glauben darf, fast alle mit Stiefelpuben und Karrenrädern begonnen haben wollen.

Eigentlich bin ich so auf diese Beobachtung gekommen. Stand da neulich so ein rechter Wiesbadener Bub im Schwimmbad vor dem Rartbrunnen. Weil es sehr heiß war und es verboten ist, reizte ihn das Wasser, seine Schwimmflügel zu probieren. Freunde, die aufpatschen, waren genau zur Stelle. Also tauchte er munter ins Brunnenbecken, erntete die Bewunderung seiner Freunde, das Schmunzeln der älteren Leute, die sich anesammeln hatten, und den einen oder anderen Zehner, den er vom Grunde heraufholen hatte. Verbotten war's sicher, aber schon war's doch für uns alle.

Kochbrunnenwasser ist ein gern benutzter Artikel. Es kommen immer mal Fremde und Einheimische vorbei, die gerne mal das Wasser tranken, dem Wiesbadener seinen Ruf verdankt. Wenn man da nur rasch einen Becher hätte. ... Was ein geschäftstüchtiger Junge ist, der weiß hier einen Rat. Er gründet mit Freunden eine G. m. b. H. für Becher und Glasverleiherung und man merkt es am Tonfall und am Blick zugleich, daß es sich nicht um eine Aufmerksamkeit, sondern um ein regelrechtes Geschäft handelt, wenn er fragt: „Wollen Sie einen Becher haben?“ Warum auch nicht?

Manche verlegen sich auf den Tierfang. Dann muß eine Blindfische daran glauben oder eine Eidechse oder ein Salamander. Ich weiß genau von den Buben, daß man für eine Blindfische 20 Pfennige erlösen kann, und wo man sie absetzt. Auch, wo die besten Jagdreviere sind. Aber ich weiß es nur durch Vertrauen und auch Buben haben ihre Geschäftsgewohnheiten.

Solange ich denke, haben Buben Kofastanien gesammelt und die Schweinezucht gefördert. Es gibt nicht viel für das Pfand, aber sie wiegen schwer und man hat sein Vergnügen dabei, wenn man in die Bäume werfen kann und dann die zotigsten Früchte so hohln auf den Boden prasseln.

Gibt es Blumen im Walde und auf der Wiese, dann man sich als Blumenverkäufer versuchen. Im Herbst kann man sie Spaziergänger anbieten und die Leute des eigenen Willens entbehren. Ich vermute stark, daß die schönen Artikel meines Vorgängers sich auch in solchen Sträußchen befunden haben.

Es gibt neuzeitlichere Methoden, zu ein paar Pfennigen

naue und schnelle Übermittlung der Übernachtungs- und Fremdenziffern gelegt werden, ferner auf die Herkunftsländer der Reisenden und auf die Verhältniszahl der Fremden zu der Anzahl der Betten, die in den einzelnen Orten für sie zur Verfügung stehen. Die Ergebnisse der Reichsfremdenverkehrsstatistik werden zunächst allmonatlich in „Wirtschaft und Statistik“ veröffentlicht werden.

Unsere drei gefährlichsten Giftpflanzen.

Tollkirsche — Bilsenkraut — Stechapfel.

Das Gift dieser drei Gewächse ist schon seit langen Zeiten bekannt. Wohl die meisten Vergiftungen und Vergiftungsversuche, die in früheren Zeiten vorkamen, sind auf diese drei Giftpflanzen zurückzuführen. Wie diese Gewächse bei den Landeuten noch vielfach Zauberpflanzen heißen, so wurde ihr Gift in vergangenen Jahrhunderten oft zu Zaubereien verwendet. Alle Weiblein, die diese Pflanzen allzu genau zu kennen schienen, konnten auch sehr leicht in den Verdacht kommen, Hegen und Zaubereien zu sein.

In der heutigen Zeit werden wohl die meisten Vergiftungen aus Unkenntnis oder Unvorsichtigkeit durch die Tollkirsche herbeigeführt. Die schönen schwarzglänzenden Beeren mit ihrem zuckrigen süß schmeckenden Saft sind besonders oft bei Kindern, von denen sie für Kirchen gehalten werden, eine recht verführerische Frucht, die gegessen wird. Das Gift der Tollkirsche wirkt aber ganz außerordentlich scharf. Schon der Genuß einer einzigen Beere führt zu Angstzuständen, zu schweren Sinnesstörungen und Sehstörungen. Wer eine größere Anzahl dieser Beeren eingenommen hat, ist in der Regel nicht mehr zu retten. Der Tod tritt durch Lähmung, Krämpfe und andre Vergiftungsercheinungen ein, der Genuß führt außerdem zur Erblindung. Aber nicht allein die Frucht des Tollkirschenkrautes ist giftig, auch die anderen Teile bis hinab zu den Wurzeln bergen Gift. Das im Tollkirschenkraut enthaltene Gift ist das Atropin. Es wird übrigens nicht aus der Frucht gewonnen, sondern aus den anderen Pflanzenteilen. Der zehnte Teil eines Grammes genügt vollständig, um einen kräftigen Mann zu töten. Nur in einer Verdünnung, bei der mit verschiedenen Tausendstel eines Grammes gerechnet wird, kann das Atropin heilwirkend angewendet werden. Vor allem hat es die Wirkung zusammen mit Morphium schmerzstillend zu wirken. Schon seit langer Zeit wird das Atropin in sehr großer Verdünnung auch als Schönheitswasser gebraucht. Es hat die Eigenschaft die Pupillen größer erscheinen zu lassen und das Auge glanzvoller zu machen.

Sehr giftig ist auch das Bilsenkraut. Vom Gift dieser Pflanze sagt der Geist des Königs im „Hamlet“:

... Da ich im Garten schlief,

Wie immer meine Sitte nachmittags,

Befahl dein Oheim meine sichere Stunde

Mit Saft verfluchten Bilsenkrauts im Mäßen

Und trauert in den Eingang meines Ohrs

Das schwärende Getränk ...

Das Bilsenkraut siedelt sich besonders gern auf stickstoffreichen Böden an, dort, wo vielerlei Abfälle angesammelt wurden, in der Nähe von Komposthaufen und dergleichen. Dieses Kraut steht von vornherein nicht so unschuldig aus wie der Tollkirschenkraut. Es hat einen widerlichen Geruch, ist an Stengel wie Blätter flebrig, die Blüte ist schmutziggelb mit violettfarbigen Strahlen. Das Gift des Bilsenkrautes wurde in früheren Zeiten auch oft benutzt, um Pfeile und Spieße damit zu vergiften. Nur verdünnt genügen auch schon winzige Teile eines Grammes, um einen Menschen zu vergiften. Früher soll das Bilsenkraut oft angewendet worden sein, um alte, der näheren Umgebung lästige gewordene Leute aus dem Wege zu räumen. In Äthen gibt es jetzt noch Volksstämme, die das Gift des Bilsenkrautes, stark verdünnt, als Rauschmittel verwenden.

Der Stechapfel, auch Tollkraut und Krötenmelbe genannt, ist das bekümmteste Gift der Gifte. Diese Pflanze ist auch erst von den Zigeunern nach Mitteleuropa eingeschleppt worden. Die Urheime des Stechapfels ist nämlich die Tartarei. Von dort aus wurde er am Ausgang des 17. Jahrhunderts von wandernden Zigeunern in die europäischen Länder gebracht. Auch beim Stechapfel sind

zu kommen. Man kann sich an einen Platz stellen, wo kein Schupo steht und wo Autos anfahren. Da kann man eine Automagie improvisieren. „Sie, soll ich achtgewe, daß Ihre Ihr Waage mit gestohle werd?“ Und wenn kein Auto ist, der ältere Bruder oder ein Radfahrer aus der Nachbarschaft gibt gerne einen Groschen aus, wenn man ihm sein Fahrrad putzt.

Man kann abwarten, bis eine ältere Dame mit ihrem schweren Mantel herbeikommt. „Soll ich Ihre trage beise?“ Ich habe neulich eine solche Dame aus den Händen von vier Buben befreit, von denen jeder am Mantel der Frau zerrte und das Gleichgewicht der Frau und den Inhalt des Reises zugleich in Gefahr brachte.

Da man einen Hand-Larren, so sieht es direkt geschäftsmäßig aus, wenn man in irgend einen Laden geht und fragt, ob es nichts zu bringen oder zu holen gibt.

Man kann beim Bäcker Brot austragen und wenn man so hübsch sauber ist wie unser Bäckerjunge und immer so gewöhnliche Schuhe trägt, fällt ab und zu auch ein Groschen ab. Und so gibt es viele Gelegenheiten, wie ein richtiger Wiesbadener Bub zu ein paar Pfennigen kommt.

Besonders Glückliche haben sogar Daueraufträge. Ich meine die Regierungen und die Ballungen. Jetzt im Sommer haben die Ballungen Hochsaison auf den Tennisplätzen. Die Arbeit ist nicht leicht und sie hält im Trab. Aber es geht auch etwas ein und der Posten ist begehrt. Ist ein Tennisturnier, so hat man den ersten Platz und obendrein einen funktelnagelneuen Dreß, blau-rot-orange. Schließlich ist auch einmal Pause und schlechtes Wetter und dann kann man selbst ein hübschen spielen.

Es hat einen langen und harten Kampf gekostet, bis man die eigentliche Kinderarbeit abgeklärt hat. Noch im vorigen Jahrhundert arbeiteten Kinder mit ihren Eltern beim Steinemauern und in den Bergwerken. Das Kinderkugeln von 1903 hat glücklicherweise damit gründlich aufgeräumt. Aber es gibt noch Mißstände genug, die hinter dem Rücken der Behörden bestehen und auch manche leichtere Arbeit, wie gewerkschaftliches Blumenverkaufen, Postkarten und Bündel halber heilhalten hat keine schweren Bedenken gegen sich, wenn sie auch auf einem anderen Felde liegen.

Aber diese Arbeit war nicht gemeint, wo ich dies schrieb, sondern die tapfere Gelegenheitsarbeit unserer Buben und ihre Erfindungsgebe, in ihrer ohnedies harten Jugend zu ein paar Groschen zu kommen. Laßt ihnen das Vergnügen. Das Leben dieser Jugend ist schwer genug.

alle Teile der Pflanze giftig, am meisten Gift birgt jedoch der Samen. Schon ein Duzend der kleinen Samenkörner kann den Tod eines Menschen herbeiführen. Der Tod erfolgt meist durch Schlagfluß, doch gehen ihm allerlei schwere Krankheitsercheinungen wie Schwindel, Krämpfe, Kaserien anfalls voraus. Bei den Zigeunern ist das Gift des Stechapfels nicht so sehr beliebt, weil sie Menschen damit vergiften wollen, sondern weil das Gift, in geringen Mengen den Pferden eingegeben, diese für kurze Zeit schmerzlos und feuriger macht. Da die Zigeuner sehr häufig auch Pferdehändler sind, benutzen sie auch das Gift des Stechapfels öfter. Ebenso wird es von andern betrügerischen Pferdehändlern verwendet.

Vor diesen drei Giftpflanzen sollten besonders Kinder gewarnt werden; denn bei ihnen besonders kann schon das genaue Berühren dieser Giftpflanzen zu Unfällen führen, wenn die Finger dann an den Mund gebracht werden.

— **Der evangelische Besuchswohndienst Rhein-Taunus,** organisiert von Herrn Beter, vermag es nun schon im zweiten Jahr, in den Sommermonaten einen sich mehrenden Kreis von Besuchern von auswärts nach Wiesbaden zu ziehen. Seit Anfang Juni haben jede Woche bei schwankender Zahl Mitglieder des evangelischen Bundes aus allen Teilen Deutschlands an ihr Teil genommen, um auf diese bequeme Weise Rhein und Taunus nebst Wiesbaden kennen zu lernen. Wie hart Einbruch und Wirtung der Besuchswache auf die Fremden, von denen die allermeisten zum erstenmal hier weilen, sich ausprägen, vermag nur der voll zu beurteilen, der unter ihnen weilt. Die Woche läuft von Sonntag zu Sonntag, beginnt mit einem Begrüßungsstee und endet mit einem launigen Abschiedsabend, beides im Taunushotel. Die ersten Tage sind Wiesbaden selbst geweiht, außer dem Besuch der Kurlokalitäten den Kuranlagen, Sonnenberg mit der Burgruine, Retort und Keroberg, der Besichtigung der viel gerühmten Luthertische, Henfels Seltenerien, der Eisernen Hand, des Schlafertopfes. Am Mittwochvormittag folgt stets ein Orgellonzert in der Marktkirche mit kurzer Andacht. Dann wird eine photographische Gesamtaufnahme genommen. Nachmittags gehts nach Rüdesheim und zum Niederwaldental, wo das Rheintal zum erstenmal mit seinem Zauber von der Höhe des Denkmals aus genossen wird. Am Donnerstag werden vormittags Ringkirche und das neue Gemeindehaus in Augenschein genommen. Der Nachmittag ist durch Autofahrt Eppstein und der nachfolgenden Schweiz gewidmet. Den Höhepunkt der Woche bildet unstreitig die Rheinfahrt am Freitag nach Koblenz zum Deutschen Eck, wo eine vaterländische Ansprache gehalten wird. Die letzte hielt Hr. Wagner aus Paderborn bei Salzweil. Es ist nicht mit wenigen Worten zu beschreiben, wie gewaltig der Rhein je nach Veranlagung auf die Besucher wirkt. Was dieser Tag an Eindrücken mit sich bringt, ist fast zu viel und vielen nur erträglich, weil die spätere Erinnerung erst wieder all das Schöne hervorholt, um es dann so recht und tief für die Dauer sich zu eigen zu machen. Am Samstagvormittag wird von einem Teil der Gäste das Museum besucht. Andere fahren zum goldenen Mainz. Nachmittags folgt ein letzter Abschied in das liebevolle Schlagenbad, das als landschaftliches Idyll immer von neuem gefällt. Eine Fahrt nach Eltville, der Stadt der Rosen und Reben, schließt sich an, um noch einmal des Rheines Zauberkräfte zu erfahren. Eine stark gewürdigte Zugabe bedeutet es, wenn abends im Kurhaus die Illumination ihre Pracht darbietet. Kein Wunder ist es dann, wenn sich hernach auf dem Abschiedsabend die Begeisterung in ehrlicher nach auf dem Überzeugung auslebt. So gestaltet sich die Besuchswache, von Opernsänger Betty als Führer betreut, als eine Einrichtung, die Wiesbaden und den Rhein als Werbemittel für nachfolgende Scharen außerordentlich wirksam bekannt macht. Für die neue Woche ist eine erhöhte Besucherzahl angemeldet. Ende des Monats werden die Ausflüge für dieses Jahr abgeschlossen.

— **Englische „Invasion“.** Zum ersten Male seit dem Kriege besuchen Engländer in größeren Gesellschaften in diesem Jahre die Rheinlande. Namentlich sind es Schulkinder, die in diesem Sommer in zunehmender Zahl den Rhein und seine Randgebiete zu mehr oder weniger längerem Aufenthalt auswählen. Auf fast allen Rheindampfern sieht man Söhne und Töchter Albions. Auf den Burgen und in den



Die schweren Unwetterverheerungen am Mittelrhein.

Rheinuferstraße zwischen Bonn und Koblenz. Über dem Mittelrhein gingen, wie wir gemeldet haben, schwere Gewitter und Wolkenbrüche nieder, die in kurzer Zeit alle Bäche zu reißenden Strömen anschwellen ließen.

Städten hört man mehr denn sonst englische Laute. Die Bevölkerung kommt den jungen Leute mit Zuversicht und einer gewissen Herzlichkeit entgegen und ist ihnen in jeder Beziehung behilflich. Auch in den Bade- und Kurorten, besonders in denen, die einst von den Vätern besucht wurden, wie Wiesbaden, macht sich das englische Element stark bemerkbar.

— **Kriegsgräberfürsorge und Notverordnungen.** Auf Grund der Durchführungsbestimmungen zur Verordnung des Reichspräsidenten über die Erhebung einer Gebühr für Auslandsreisen vom 21. 7. 31 müssen auch Reisende, die Kriegsgräber ihrer Angehörigen im Auslande besuchen wollen, eine Gebühr von 100 Mark zahlen. Diese Gebühr erhöht sich auf 150 Mark, wenn sie nicht vorher an die zuständige Behörde, sondern erst bei Grenzübertritt gezahlt wird. Ein Gesuch des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge an das Reichsfinanzministerium, Angehörige, welche den Nachweis erbringen, daß sie nur zum Besuch des Kriegsgrabes eines Verwandten ins Ausland fahren, von der Gebühr zu befreien, ist abgelehnt worden. Ob eine Loderung dieser Verfügung vorgenommen wird, ist noch nicht zu überlegen. Da die Verordnung des Reichspräsidenten über den Verkehr mit ausländischen Zahlungsmitteln vom 15. 7. 1931 die Befreiung von Devisen nur in besonderen Ausnahmefällen zuläßt, ist es dem Volksbund zurzeit nicht möglich, Aufträge der Angehörigen für ein einzelnes Kriegsgrab im Auslande, und zwar n. a. Errichtung von Grabsteinen, Kranzniederlegungen, Besichtigungen und Beschaffung von Lichtbildaufnahmen, auszuführen. Der Volksbund hat jedoch einen Antrag gestellt, um für diesen Zweck die Genehmigung zum Ankauf von Devisen neu erhalten und wird über die weitere Entwicklung in seiner Zeitschrift „Kriegsgräberfürsorge“ und der Tagespresse berichten.

— **Neue Bestimmungen für Jugendleiterinnen.** Die zurzeit geltenden Bestimmungen über die Ausbildung der Jugendleiterinnen sind durch Umwandlungen auf dem Gebiete der allgemeinen Schulbildung überholt. Der Volksbildungsminister hat jetzt alle alten Anordnungen aufgehoben und neue erlassen. Die Bestimmungen behandeln den Zweck der Ausbildung, die Einrichtungen und Lehrkräfte, Dauer und Plan der Ausbildung, Aufnahme in das Seminar, Richtlinien für die Pläne, 9 wissenschaftliche Fächer, technisch-künstlerische Fächer, praktische Arbeit und die Prüfungsordnung. Nach erfolgreicher Ausbildung wird ein Zeugnis ausgestellt über die Befähigung als Jugendleiterin. Die Prüfungsgebühr beträgt 25 M. Die Jugendleiterin soll befähigt werden zur Leitung größerer Kindergruppen, Vorträgen und Beiräten, zur Erziehung von Kindern und Jugendlichen in sonstigen Stätten der Erziehungsfürsorge außerhalb der Schule und zur Anleitung von Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen. Die Ausbildung dauert 1 Jahr. Die Prüfung gilt als bestanden, wenn das Urteil auf „genügend“ lautet.

— **Wegfall der Urwahl zum Landesauschuss für Religionsunterricht.** Die durch die Bekanntmachung des Evangelischen Landeskirchenrates vom 18. Juni 1931 — Nr. 431 (Amtsblatt S. 72) auf den 14. August 1931 festgesetzte Urwahl zum Landesauschuss für Religionsunterricht findet nicht statt, da nur je ein Wahlvorschlager für die Wahl der Vertreterinnen mit akademisch-theologischer Vorbildung und für die Wahl der Vertreterinnen ohne solche eingegangen ist. (19. der Wahlordnung für die Wahl zum Landesauschuss für Religionsunterricht). Die Entscheidung des Landeswahlprüfungsausschusses über die eingereichten Vorschläge (§ 13 W.O.) steht noch aus. Die Wahlvorschlager werden daher nach ihrer Bestellung besonders bekanntgegeben (§ 14 W.O.).

— **Warum hat der August 31 Tage?** Als Caesar im Jahre 4 v. Chr. Ägypten eroberte, übernahm er aus dem ägyptischen Kulturleben den dort seit Jahrtausenden gebräuchlichen Kalender. Von den Ägyptern war das Jahr in zwölf Monate von je 30 Tagen eingeteilt worden mit fünf besonderen Tagen im Laufe des Jahres für Feste. Caesar fügte diese Festtage so hinzu, daß er jeden zweiten Monat um einen Tag verlängerte. Das tat er, weil ihm die dadurch entstandenen ungeraden Zahlen besonders glückbringend erschienen. Ebenso verlängerte er den Monat seiner eigenen Geburt, den Juli, auf 31 Tage. Sein Nachfolger Augustus hatte aber den gleichen Stolz und verlängerte ebenfalls seinen Geburtsmonat, den August, auf 31 Tage. So kommt es, daß der Übergang von Caesar zum Stolz des Kaisers Augustus den jetzigen Wirrwarr mit den 31-Tagen-Monaten schuf. Im Jahre 1582 entstand dann der gregorianische Kalender, der heute noch gilt. Papst Gregor ließ zehn Tage des julianischen Kalenders ausfallen. Es dauerte ziemlich lange, bis die gesamte zivilisierte Welt den gregorianischen Kalender einführte. In Großbritannien geschah das zum Beispiel erst im Jahre 1752.

— **Um die Rollhandtücher in den Sitzbänken.** Die mit Einführung der neuen Sitzwagen in den Abteilen zur Einführung gekommenen Rollhandtücher haben im Laufe der Zeit in den Kreisen des reisenden Publikums wegen ihrer hygienischen Beschaffenheit nach längerem Gebrauch Bedenken erregt. Diese Bedenken gaben Anlaß zu Eingaben

Der Todestag des Vorkämpfers der deutschen Fliegertkunst.

Am 9. August 1896 fand Otto Lilienthal bei Flugversuchen den Tod. Lilienthal wurde am 23. Mai 1848 in Anklam geboren. Nach dem Besuche der Berliner Gewerbeakademie, aus der die Technische Hochschule in Charlottenburg hervorgegangen ist, war Lilienthal in der Schwarzkopfschen Maschinenfabrik in Berlin sowie im Auslande als Techniker tätig, um sich dann 1880 selbst



ständig zu machen. Im stillen beschäftigte er sich mit der Kunst des Vogelfluges, bis er 1889 alle Einzelergebnisse durch sein Werk „Der Vogelflug als Grundlage der Fliegertkunst“ in die Öffentlichkeit brachte und zu praktischen Flugversuchen überging. Bei Lichtersfeld, in unmittelbarer Nähe des Testowkanals errichtete er 1894 einen 15 Meter hohen Hügel, von dem aus er seine Flugversuche machte. Lilienthal verlegte dann sein Versuchsfeld nach den Stöcker Bergen bei Rhinow im Westhavelland, wo er Gleitflüge von über 300 Meter Länge zurücklegte. Er baute dort einen neuen Schlagflügelapparat, dessen Flügel durch einen Kohlen säuremotor bewegt wurden. Bei einem Fluge, den er bei sehr heftigen Winden unternahm, stürzte er am 9. August 1896 ab und verunglückte tödlich. Unser Bild zeigt oben die ersten Flugversuche Lilienthals, in der Mitte das Porträt Lilienthals, unten die Stöcker Berge bei Rhinow im Westhavelland.

an die Reichsbahn, die jetzt auf diese Angelegenheit zurückkommt und in einem Schreiben an die Reichsvereinigung der Reisenden und Vertreter mitteilt, daß sie nach Prüfung der Beschwerden zu dem Ergebnis gekommen sei, daß Einzelhandtücher in den Sitzbänken, wie sie in den D-Büben verwendet werden, Kosten verursachen, die die Reichsbahn nicht tragen könne. Auch Papierhandtücher seien nicht zweckmäßig. Die Rollhandtücher könnten deshalb nicht durch Einzelhandtücher ersetzt werden, wenn nicht überhaupt auf Handtücher verzichtet werden sollte. Im übrigen würden Rollhandtücher bei großen ausländischen Bahnen, die sich in besserer Finanzlage befinden als die Reichsbahn, schon in großem Umfange benutzt. Im Hinblick auf die derzeitige wirtschaftliche und politische Lage Deutschlands glaubt die Reichsbahn hierauf besonders hinweisen zu wollen. Sie werde aber dafür Sorge tragen, daß die schmutzigen Rollhandtücher nach Bedarf durch saubere ersetzt werden. Die Reichsbahn hofft, daß dann im allgemeinen kein Anlaß zur Klage mehr vorliegen werde.

— **Staatenlose Ausländer dürfen in Deutschland nicht beschäftigt werden.** Wenn Millionen Arbeitslose heute in Deutschland herumlaufen, dann kann nicht geduldet werden, daß staatenlose Ausländer beschäftigt werden, so begründete der Wiesbadener Einzelrichter eine gegen einen Landwirt erkannte Strafe. Dieser hatte einen staatenlosen Arbeiter

aus Siebenbürgen in seinem Betrieb eingestellt und ihn, trotzdem er von der Polizeibehörde aufgefordert wurde, den Arbeiter zu entlassen, noch fünf Tage behalten. Anzeige erfolgte und der Arbeitgeber bekam einen Strafbefehl über 30 M. Gegen diesen erhob er Einspruch. Der Einzelrichter setzte die Strafe, in Berücksichtigung der heutigen mäßigen wirtschaftlichen Lage auf 15 M. herab.

— **Bestandene Stenographie-Prüfung.** Herr Karl Simon, Wiesbaden, Vordorfer Straße 15, bestand auf dem 9. Stenographentag der Schule Stolze-Schrey in Breslau die Unterrichts- und Übungsleiterprüfung mit Erfolg. Die Prüfung fand vor dem Rektor für Stenographie an der Universität Breslau statt. Ferner konnten sämtliche vom Verein Wiesbaden entsandten Vertreter im Schnell Schreiben bei 200 Silben je einen ersten und Ehrenpreis erringen. Es sind dies Fräulein Paula Hahn und die Herren Willi Kraß, Karl Simon, Ernst Böhr.

— **Zur Bekämpfung der Pflanzen-schädlinge,** die in dieser Jahreszeit auftreten, kann man bei der Biologischen Reichsanstalt in Berlin-Dahlem Merkblätter erhalten. Festsstellen in den Rüben können die Folge starker Auftretens der Rübennekrotiden sein. Die Lebensweise und Bekämpfung dieses Schädlinges schildert das Flugblatt Nr. 11. Die Haserrissen werden jetzt von der zweiten Nachkommenschaft der Frittsiege befallen, die in Nr. 9 behandelt ist. Der Apfelsauger beginnt mit der Eiablage, deren Verhütung Blatt 90 sagt. Nr. 47 und 88 enthalten die Faulbrut der Bienen und die Rosenmücke. Der Rote Frenner färbt die Rebblätter rotbraun, was gleichfalls zum Schaden des Weines ist. Seine Vernichtung kann man aus Nr. 87 erfahren. Die Bekämpfung verschiedener Schädlinge im Weinberg wird in Blatt Nr. 88 beschrieben.

— **„Diebe, Einbrecher!“** Jetzt während der Reisezeit haben die Einbrecher leichteres „arbeiten“, da sie durch einen Blick auf die herabgelassenen Rollläden gleich erkennen, daß der oder die Wohnungsinhaber verreist sind und sie ungehindert ans Werk gehen können. Eine Wohnung mit herabgelassenen Rollläden befindet sich auch am Kaiser-Friedrich-Ring. Verwandten des Wohnungsinhabers, die ab und zu kommen, wurde kürzlich erzählt, daß gegen vier Uhr nachts ein Mann das Haus verlassen habe. Diese nächtliche Gestalt könne nur ein Einbrecher sein. Die Hausbewohner erklärten sich bereit, zu helfen. Man legte sich auf die Lauer, doch vergebens. Da erbot sich ein Polizeibeamter, die Wohnung mit anderen handförmigen männlichen Hausbewohnern nach der geheimnisvollen Gestalt abzusuchen. Der Dieb war aber nicht zu finden. Polizeibeamte blieben weiter auf Beobachtungsposten. Kaum hatten die Hausbesucher die Wohnung verlassen, als der Beobachtungsposten Licht in der Wohnung gewahrte. Er begab sich mit einem Schloß nach oben, der die Abzuchtur erbrach. Nun stellte es sich heraus, daß beim ersten Durchsuchen der Wohnung vergessen worden war in dem einen Zimmer das Licht auszudrehen, und daß der nächtliche, geheimnisvolle Besuch im Hause nur ein Angestellter der Wache und Schließgesellschaft war, welcher die verlassene Wohnung im Auftrag des Wohnungsinhabers nachts revidierte. Schreien und Aufregung lösten sich bald darauf in große Heiterkeit aus und man bereute, sich so manche Nacht durch diesen „Einbrecher“ um die Ohren geschlagen zu haben.

— **Ein Verbrecher angelockt.** Zu dem in unserer Freitagausgabe berichteten Vorfall gibt die hiesige Polizei noch folgende Ergänzung aus: Am Freitag gelang es der Kriminalpolizei, einen schon mehrfach wegen Diebstahls verurteilten, erst kürzlich aus der Strafanstalt entlassenen Mann zu ermitteln, der hier gestohlene Sachen verkauft hatte. Als einer seiner Helfershelfer in einem Hause in der Ellenbogengasse festgenommen werden sollte, ergriff er die Flucht, wurde aber im Hausflur von dem Beamten wieder eingeholt. Trotzdem er eindringlich vor weiteren Fluchtversuchen gewarnt wurde, ging er beim Verlassen des Hauses sofort wieder flüchtig, so daß der Beamte von seiner Schußwaffe Gebrauch machen mußte. Der Flüchtling wurde getroffen und in das Städtische Krankenhaus gebracht. Es handelt sich um den schon vielfach vorbestraften Otto Risch, am 20. 9. 05 in Schauern geboren, der ebenfalls erst kürzlich aus dem Gefängnis entlassen worden war. Es ist von Interesse, seine hiesige Wohnung bzw. seinen Schlafwinkel zu erfahren. R. ist 1.70 groß, hat blondes, langes, lockiges Haar, gebogene Nase, schwarze, tiefliegende Augen, rasiert, modelfarbene Hose mit weißen Streifen, braune Halbschuhe mit weißen Streifen abgestreift, gelbes Oberhemd. Mitteilungen, die auf Wunsch streng vertraulich behandelt werden, auf Zimmer 34 im Polizeipräsidium erbeten.

— **Eingefangener Ausreißer.** Der in Höhr-Grenzhausen eine längere Gefängnisstrafe verbüßende Badergehilfe Wilhelm Klein „reiste“ von dort, ohne etwas zu sagen und sich abzumelden“, ab. Die Polizei hatte ihn aber bald wieder in Wiesbaden eingefangen, und am Freitag wurde der Ausreißer dem Amtsrichter zugeführt, um wieder nach seinem augenblicklichen Aufenthalt bis zur Verbüßung der restlichen Strafe abtransportiert zu werden.

— **Wäsche-diebstahl.** Freitagabend kurz vor Mitternacht wurden aus dem Garten Neubauerstraße 6 vier große Frotteehandtücher mit roten Streifen und ein großes, gestreiftes Küchentuch abgehängt. Der Dieb wurde gesehen und ist der Beschreibung nach erkannt.

— **Von einem Auto überfahren.** Am Freitagabend gegen 6.30 Uhr wurde ein 34 Jahre alter städtischer Arbeiter Eduard Bleich- und Hellmuthstraße von einem Auto überfahren. Er erlitt Verletzungen am Kopfe und wurde von der Sanitätswache ins städtische Krankenhaus gebracht.

— **Die Theaterausstellung** wurde, des regen Interesses wegen, bis Donnerstag dieser Woche verlängert. Der Schlußtag war ursprünglich auf Mittwoch festgesetzt.

Wiesbaden-Dogheim.

Am Freitag hatte das Überfallkommando hier drei Männer dingfest zu machen, die im Auto vor einer Wirtschaft vorgefahren waren und sich nach dort aufhielten. Das Kommando mußte zweimal fahren, bis die zu Verhaftenden in sicherem Gewahrsam waren. Es soll sich dabei, wie man hörte, um Devisenhändler bezw. -händler handeln.

Wiesbaden-Frauenstein.

Ein hiebzehnjähriges Mädchen aus Mainz fiel bei einem Ausflug mit dem Fahrrad heute Nachmittag in der Kurve am Friedhof durch die Risse und zu hartes Bremsen vom Rade. Außer einer Verletzung an Stirn und Kniebein zog sich das Mädchen noch einen Bruch des rechten Unterarmes zu. Die Frauensteiner Sanitätskolonne leistete die erste Hilfe. Nach Anlegung eines Schienenverbandes durch Dr. Wedig, hier, wurde die Verletzte in ihre Wohnung nach Mainz verbracht. Bei der Kurve, die vollständig unübersichtlich ist, sind in diesem Jahre schon eine ganze Anzahl Unfälle gleicher Art vorgekommen. Eine bessere Kennzeichnung könnte vielleicht hier Abhilfe schaffen.

Am dem Hausstod des Maurermeisters Franz Wendlin Ott wurden dieser Tage reife Trauben festgestellt. Es handelt sich um Früh-Burgunder.

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

Wochenveranstaltungen der Kurverwaltung Wiesbaden

Montag, 10. August: 16.30—18.30 Uhr: Tanz-See. 20 Uhr im kleinen Saale: Kammermusik-Abend.
Dienstag, 11. August (Verfassungstag): 11 Uhr im großen Saale: Fek-Mt. 16 Uhr: Konzert „Volks-tümliche Weisen“. 20.30 Uhr: Großes Feuerwerk.
Mittwoch, 12. August: 11 Uhr: Früh-Konzert am Kochbrunnen. 16 Uhr: Konzert. 20 Uhr: Konzert, Leitung: Musikdirektor Hermann Tramer.
Donnerstag, 13. August: 11 Uhr: Früh-Konzert am Kochbrunnen. 11 Uhr im Kurgarten: Übertragung des Früh-Konzertes vom Kochbrunnen. 16 Uhr: Konzert. 20 Uhr: Armeemarsch-Abend.
Freitag, 14. August: 11 Uhr: Früh-Konzert am Kochbrunnen. 16 und 20 Uhr: Konzert.
Samstag, 15. August: 16 Uhr: Konzert. 20 Uhr: Raban-Tanzgruppe.
Sonntag, 16. August: 11½ Uhr: Früh-Konzert am Kochbrunnen. 11½ Uhr: Promenade-Konzert im Kurgarten. 16 und 20 Uhr: Konzert im Kurgarten. 16 und 20 Uhr im großen Saale: Große Feiertagsveranstaltung.

* **Kurhaus.** Unter dem Titel „Was alle kennen“ wird Kapellmeister Heinz Berthold-Mainz das morgige Abendkonzert des städtischen Kurorchesters von 20—22 Uhr leiten. — Der Baritonist Hans Herz wirkt Montag in dem Kammermusik-Abend im kleinen Saale des Kurhauses mit. Das Programm erfährt noch eine Bereicherung durch den Vortrag der Sonate A-Dur für Violine und Klavier von César Franck und der spanischen Suite für Violine und Klavier nach sechs spanischen Volksliedern von dem spanischen Komponisten Manuel de Falla durch Konzertmeister Rudolf Bergmann und Pianist Hans Göbel. — Der Gesellschaftspaziergang der Kurverwaltung am Dienstag geht nach der Fischzucht, woselbst eine Kaffeepause vorgesehen ist. Treffpunkt: 14.30 Uhr am Haupteingang des Kurhauses.

Wiesbadener Lichtspiele.

* **Walhall-Theater.** In dem reichhaltigen Programm interessieren zunächst zwei sehr schöne Reisefilme. Der eine führt in deutsches Hochgebirgsland und bringt Aufnahmen von Garmisch-Partenkirchen im Alpenraum des Wettersteingebirges mit der zugleich imposanten und romantischen Umgebung; der andere läßt Arizona, das Land der Epochen, kennen lernen mit seiner reichen Vegetation und den bizarren Felsbildern der vom Flußlauf des Colorado steil aufstrebenden Berge. In der Tonwoche verdienen neben Aufnahmen vom Besuch Macdonalds in Berlin die ersten Bildberichte der Afrikafahrt des Zeppelin-Kreuzers besondere Erwähnung. Mit dem am Bord des Luftschiffes operierenden Kameramann nehmen wir teil an dem Flug über Hellingsfors und die Urwälder Nordbrunlands, über Archangel und die ungeheuren Eismassen, entlegenen Landstrecken, die größtenteils noch kein Menschenauge sah; einen Höhepunkt bedeutet die Begegnung mit dem Eisbrecher „Malgin“. Dr. Edener erklärt seine Befriedigung über die Ergebnisse des Fluges, der kein gefährliches Wagnis sei. — In Neuaufführung läuft als Hauptfilm der unterwältliche Militärswan „Der Schrecken der Garin“, dessen Tonübertragung auf der 100-Watt-Klangfilm-Anlage keinen Wunsch übrig läßt; an der drastisch-urwüchsigem Gestaltung Felix Bressart's erlebt man auch diesmal wieder ungetrübte Freude. Auf der Bühne gastiert die japanische Truppe Tschikawa Toso und zeigt erstaunliche Leistungen in Hand- und Fußequilibristik.

* **Ufa-Belast.** Ist es möglich, daß ein junger, amerikanischer Milliardär, der sich bloß deshalb mit einem Fälscherhalter abschleift, weil er alle Augenblicke einen Schach über märchenhafte Summen ausstellen muß, ist es möglich, daß so ein hochwertiger Valutaprinz Unglück bei den Frauen hat? Es ist möglich, belehrt uns der Ufa-Tonfilm „Wie wieder Liebe“. Ein pikantes Erlebnis mit piluoller Schlafzimmersdekoration erweist sich nämlich als ein niedlicher Erpressungsversuch. Daß so was gerade Harry Liedtke passieren muß! Man verlangt von ihm 40.000 Dollar. Zuvor für das kurze Vergnügen, entscheidet Harry, der sich in diesem Film vom deutschen Gemüt auf amerikanische Sachlichkeit umzustellen hat, und schreibt 30.000. All right. Daß das letzte Erlebnis zu den früheren in ein großes Album wie in ein Herbarium eingeklebt wird, ist ein hübscher Zug. Daß dem Diener diese sinnige Arbeit überlassen wird, verrät einen empfindlichen Mangel an Pietät. Und nun betritt der zum Schopenhauerianer umgewandelte Milliardär seine Nacht, die eine seiner märchenhaftesten Eigenschaften ist, um auf allen Meeren herumzugondeln und kein Weib zu sehen. Eine Zeitlang geht das auch ganz gut. Dann aber regt sich bei der Schiffsbefahrung verbotene Gefühle. Die Küste, die Wellen gaukeln ihnen lachende Mädchen-Gesichter, flatternde Vögel und rundliche Formen vor. Und dann schneit eines Tages ein lebendiges Weib, und dazu noch im Badestock, unter die Männerhorde. Der Milliardär wehrt sich zunächst. Aber man fühlt, daß seine drakonischen Verordnungen von der Angst diktiert werden. Und wie die Schöne plötzlich verschwindet, ist gerät er in Verzweiflung. Bis hierher ist die originelle Idee des Filmes, die allerdings wieder einem Bühnenwerk, nämlich der Komödie „Dover-Calais“ von Julius Berteil, entlehnt wurde, lustig und schmissig durchgeführt. Anatol Litwak ist es gelungen, das gepredigte Stück in einen echten Film umzuwandeln und ihn mit sprühender Detaillierung zu durchleuchten. Mit dem Karneval in Riga scheint das Band plötzlich abzureißen, und ein konventioneller Bildstreifen mit Rivieranfahrten, Autorakerei, Polizei und Verdacht der Hochkapelle wird angestreift. Harry Liedtke gibt sich weniger süß als sonst. Der Leporello dieses Don Juan ist der unverwundliche Felix Bressart, der als Komiker ganz ein Eigener ist bis auf die Nase, die offenbar Siegfried Arno erfunden hat. Allan Harvey ist das eigentliche Juubum des mit rassistischer Spolianski-Musik elektrisch geladenen Filmes. Dürr wie eine Haselgerste und quirlend lebendig wie ein Grasspinner. Beim Tanzen scheint es es darauf abgelegt zu haben, sich das Kössen mit der Fußspitze zu fügen. Der Film liefert den Beweis, daß leichte Unterhaltungsware nicht notwendigerweise unfähig ist zu sein braucht. Im Beiprogramm verdient das seine Film-labarett der Ufa besondere Beachtung. W. B.

Aus dem Vereinsleben.

* Die „Schülervereinigung des Jahrgangs 1881“ der Schulen an der Kastell, Fleischstraße und Schulberg (Markt) hielt kürzlich im Restaurant Ritter, „Unter den Eichen“, eine Wiedersehensfeier bei großer Beteiligung, auch von auswärtig, ab. Nach dem Eröffnungsmarsch durch eine gut beleuchtete Musikpelle, richtete Kamerad Nauhe im herzlichen Worte an die Anwesenden und gab zugleich einen kurzen Rückblick über die vergangenen Jahre. Sodann begrüßte er im Namen der Schülervereinigung die Lehrer, die der Einladung gefolgt waren. Das für die Feier aufgestellte



Die größte Schule der Welt in Berlin eröffnet.

Teilansicht der neuen Schulsiedlung in Berlin-Neukölln, die einen Riesentempel von Erziehungs- und Bildungsanstalten vereinigt. Nebeneinander sind Volks-, Mittel- und Berufsschulen und ein Lyzeum untergebracht und zwar in Räumen, die von überallher Licht und Luft hereinlassen.

Programm war so reichhaltig, daß man es etwas einschränken mußte. Ganz besonders gefielen Frl. Bahl mit ihren acht Partnerinnen durch grazios aufgeführte Tanzreigen, Hans Bürger vom Stadttheater in Mainz als Sololänger, das Sängerkvartett „Concordia“ mit erhebenden Gesangsvorträgen und Herr Bierbrauer mit humoristischen Vorträgen. Die Veranstaltung, die erst in vorgerückter Stunde ihren Abschluß fand, hielt alle Teilnehmer in guter Stimmung zusammen, und jedem war noch Gelegenheit gegeben, das Tanzbein nach der flotten Musik zu schwingen. Auch die am nächsten Tage erfolgte Autofahrt nach Koblenz war für alle schöne Stunden. Die Gefelligkeit der Schülervereinigung soll auch weiterhin gepflegt werden. Als Abschluß findet am 20. September, nachm. 5 Uhr, bei Kameradin Krauß, Gartenfeldstraße, eine gefellige Zusammenkunft statt.

* Der MGB „Cäcilia“ hält am Sonntag ein Piznid auf der Dörrschen Wiese an der Leichterwieshöhe ab.

* Der MGB „Friede“ veranstaltet am Sonntag auf dem Aylberg ein Piznid.

* Das Preischießen des Schützenklubs „Weidmannscheil“ (Hermannstr. 9) findet Samstag und Sonntag statt.

Der 20. Bundestag der Graveure und Ziseleure.

Der Deutsche Graveur- und Ziseleur-Bund hielt in diesen Tagen in Hamburg seinen 20. Bundestag ab. Neben zahlreichen Delegierten aus allen deutschen Gauen konnte der Vorsitzende Siegfried (Berlin) Delegierte der Genossenschaft der Graveure in Wien, des Österreichischen Graveurbundes, des Dänischen Graveurmeister-Bereins, des Schwedischen Graveurmeister-Bereins, Stockholm, und des Norwegischen Graveurmeister-Bereins, Oslo, begrüßen.

Der Graveur- und Ziseleurberuf ist vielgestaltiger, als der Laie gemeinhin annimmt. Zwar haben sich die Worte „graveieren“ und „ziselieren“ in dem deutschen Sprachschatz symbolisch auf die mannigfaltigste Art eingebürgert, aber nur die wenigsten Augenstehenden wissen, welche Bedeutung den Berufen sowohl in kunstgewerblicher als auch wirtschaftlicher Beziehung zukommt. Fast an jedem Gegenstand, den man im täglichen Leben in die Hand nimmt, hat der Graveur oder Ziseleur in irgendeiner Form Anteil. Auch diese Berufe leiden schwer unter der gegenwärtigen Krise wie unter der neuen Schlichtheit im Zeitalter der Maschine. Das beste Beispiel, daß die Bewegung der neuen Schlichtheit vorüber sei, habe man in der Bauausstellung in Berlin gesehen. Das Ornament herrsche wieder vor. Dies war der Richtpunkt, unter dem die Bundestagung des Deutschen Graveur- und Ziseleurbundes, E. L., in Hamburg stattfand. Bemerkenswert aus der Tagung war insbesondere ein Vortrag des Prof. Max Sauerlandt (Hamburg) über Handwerk, Kunsthandwerk und Kunst. Nach einem ausführlichen und interessanten Rückblick über die historische Entwicklung der drei Sparten kam der Referent auf die Gegenwart zu sprechen und führte dabei u. a. folgendes aus: „Über eins müssen wir uns klar sein, die Maschine ist nicht ein böswillig erfundenes Mittel, dem Handwerk und dem Kunsthandwerk Abbruch zu tun, sondern sie ist ein mit hoher erfindertischer Intelligenz und hoher erfindertischer Phantasie geschaffenes Hilfsmittel nicht nur der Zivilisation, sondern der Kultur. Denn Zivilisation und Kultur sind nicht so bekämpfende Gegensätze, sondern sind ein und dasselbe. Wir alle kämpfen zwar gegen die Maschine, theoretisch und praktisch gesehen. Dieser Kampf legt uns drei Pflichten auf: Wir müssen scharf unterscheiden lernen zwischen Nachahmung und eigenem Gestalten, wir müssen die Maschinen lehren, uns „aus der Hand zu fressen“, um sie uns nützlich zu machen, Hand und Maschine haben ihren eigenen Stil. Wir dürfen die Maschine nicht bekämpfen, sondern nur ihre Auswüchse. Den besten Beweis bietet uns die Entwicklung der Keramik. Die dritte Pflicht aber ist die Forderung, die daraus resultiert, und zwar nach erhöhter Individualität.“ Im übrigen beschäftigte sich die Tagung mit der Regelung der Regularien.

Das Jugend-Zeltlager an der Lahn.

* Die a. d. L., 7. Aug. Das Zeltlager der 2500 Jungen des Reichsdeutschen Bundes ist wieder abgebrochen. Am Vorabend fand auf dem Marktplatz eine Kundgebung statt. Brennende Fackeln schufen ein Feuermeer um die Fahnen und Musikgruppen. Mächtig erklangen die alten Landsknechtlieder. Der Lagerherzog Dörsing-Aachen dankte der Feststadt Diez; weiter sprachen Bürgermeister Hed. Diez und Max Eufinger-Diez. Ein herausragendes Gewitter kürzte die Feierstunde ab. — Im Dörsbachtal entsteht zur Zeit ein neues Zeltlager. Über 400 Jungen, Mitglieder einer katholischen Jugendorganisation, wollen dort 4 Wochen lang ihre Ferien verbringen.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Regeln für den Bootsverkehr auf dem Main.

— Frankfurt a. M., 8. Aug. Der Frankfurter Ausschuss für das Rettungswesen, Münzgasse 8, hat durch seine Wasserrettungskommission im Einvernehmen mit dem Preussischen Wasserbauamt, der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft und dem Arbeiter-Wasserrettungsdienst nachfolgenden Richtlinien für den Bootsverkehr auf dem Main aufgestellt: 1. Nichtschwimmer kein Boot besteigen; niemals aber ein Paddelboot; 2. Vorsicht beim Ein- und Aussteigen; An- und Abfahrt stets gegen Strom; 3. Bei Fahrten gegen den Strom die linke Seite einhalten, bei Fahrten mit dem Strom die rechte Seite, Strommitte; 4. Großschiffahrt, Motor- und Rennboote freilassen; 5. Nicht überholen, vorher nach rückwärts orientieren; 6. Nicht nötig den Strom kreuzen, keinesfalls vor nahenden Schiffen, Segelboote besondere Vorsicht walten lassen; 7. Nicht Schlepper anhängen, Dampferwellen stets mit der Boogie schneiden; 8. Brücken unter dem äußersten Bogen passieren; 9. Im Boot schlafen oder lesen und dabei treiben, ist gefährlich, Aufstehen und Platzwechseln im Boot ebenfalls an Uferwegen und Badeanstalten leicht zur Rennerung; 10. Nicht in die öffentlichen Gassen fahren, Radelfahrt und Schleuseneinfahrt meiden, Flocken nicht befahren oder durchschwimmen; 11. Keine Unglücksfälle vortäuschen, öffentliche Rettungsringe nicht beschädigen; 12. Vor Dunkelheit das Bootshaus aufsuchen oder schriftsmäßige Beleuchtung mitführen; 13. Renter ein Boot sofort daran festhalten, gelingt das nicht, kräftig umhaken, Arme unter Wasser, Kreuz hoch, Kopf zurück, über Wasser, ruhig liegen, Anweisungen helfender Boote; 14. Nichtschwimmer können sich so über Wasser halten; 15. übrigen: Schwimmen und Reiten lernen! Dann erst fahren!

Erdbeben.

— Frankfurt a. M., 8. Aug. Die Seismographen v. Reinachischen Erdbebenwarte auf dem Kleinen Feldberg (Taunus) verzeichneten gestern früh ein starkes Erdbeben. Die Bodenbewegungen setzten um 2 Uhr 30 Minuten MEZ ein. Das Maximum lag um 4.19 Uhr. Die Aufzeichnungen erreichten ihr Ende gegen 7 Uhr. Die Entfernung beträgt 7300 Kilometer.

Frankfurter Chronik.

* Frankfurt a. M., 7. Aug. Im britischen Konsulat schien am Donnerstag eine etwa vierzigjährige Herr, der als Kriminalbeamter bei einer fremden Gesandtschaft in Berlin arbeitete und erklärte, daß man ihm seinen Paß und das gelbe Reisegeld auf der Reise gestohlen habe. Er erhielt von dem Konsul ein Darlehen von 20 M. und verschwand dann. Der Konsul war, wie sich später herausstellte, einem internationalen Schwindler zum Opfer gefallen. — Auf der Haltestelle Riederrad geriet heute früh der Arbeiter Christian Siebler zwischen die Räder zweier Eisenbahnwagen. Er wurde dabei so erheblich verletzt, daß er nachmittags ins Krankenhaus verbracht wurde. In der Solmsstraße erfolgte ein Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen und einem Motorrad. Der Fahrer des Motorrads wurde sehr schwer verletzt, sein Begleiter und eine auf dem Bürgersteig gehende Frau erlitten leichtere Verletzungen. Die drei Verletzten kamen in das Krankenhaus. — Aus einem Büro in der Elisenstraße wurde heute während der Mittagspause eine Kasse mit 400 M., die offen auf dem Tisch stand, gestohlen.

Eine heftige Gemeinde zur „Großen Viebesgabe“ Gustav-Adolf-Bereins vorgeschlagen.

— Darmstadt, 8. Aug. Der Evangelische Verein Gustav-Adolf-Stiftung hält seine Jahrestagung vom 12. September an in Osnabrück und Münster. In einer öffentlichen Erklärung legt der Zentralvorstand dar, warum er trotz des großen Not unserer Tage, ja gerade ihrer wegen, an der Tagungsplan festhalte. Er glaube, der evangelische Christenheit in Deutschland und noch mehr den Glaubensgenossen in der Diaspora „die Ermüdung schuldig zu sein, die aus den Kundgebungen unseres evangelischen Zusammenlaufes im brüderlichen Liebeswerk zu fließen pflegt“. Allerdings wird die Tagung als eine Art Arbeitstagung gehalten werden und auf ein Mindestmaß an Zeit und Geldausgaben beschränkt sein. Für die „Große Viebesgabe“ des Gustav-Adolf-Bereins, die dem Herkommen entsprechend von der geordneten Verammlung zugeteilt wird, hat der Zentralvorstand die evangelische Gemeinde Almönburg bei Kassel außer zwei tschechoslowakischen Gemeinden vorgeschlagen.

100 000 Mark bei einem Raiffeisenverein unterschlagen.

— Darmstadt, 8. Aug. Wie der SPD. erzählt, wurde in einer unermittelten Revision der Kasse des Raiffeisenvereins in Groß-Zimmern ein großer Fehlbetrag festgestellt. Schon vor einigen Tagen wurde in der Vorstandssitzung der Geschäftsführer der Verdacht ausgesprochen, daß Unterschlagungen vorgekommen seien. Die nunmehr vorgenommene Revision bestätigte den Verdacht. Gegen den Geschäftsführer Georg Schmidt ist Anzeige erstattet worden. Genaue Zahlen müssen erst die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Aufgehobene Einbahnstraßen in Nassau.

— Aus Nassau, 7. Aug. Auf Anordnung der Regierung werden die Einbahnstraßen in Hachenburg, Cronberg, Bad Schmalbach und Dillenburg wieder aufgehoben.

Ein Kind in der Bahn ertrunken.

— Limburg a. d. L., 7. Aug. Als ein Einwohner der Dorfstraße in betrunkenem Zustand mit seinen Kindern aufging, mußte die Polizei einschreiten und den Mann verhaften. Während dieser Handlungen war das sechsjährige Kind der Familie zur Bahn gegangen, um dort zu spielen. Dabei fiel es ins Wasser und ertrank. Als die Mutter von dem Unfall erfuhr, erlitt sie einen Nervenzusammenbruch. Die Leiche des Kindes wurde geborgen.

Das Unwetter im Westerwald.

Der Blitz schlägt in einen Kirchturm.

— Dierdorf (Westerwald), 8. Aug. Ein schweres, seit Wochengedenktes nicht mehr erlebtes Unwetter hat am Donnerstag nachts unsere Gegend heimgesucht. Zwei Stunden lang gingen gewaltige Wassermengen nieder, die alles unter Wasser setzten. Besonders groß sind die Schäden im Bereich der Dierbach, wo das sonst so harmlose Flüsschen weit über die Ufer trat und die Eisenbahnstrecke überflutete. Das Wasser drang in die Häuser ein. Der Verkehr auf der Landstraße Dierdorf-Dernbach war teilweise lahmgelegt. In Urfach schlug der Blitz in den Kirchturm und zündete. Sparren und Balken gerieten in Brand, daß die Feuerwehr alarmiert werden mußte, die das Feuer nach halbstündiger Tätigkeit eindämmte.

Zwei Menschen im offenen Rhein ertrunken.

— Speyer a. Rh., 8. Aug. In der Nähe der Schwimmbad-Anlage ereignete sich gestern vormittag gegen 11½ Uhr ein schweres Unglück, dem zwei blühende Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Der Kaufmann Fritz Kaufmann, 36 Jahre alt, wollte mit einer 26 Jahre alten Dame aus München, die hier zu Besuch weilt, nach einem vorbeifahrenden Schleppzug den Rhein hinüberschwimmen. Beide schwimmer und anscheinend von dem starken Wellengang oder durch die Strömung des Schleppers so stark unter Wasser gedrückt worden, daß sie ertranken. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

— Neuhof i. L., 7. Aug. Nachdem die Feuernte einen guten Ertrag brachte, hat man im Laufe der vergangenen Woche mit der Roggenernte begonnen, und jetzt wird auch mit der Haferernte begonnen; nur der Weizen ist mit der Ernte noch etwas zurück. Die Halmschneidearbeiten gehen gut. Seit Ende letzter Woche ist die Dreschmaschine an ihrer Arbeit. Der Körnerertrag ist recht befriedigend. Wenn die Maschine im Felde fertig ist, wird sie im Hof von einem Gehöft zum andern weiterfahren und noch



Vor 30 Jahren starb der schwedische Polarforscher Nordenskiöld.

Gemälde Nordenskiölds, im Hintergrund sein Schiff „Vega“. Adolf Erik Nordenskiöld, der berühmte schwedische Polarforscher, starb vor 30 Jahren, am 12. August 1901. Geboren 1832 in Helsingfors, beteiligte er sich schon früh an Expeditionen nach Spitzbergen, besuchte 1870 die Westküste Grönlands und unternahm 1879 eine Fahrt längs der sibirischen Küste durch die Beringstraße. Seine Expeditionen lieferten für die damalige Zeit unschätzbare wissenschaftliche Material über die Polargegenden.

die rüstständige Frucht ausdreschen. Bis dahin ist schon die Grummeternte im Gang, welche dieses Jahr auch einen guten Ertrag liefert. Kartoffeln und die übrigen Hackfrüchte fallen ebenfalls gut aus; auch Äpfel und Birnen versprechen einen guten Ertrag, so daß die diesjährige Ernte im allgemeinen als eine gute Mittelernte zu bezeichnen ist.

! Lorch a. Rh., 7. Aug. Oberhalb Lorch, im Distrikt „Waden“, wurde aus dem Rhein die Leiche eines unbekannten Mannes im Alter von etwa 30–35 Jahren gefunden. Derselbe ist etwa 1,65 Meter groß, hat schwarze Haare, volles Gesicht, die Kleidung war vollständig. Es ist anzunehmen, daß der Mann einem Unglücksfall zum Opfer gefallen ist.

! Caub a. Rh., 7. Aug. Am Donnerstagnachmittag entlud sich auch über Caub ein schweres Unwetter, das mit ungeheuren Regenmengen und Hagelschlägen verbunden war. Das Wasser zog tiefe Rillen in die Weinberge, dabei soviel Schlamm mit sich führend, daß die Bahngleise mit Schlamm und Geröll hoch bedeckt waren. In den steil gelegenen Weinbergen hat das Unwetter größten Schaden angerichtet.

× Hachenburg (Westerwald), 7. Aug. Seinen 92. Geburtstag beging der älteste Einwohner Hachenburgs, Anton Kind in guter Rüstigkeit.

Nur ein Symptom.

Kriegsteilnehmerfronten in Prag.

Auch abseits des großen Tagesgeschehens liegende Vorgänge können gelegentlich sehr aufschlußreiche Schlaglichter auf die entscheidenden Probleme der Stunde und ihre Lösung in diesem oder jenem Sinne werfen. So soll man an diesen nicht vorübergehen, zumal dann nicht, wenn sie als wichtige Stimmungssymptome für sich vorbereitende Entscheidungen gelten können. Das ist der Fall bei den Auseinandersetzungen, die auf der Tagung der „Ciamac“, d. h. der Confédération Internationale Amicale des Militaires et Anciens Combattants, der Internationalen Freundschaftsvereinigungen der Kriegsteilnehmer und Kriegsteilnehmer, in Prag eine Rolle angenommen haben, die beinahe zur Sprengung der Einigkeit geführt hätte. Merkwürdigerweise — und das ist der Grund, weswegen diese Vorgänge in Deutschland mit einem Nachdenken betrachtet werden müssen — erfolgte jene Auflösung der Auseinandersetzungen bei der Beratung einer Resolution, in der u. a. auch von der Schlichtung internationaler Streitigkeiten die Rede war. Die Staaten mühten, so es in der Resolution, betrieblige Streitigkeiten ausschließlich mit friedlichen Mitteln austragen: durch Schlichtung, durch friedliche Regelung, Schiedsgerichtsbarkeit oder Anpassung an bestehenden Verträge.

Diese Formulierung, die also unzweifelhaft auf das Recht Deutschlands auf Revisionsmöglichkeit auch des Versailler Vertrages anspielt, fand neben dem Vertreter Deutschlands einen leidenschaftlichen Verteidiger in dem französischen Delegierten der „Ciamac“, Henry Pichot. Er stellte fest, daß die Grundlage der Vereinigung in dem deutsch-französischen Verhältnis bestehe, daß Deutschland und Frankreich die besten Freunde in Europa gewesen seien, daß also eine Revision dieser Beziehungen auch die politische Lage Europas grundsätzlich wandeln werde. Zu keinen Gegnern in dieser Auseinandersetzung, nämlich den Vertretern Polens, der Tschechoslowakei und Rumaniens gewandt, sagte Pichot mit einer in den Verhandlungen der „Ciamac“ beispiellosen Schärfe: „Ich möchte unsere östlichen Freunde auf die Gefahr hin verweisen. Sie und die kleinen europäischen Staaten sind mit französischem Blute besetzt worden. Sie dürfen nicht vergessen, daß Ihre Freiheit von den Franzosen erkämpft wurde. Sind nicht jetzt Amerika, England und Italien gegen Frankreich Deutschland zu Hilfe gekommen? Wir haben in unserer Resolution nichts anderes formuliert als den § 19 des Völkerbundespaktes, der fast wörtlich übernommen wurde. Die Konföderation der französischen Frontkämpfer hat vor wenigen Wochen denselben Standpunkt eingenommen. Ich möchte unsere polnischen Freunde darauf aufmerksam machen, daß dies der Standpunkt von 3½ Millionen französischen Frontkämpfer ist. Beharren Sie auf Ihrer Meinung, so werden Sie sich selbst isolieren.“ Es ist noch zu erwähnen, daß eine Friedensresolution mit allen gegen die Stimmen Polens und der Tschechoslowakei angenommen wurde.

Nichts kann unerwünschter sein, als neue Gegenstände und Frontbildungen im heutigen Europa. Diese Frontbildungen jedoch darf man uneingeschränkt begrüßen, wenn damit scheiden sich die Geister derer, die das Unrecht der

Friedensverträge beseitigen wollen, von denen, die es verweigern möchten. Daß bei dieser Frontbildung der Vertreter der französischen Kriegsteilnehmerverbände auf Seiten Deutschlands steht, ist ein Symptom, das man in einer Zeit, in der unmittelbarer als je vorher der Wiederaufbau Europas von der Verständigung über die Abrüstungsfrage abhängt, kaum überschätzen kann. Es läßt erkennen, daß der gesunde Menschenverstand keineswegs ausgeblendet ist, daß er vielmehr hier und da noch — oder endlich? — den Mut zur Unpopularität besitzt, über den jeder verfügen muß, der sich der gewissenlosen Ausschlagung einer zeitlichen Notlage und ihrer Wirkungen zu eigenwilliger Propaganda enthalten will. Der Vorfall verdient vor allen Dingen auch als ein Aufstich und eine Stimmungsmache Vorbereitung für die demnächstige Wiederaufnahme der deutsch-französischen Besprechungen in Paris verzeichnet zu werden.

Gerichtssaal.

Fo. Vergehen im Amt. Vom Erweiterten Schöffengericht Wiesbaden war Anfang Juni d. J. der 50 Jahre alte, aus Andernach gebürtige, zuletzt am Amtsgericht Eltville amtierende Obergerichtsvollzieher Anton K. wegen Vergehens aus § 348, Abs. 1, St. G. B. in zwei Fällen (falsche Eintragungen in öffentliche Register), wegen Vergehens aus § 350 (einfache Amtsunterschlagung) und Vergehens aus § 351 (schwere Amtsunterschlagung) in zwei weiteren Fällen in fortgesetzter Handlung zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr vier Monaten verurteilt worden. Gegen das Urteil legte der Oberstaatsanwalt Berufung ein, dieselbe auf das Strafmaß beschränkend. Jetzt stand der Fall vor der Großen Wiesbadener Justizkammer ab. Weitere Unterschlagungen ergaben sich, so daß man den Gesamtbetrag der unterschlagenen Gelder auf 3500 M. beziffert. Die Kammer hob das vorinstanzliche Urteil auf und erkannte gegen K. wegen einfacher Falschbeurkundung und Verfälschung von Urkunden im Amt in zwei Fällen, sowie wegen einfacher Amtsunterschlagung und wegen schwerer Amtsunterschlagung auf eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren und Unfähigkeit der Beübung öffentlicher Ämter auf die Dauer von drei Jahren. Außerdem erließ die Kammer wegen Fluchtverdachts gegen den Angeklagten Haftbefehl. Mildernde Umstände wurden dem Angeklagten zugestanden, seine wirtschaftliche Notlage berücksichtigt.

Fo. Die Phantasie einer Schwindlerin. In den vielen Todesfällen, welche in der Familie der Hausangestellten A. M. in Leutershausen bei Ansbach vorgekommen sind, während sie in Eltville bei einem Meister in Stellung war, konnte man sich garnicht mehr aus. Mit Trauerkleidern und Schleier eilte sie von einer Leiche zur anderen, aber immer in höchster Verzweiflung und größter Geldverlegenheit, sich von ihrem Dienstherrn ein entsprechendes Fräulein erbittend, das ihr auch gewährt wurde. Eines Morgens kam die M., laut weinend, zum Meister und sprach von einem schrecklichen Autounfall, den ihre arme Schwester auf dem Weg nach Frankfurt bei Höchst a. M. erlitten, an dessen Folgen sie am nächsten Tag verstarb. In Mainz kaufte sie sich die Trauerkleider und eilte dann nach Frankfurt. Während

ihrer Abwesenheit liefen aber auch schon bei dem Meister in Eltville Telefongespräche ein, daß die herzleidende Mutter trübselig geworden sei. Beim dritten Telefongespräch war die Mutter gestorben. Der Meister half dem armen Mädchen wieder mit Reisegeld aus, um der Mutter ein passendes Begräbnis angedeihen zu lassen. Nach einigen Tagen lehrte die M. traurig zurück und erzählte, die Versicherungsgesellschaft beabsichtige, für den Unfall der Schwester 100 000 Mark auszusahlen, die die Mutter erhalten sollte, und daß sie nunmehr diese Summe als Erbin erhalte. Das Schicksal aber verfolgte das Mädchen von neuem. Sein Onkel, ein Bankdirektor aus Neustadt, schrieb nach Eltville, daß der Bruder wenige Tage nach der Beerdigung der Mutter ihr im Tode gefolgt sei. An Typhus sei er gestorben. Auch die lungenkranke Schwester werde bald das Zeitliche segnen, da noch eine Darmverschlingung zu der Krankheit sich hinzugesellte. Der Tod trat auch ein. Der Meister war von diesen Todesfällen so gerührt, daß er weiter mit Reisegeld aushalf. Die M. eilte zu den lieben Verstorbenen. Von der letzten Reise lehrte sie nicht mehr nach Eltville zurück. Jetzt fielen dem Arbeitgeber die Trauerfälle am laufenden Bande doch auf. Er erkundigte sich und erfuhr, daß alle Leichenbegängnisse Schwindel waren und die Telefongespräche persönlich mit verkürzter Stimme von Frankfurt a. M. aus von der M. mit ihm geführt wurden. Er erstattete Anzeige gegen die M., der er im ganzen 240 M. für ihre Reisen auf Grund der Erbschaft vorgestreckt hatte. Die M. wurde wegen dieser Betrügereien vom Wiesbadener Schöffengericht in eine Gefängnisstrafe von drei Monaten genommen. Bis heute hat der Meister von dem geliehenen Gelde nichts zurückbekommen.

Fo. Vor dem Schnellrichter. Aus Stuttgart bzw. Breslau kamen der Hausdiener K. und der Maler J. erwerbslos und obdachlos hier an. Bei der Obdachlosenpolizei meldeten sie sich nicht, sondern suchten selbst ein Unterkommen, das sie auch im hiesigen Hauptbahnhof fanden, wo sie einen auf einem Nebengleis stehenden Wagen 2. Klasse aussuchten und es sich dort bequem machten. Die Bahnpolizei stellte, als sie mit ihren Hunden die Wagen revidierte, die beiden „Kurgäste“ und nahm sie fest. Wegen Hausfriedensbruchs verurteilte sie der Schnellrichter zu einer Gefängnisstrafe von vier Tagen.

* Verworfen Berufung. Die Berufung eines Angeklagten, der Einspruch gegen einen Strafbefehl erhoben hatte, wurde verworfen, da er zu der angelegten Verhandlung nicht erschienen war.

* Taschendiebe auf Reisen. Die Gelegenheitsarbeiter F. Meinhardt und J. Hülsmann, beide ohne festen Wohnsitz, sind polizeibekannt, äußerst raffinierte, reisende Taschendiebe schimmliger Sorte, die u. a. in Frankfurt a. M., Wiesbaden und Mainz mit Zuchthaus vorbestraft sind. Ihr Handwerk übten sie in der Weise aus, daß sie an Orten mit starkem Verkehr vorzüglich ein Gedränge verursachten, Frauen und Mädchen die Handtaschen öffneten und deren Inhalt entwendeten. Vor dem Mainzer Gericht wurden Meinhardt wegen Taschendiebstahls zu einem Jahr Gefängnis, Hülsmann zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Bezüglich beider wurde auf 5 Jahre Ehrverlust und Polizeiaufsicht erkannt.



Infolge des lebhaften Luftdruckfalles über Nord- und Westeuropa geht die Wetterlage einer neuen Verschlechterung entgegen. Mit der Ausbildung eines Teiltiefs, die über England schon begonnen hat, traten wieder verbreitete und zum Teil auch recht ergiebige Niederschläge auf. Danach ist eine Besserung wahrscheinlich, doch dürfte dies nur vorübergehend sein.

Witterungsaussichten bis Sonntagabend: Überwiegend bewölkt mit Neigung zu Regen. Wieder etwas kühler.

Zur Gesichts-Bräunung

aber auch zur Bräunung des ganzen Körpers bei Sonnenbädern verwende man die reizmilde und kühlende Creme Leodor — frei von roter Färbung; feinstkörnig in blauer Packung, — Tube 60 Pf. und 1 M. Wirksam unterstützt durch Leodor-Deodorant 50 Pf. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen.

Die heutige Ausgabe umfaßt 22 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“, sowie die Beilage „Der Sonntag“.

Verantwortlich für Inhalt und Form: H. Kettlich; für Unterhaltungs-, Stadtnachrichten und den übrigen Schriftteil: J. D. H. Kettlich; für die Anzeigen und Reklamen: H. Dornau, sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der „Schellendorfschen Hofbuchdruckerei“ in Wiesbaden.

Auf Wühltischen

halb
geschenkt!

Strümpfe, Handschuhe, Trikotagen, Bett-, Leib-, Tisch-
wäsche, Schürzen, Blusen, Waschstoffe, Modewaren,
Gardinen, Herrenartikel, Berufskleidung, kurz

Alles, was man gut gebrauchen kann u
was Sie längst gekauft hätten, wenn es Ihnen in
dieser geldknappen Zeit möglich gewesen wäre.

Jetzt

machen wir es Ihnen möglich!
Kommen Sie und wählen Sie nach
Herzenslust auf unseren Wühltischen
im Parterre und 1. Stock.

**Unglaubliche Überraschungen
erwarten Sie!**

Beginn Montag, 10. August, vorm. 8.30

LINDEMANN A. G.

K 173

**Auto-
Garagen**

aus geheiztem
oder gepulvertem
Stahlblech
Wellblechbauten aller Art
Wolf Netter & Jacobi-Werke
Frankfurt a. M., Taunusstraße 5, Tel. 33036

Entwickeln

Rollfilm 6x9 40

Platten 9x12 10

Kopien 6x9 10

9x12 15

W.H.W.-Rollfilm, 6x9, 19° Sch. 90

W.H.W.-Rollfilm, 6x9, 23° Sch. 1.00

Foto-Heep Friedrichstr. 42
Kirchgasse 26.

Telephon 22185.

**Schlank ist
jugendlich!**



Graziose Schlankheit, jugendliche
Geschmeidigkeit hat überall Er-
folg im Beral, beim Sport, in der
Gesellschaft. Schlank, beweglich,
geistig frisch und leistungsfähig
durch den künstlich empfohlenen,
angenehmen
Dr. Ernst Richters Fröstelkür!
Er befreit vom überschüssigen
Fett, erleichtert die inneren Organe
und fördert die Verdauung. Paket
Mk. 2.-, Korpäck. (Stück Inhalt)
Mk. 10.-, extra stark: Mk. 2.50
u. Mk. 12.50. In Apothek. u. Drug.

**DR. RICHTER'S
FRÖSTELKÜR
FRÜHSTÜCKSKRÄUTERTEE**

„Richter's“ Fabrik pharm. korm. Präp. München 57 Gellert, 7

PREISE, die man gern liest

4.50 17.50 27.50 29.50 42.50
450 600 m. Zug 700 m. Zug
Qualitätsware!
Riesenauswahl!
Elektrizität - Gas

H. Heraeus

Taunusstraße 9
gegenüb. d. Kochbrunnen
Telephon 28941.



Im Beruf
und auf der Reise
haben Sie auf diese Weise
immer saubere Kragen an

Die
sparsame
moderne
abwaschbare

Steifmäsche
zu haben bei

Baeumcher & Co.
Langgasse 9 3021



**Probieren
geht über
studieren!**

Weshalb gerade „Titus-Perlen“?

1. Weil „Titus-Perlen“ ein kombiniertes Präparat sind, das alle Möglichkeiten medikamentöser Potenzsteigerung berücksichtigt, auch bei Störungen psychischer, innersekretorischer oder nervöser Art.
2. Weil zum erstenmal hier das lebenswichtige Testis- und Hypophysenhormon so gewonnen wird, daß seine Wirkung ganz erhalten bleibt. Es geschieht nach dem neuen biologisch. Test-Verfahren (standardisiert), das sich auf die letzten Forschungen
3. Weil „Titus-Perlen“ daher nachweisbar meist auch da wirken, wo andere Mittel versagten.
4. Weil „Titus-Perlen“ unter ständiger klinischer Kontrolle des Instituts für Sexualwissenschaft Berlin stehen und von diesem der Ärzteschaft als wertvollstes Präparat empfohlen worden sind.

Lassen Sie sich zunächst über die Funktionen der menschlichen Organe durch die zahlreichen farbigen Bilder der wissenschaftlichen Abhandlung unterrichten, die Sie sofort kostenlos (verschlossen - neutral) durch die Friedrich Wilhelm-städtische Apotheke, Berlin NW 271, Luisenstraße 19, erhalten. Original-Packung „Titus-Perlen“ 100 Stück für Männer RM 9.80, für Frauen RM 10.80. Zu haben in allen Apotheken. Bestimmt vorrätig und kostenlose Broschürenabgabe in Wiesbaden: Schützenhof-Apotheke.

Sie werden überrascht sein

von unserer fabelhaft großen Auswahl
entzückender Modelle zu erstaunlich
billigen Preisen.—Unsere Damen- und
Herren-Modelle sind ausländische
Modeschöpfungen ebenbürtig. Wir
stellen unsere Waren nicht nur im
Schaufenster aus, sondern haben eine
noch viel größere Auswahl im Laden,
wo Sie sich das Passende in aller
Ruhe aussuchen können.

Schuhhaus Drachmann Neugasse 22

Neueröffnung

des Frankfurter Spezialhauses
Michael Margulies
Wiesbaden Moritzstr. 3
(unmittelbar an der Rheinstraße)

Sämtliche Kurzwaren für Hausierer

und Händler, wie auch Seifen, Scheuer-
tücher, Schnürriemen, Käpfe,
Knöpfe usw. gut und preiswert.
Lagerbesuch ohne Kaufzwang erbeten.

Polstermöbel in St
in Leder

kauft man vorteilhaft b. Hersteller
Möbus-Werkstätten Nerostraße
Ständiges Musterlager eigener Erzeugnisse

**Schlank Figur
und Gesundheit**

nur durch **Kalasiris**
Idealer Korsettersatz für Ge-
sunde, beste Leibbinde für
Kranke. Kalasiris kennen,
heißt Kalasiris loben. Auskunft
und Druckschriften kostenlos.

Kalasiris - Spezialgeschäft
Wiesbaden, Am Römerfor 2
unter neuer Leitung.



Abenteuer in USA

Von Mormonen, Indianern und geschiedenen Frauen.

Als Vagabund im Wilden Westen. / Von Karl Ey.

14. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Was Lea zu erzählen weiß.

Es ging gut ... Allerdings wurmte mich der unwiderbringliche Verlust meiner Goldplatte noch immer beträchtlich, aber wir gegen 10 Uhr an der Staatsgrenze zwischen Utah und Nevada einen kurzen Halt in Vegas machten, verging mir bei einem kleinen Mahl in dem Chauffeeshaus der Schmerz.

Lea hatte die bebrühte, ängstliche Stimmung abgeworfen und ob mit gutem Appetit. Ich mußte das feine, junge Gesicht in dem herrlichen Vagabundenanzug oft betrachten und mehr als einmal schwebte mir die Frage auf der Zunge, wie sie in den Haushalt des Mormonen gekommen sei, welche Stellung sie dort angenommen habe.

Mit schmerzverzogenem Gesicht sagte sie sich manchmal an die Schultern, welche die Hütungen der anderen Frauen zu erlauben hatten. Aber mir schien es, als ob es weniger der körperliche Schmerz, als eine innere Traurigkeit war, die das Gesicht des jungen Weibes beschattete.

In Vegas war ein Kramladen, aber Lea wollte bis Toolio warten, ehe sie sich passende Kleidung kaufte.

Pünktlich gegen Mittag erreichten wir die große Wüststadt. Jemandes fiel Lea besonders auf. Und auch der chinesische Händler, in dessen Laden sie sich Frauenkleider kaufte und diese im Hinterzimmer anlegte, zeigte keinerlei Überraschung über diellmivandlung.

Die Preise aber waren enorm. Ein billiges modernes Kleid, Schuhe, Strümpfe und ein Hut, sowie ein Staubmantel kosteten über 180 Dollar. Dafür war aber auch in Lea nicht mehr der kleine Traum zu erkennen, der die Flucht im Postauto unternehmen hatte, ja nicht einmal die ernsthaft Mormonengefährtin, wie ich sie auf der Fahrt kennengelernt hatte.

Wir gingen in ein Zelt mit Restaurant, das in der stehenden Mittagssonne ziemlich verbröckelt war, und nahmen Platz.

„Sie haben also den Toten gesehen?“ fragte dann das Mädchen mit verschleierte Stimme.

„Ja, ich sah ihn im Auto.“

„Es war mein Bruder, Hugh Bowley aus Kansas City, der mich nach dort zurückholen wollte.“

„Ihr Kirchenbruder, Lea?“

„Nein, mein leiblicher Bruder. Ich bin durch Übertretung der Mormonen gekommen, als ich in Salt Lake City auf dem Western Union Telegraphenbüro tätig war.“

Ich streckte dem Mädchen die Hand in Sympathie entgegen, die dieses kurz brüllte.

„Aber Lea, warum haben Sie das nicht Hiram gesagt? Er ist doch eine ganz andere Ursache Ihres nächtlichen Zusammenstoßes angenommen.“

Und jetzt sagte das Mädchen etwas, was ich kaum begreifen konnte:

„Hiram war mir wirklich so lieb wie ein Vater. Er hatte Launen, wie sie wohl alle alten Männer haben. Aber ich wollte ihm doch nicht den Schmerz antun, daß er glauben mußte, einen Unschuldigen gerichtet zu haben.“

„Auch Sie nennen das gerichtet?“

„So will es unsere Kirche, der ich bis gestern mit Herz und Seele angehörte, von der ich mich aber jetzt loslöse.“

„Waren Sie eine der ... waren Sie denn Hiram's Ehefrau?“

„Nach den Staatsgesetzen von Utah nicht, nach dem Recht unserer Kirche aber: ja. Dieser Vorfall gestern aber war der erste ernste Unfriede in unserer Gemeinschaft. O, Gott im Himmel, mein armer Bruder und der arme, alte Hiram, wenn er mein Verschwinden entdeckt!“

Lea wuschte sich mit ihrem neu erworbenen Taschentuch die Augenwinkel.

„Glauben Sie, daß Hiram Sie nach hier verfolgen wird?“ fragte ich.

„Er kommt nur einmal im Monat nach Toolio, um seinen Spirit abzugeben. Er wird uns wohl in Salt Lake City vermuten. Abgesehen von der Verfolgung auf, wenn eine Frau über die Staatsgrenze geflohen ist. Und Toolio ist doch Nevada.“

„Haben Sie denn jetzt einen Platz, wohin Sie sich wenden können, Lea?“

Die junge Mormonenfrau schüttelte den Kopf.

„Mein Heim war einst in Kansas City“, sagte sie dann, „aber ehe meinen Bruder die Kugel des Mörders traf, konnte er mir noch sagen, daß auch die Verwandten in Kansas City, bei der ich aufgewachsen bin, verstorben ist. Er selbst hatte auch kein Geschäft durch die schlechten Zeiten verloren. — Nein, eine Heimat habe ich nicht mehr.“

„Wie konnte sich Ihr Bruder Ihnen überhaupt nähern?“

Lea zeigte ein kleines trübes Lächeln.

„Ach, als Kinder hatten wir bei unseren Spielen am Fluß als Erkennungszeichen den Kanarienvogel gewählt. Mein Bruder wußte, daß ich bei Hiram lebte, und auch, daß mit dem Eintritt in die mormonische Hausgenossenschaft jeder Verkehr mit den Verwandten, die nicht der Kirche angehören, beendet werden muß. Ich hörte kein Zeichen und traf mich mit ihm am Abend auf der Chaussee.“

Der Traum der jungen Mormonenfrau.

„Lea“, sagte ich nach einiger Überlegung, „ich habe noch eine kleine Summe bei mir, die ich mit Ihnen teilen will und die Sie mir bei Gelegenheit einmal wieder zurückzahlen können. Es ist nicht viel, aber ich kann Ihnen rund 200 Dollar borgen. Was wollen Sie dann aber beginnen?“

„Was wird die Fahrt zur Küste kosten, nach Los Angeles?“

„Etwa 40 Dollar wahrscheinlich. Ich habe die Day-Coach benutzt.“

„Ach, dann möchte ich wohl an die Küste“, meinte Lea vertraut, „ich möchte wohl versuchen, beim — Film unterzukommen ...“

Jetzt hörte ich, wie der Beser erklärte: höchst unwahrscheinlich.

Und ich muß ihm recht geben, wenn der plötzliche, überraschende Entschluß Leas in geregelten bürgerlichen Verhältnissen wenige Stunden nach dem „Gericht“ über den Bruder und der Flucht aus der Gemeinschaft gefallen wäre.

Aber der Westen, die brauende, tofende Umgebung der Bretterstadt, die Wüste und die Sonne, die Unmöglichkeit der Umkehr — alles das trägt dazu bei, daß man vorwärts denkt und nicht zurück, daß ein Mann seinen besten Freund verlieren und begraben und am Abend schon wieder in der Eldorado-Tanzhalle den wilden Mann markieren kann, daß ein Mädchen seinen Bruder als Leiche sah und einige Stunden später vor den blaugrauen Augen das verlodende Bild der Filmstadt sieht, das die geisterhafte Szene auf der mondbeschiedenen Landstraße von Utah verweist und übertrahlt.

Sie sind deshalb nicht hartherziger, diese Menschen, als jene, die wochenlang in Tränen schwimmen. Nicht schlechter ... aber auch nicht besser ... sie leben leichter und sie sterben leichter, denn ein Menschenleben, das den Raum zwischen den vier Wänden des Heims und des Büros ganz erfüllen kann und daraus kaum wegzudenken ist, erscheint in der grandiosen Natur nicht viel mehr als das Sandkorn unter den Füßen.

Dennoch zeigte aber auch ich eine so offensichtliche Überraschung über Leas Voratz, daß Lea erstaunt fragte:

„Ich habe wohl kein Filmgesicht?“

„Doch, Lea, ich glaube, Sie würden sich recht gut machen, namentlich in diesen weltlichen Filmen, die besonders drüben in Deutschland vom Publikum gefressen werden. Ich wunderte mich nur über Ihren schnellen Entschluß. Auch weiß ich nicht, ob Sie mit 200 Dollar viel ausrichten werden, denn Los Angeles winnelt von Mädeln, die zum Film wollen und — warten können.“

„Ja“, seufzte sie, „wenn man nur Beziehungen hätte und etwas mehr Geld. Ich kenne ja aber keinen Menschen, der einem da helfen könnte.“

„Doch“, unterbrach ich sie, „Sie kennen einen, und der hilft Ihnen jetzt gegenüber.“

Als Lea erstaunte Augen machte, erzählte ich ihr von der Bekanntschaft mit Alice Dayton, die ich in dem Flugzeug nach Salt Lake City gemacht hatte. Und ich erzählte ihr auch von der goldenen Geleesplatte, die noch immer in dem Brennergebäude auf Hiram's Farm liegt und die ich durch einen ehrlichen Handel als mein Eigentum beschaffen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Lüsst man nimm Sndne

mönnst man das Minder im Goffommen!

Vollkommen neue Hochsommer-Modelle, die im Einklang stehen mit den letzten Schöpfungen der Kleidermode, machen das Tragen zu einer Freude. Die dazu verwandten Gewebe sind federleicht, zeichnen sich durch besondere Bequemlichkeit im Tragen aus. Ob Büstenhalter, Gürtel, Mieder, Schläpfer, Corselet — man fühlt sich verjüngt und glaubt nichts am Körper zu haben.

Aus staunenswerter Auswahl nur wenige Preisbeispiele, die von neuem meine überragende Leistungsfähigkeit dartun dürften.

Der duftige Büstenhalter

aus feinstem Spitzen-Gewebe, korbartigen Brustteilen, die natürlich ideal zweiteilige Büstenform

1⁷⁵

Der reizende Sommer-Hüftgürtel

in gestreiftem weichem Seiden-Crepon, seitlich gehakt, 4 seidene Halter. Die weichfließende, feinmodellerte Hüfte —

4⁷⁵

Das Tragen eine Wonne

Das wundervolle Sommer-Corselet

aus wie ein Handschuh sich dem Körper anschmiegendem, luftdurchlässigen Seiden-Etamine, mit weichen Seiden-Etamine-Brustteilen. Die vier biegsamen spiralförmigen Einlagen mit einem Griff ausnehmbar

9⁷⁵

— Eine Klasse für sich —

Das interessante Sommer-Corselet

in federleichtem und dennoch dauerhaftem Batist-Jacquard apartester Farbenmusterung, geschmackvollste Ausführung, seitlich gehakt, extra tiefer Rücken-ausschnitt, Rückenschnürung

12⁵⁰

— Individueller Schnitt —



Das schmiegsame Sommer-Mieder

in Pfirsich-Farbe mit silbergetöntem Seiden-Jacquard, seitlich gehakt, Magenerrhöhung, 4 seidene Halter, sehr bequem, mittellange Form

3⁵⁰

Das entzückende Sommer-Linien-Mieder

in geschmeidigem Batiste kleingemusterter Dessinierung mit elastischen Strickgummi-Einsätzen, 4 seidene Halter. Die edle Linienführung. Bis zu den größten Weiten

5⁹⁰

Das prachtvolle Sommer-Modell-Mieder

in geschmeidigem Seiden-Jacquard neuester Farbenzusammenstellung mit elastischen Strickgummi-Einsätzen, seitlich gehakt, 4 seidene Halter, im Tragen das angenehme Gefühl der Frische und Elastizität

11⁵⁰

Das exklusive Sommer-Hoch-Mieder

nach dem Entwurf des neuesten Sommer-Modells des Mieder-Modellers — Antinea, Paris. — In Seiden-Batiste überrag. Eleganz mit weichen Strickgummi-Einsätzen, Rücken-Viertel-Schnürung zur Regulierung der Taillienlinie, Magenerrhöhung u. -verstärkung. — Einzigart. in Formeneleganz —

18⁵⁰

Wiesbadener Korset-Industrie

Das zuverlässige große Mieder-Spezialhaus neuzeitlicher Miederkunst

49 Kirchgasse 49

Stellen-Angebote

Offert-Briefen

wolle man keine Original-Zugnisse oder wertvolle Photographien beifügen, für die Wiederbeschaffung nicht in der Regel die Möglichkeit besteht. Wir lehnen daher jede Verpflichtung ab.

„Wiesbadener Tagblatt“
Anzeigen-Abteilung

Weibliche Personen

Hausmännliches Personal

Zum Verkauf von ein-
geführten Haushaltungs-
gegenständen und
Lebensmitteln a. Priv.
werden ordentliche u.
süßer. Hausverwalter
gegen guten Verdienst
für leistungsfähige Fa-
brik gesucht. Angeb.
u. B. 616 Tagbl.-Bl.

Lehrmädchen

für Konfitürengeschäft gef.
Off. u. T. 612 Tagbl.-Bl.

Hauspersonal

Perfekte Köchin

für guten Villenhaushalt
zum 15. 8. 1931 gesucht.
Vorzugsweise, welche 1 u. 3
Küchenkräfte 6.

Tüchtiges Mädchen

für größeren Haushalt,
welches an selbständiges
Arbeiten gewöhnt ist, sof.
oder 15. 8. gesucht. Vorzu-
zugsweise 3-7 Uhr nachm.
Adresse i. Tagbl.-B. Rg

Bewegungslehrer

Wegen Erkrankung ehrl.
flintes, fleißiges

Alteinnmädchen

sofort oder 15. 8. gesucht.
Schöne Aussicht 18, 2.

Tüchtiges Alteinmädchen

perfekt im Kochen, für
sofort gesucht.

Männliche Personen

Ulmann,
Thelemannstr. 3, Sout.

Mädchen

für Haushalt gef. Schier-
keiner Straße 20, 1.

Sofort perfektes

Hausmädchen

i. Düsseldorf gesucht. Vor-
zugsweise Sonnenderger
Straße 58, Part.

Kochlehrerinnen

ohne gegenständige Ver-
gütung. Hotel Kaiserhof,
Schlangenbad.

Männliche Personen

Hausmännliches Personal

Bachpapier- u. Bind-

Inden-Beretreter

brandekundig, für Wies-
baden, Mainz u. Umgeb.
gegen gute Provision gef.
Ausl. Ref. u. Näheres
über bisb. Tätigkeit u.
H. 334 an Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal

Kolporteurs

für Rheingau usw. finden
guten Verdienst. Off. u.
H. 616 an Tagbl.-Verlag.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Hausmännliches Personal

In Kontoristin u. Steno-
graphin, mit best. Zeugn.
i. sof. od. später geeignet.
Position. Mit all. kaufm.
Arbeiten vertraut, da bisb.
in H. u. ar. Betrieben
selbständig tätig. Off. u.
H. 607 an Tagbl.-Verlag.

Männliche Personen

Hausmännliches Personal

Als Kontoristin u. Steno-
graphin, mit best. Zeugn.
i. sof. od. später geeignet.
Position. Mit all. kaufm.
Arbeiten vertraut, da bisb.
in H. u. ar. Betrieben
selbständig tätig. Off. u.
H. 607 an Tagbl.-Verlag.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Hausmännliches Personal

In Kontoristin u. Steno-
graphin, mit best. Zeugn.
i. sof. od. später geeignet.
Position. Mit all. kaufm.
Arbeiten vertraut, da bisb.
in H. u. ar. Betrieben
selbständig tätig. Off. u.
H. 607 an Tagbl.-Verlag.

Männliche Personen

Hausmännliches Personal

Als Kontoristin u. Steno-
graphin, mit best. Zeugn.
i. sof. od. später geeignet.
Position. Mit all. kaufm.
Arbeiten vertraut, da bisb.
in H. u. ar. Betrieben
selbständig tätig. Off. u.
H. 607 an Tagbl.-Verlag.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Hausmännliches Personal

Als Kontoristin u. Steno-
graphin, mit best. Zeugn.
i. sof. od. später geeignet.
Position. Mit all. kaufm.
Arbeiten vertraut, da bisb.
in H. u. ar. Betrieben
selbständig tätig. Off. u.
H. 607 an Tagbl.-Verlag.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Hausmännliches Personal

Als Kontoristin u. Steno-
graphin, mit best. Zeugn.
i. sof. od. später geeignet.
Position. Mit all. kaufm.
Arbeiten vertraut, da bisb.
in H. u. ar. Betrieben
selbständig tätig. Off. u.
H. 607 an Tagbl.-Verlag.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Hausmännliches Personal

Als Kontoristin u. Steno-
graphin, mit best. Zeugn.
i. sof. od. später geeignet.
Position. Mit all. kaufm.
Arbeiten vertraut, da bisb.
in H. u. ar. Betrieben
selbständig tätig. Off. u.
H. 607 an Tagbl.-Verlag.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Hausmännliches Personal

Als Kontoristin u. Steno-
graphin, mit best. Zeugn.
i. sof. od. später geeignet.
Position. Mit all. kaufm.
Arbeiten vertraut, da bisb.
in H. u. ar. Betrieben
selbständig tätig. Off. u.
H. 607 an Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal

1000 Mt. Kaution

Relle ich bei Übertragung
eines Kassierers od. sonst.
Vertrauenspostens. Gef.
Angebote unter B. 609
an den Tagbl.-Verlag.

Suche Beschäftigung

irgendw. Art. Kaution od.
Einlage b. 1000 Mt. wird
gekauft. Offerten unter
B. 614 a. d. Tagbl.-Bl.

Superlative Beamten-

familie sucht Hausmeister-
stelle. Off. unter B. 612
an den Tagbl.-Verlag.

Chausseur, Führerschein

in u. b. 1. Stelle als
Hausb. wöhl. 25-30 Mt.
Stellf. eig. Motorrad zur
Verf. u. B. 602 Tagbl.-Bl.

Wir

Drucken

Werke

Zeitschriften

Formulare u. Reklame-

Geschäfts- u. Familien-

Drucksaachen in jeder

Art und Aus-

führung

L. SCHELLENBERG'SCHE

HOFBUCHDRUCKEREI

WIESBADENER

TAGBLATT

Bermietungen

1 Zimmer

Adolfstraße 3,
1. Zimmer und Küche m.
Abfluss a. r. R. zu v. m.
Näheres 1. Stod.

Doh. Str. 109, 2. Kohl.
1. 3. Teilw. B. 6 Mt.
1. 3. Teilw. B. 6 Mt.

1. 3. Teilw. B. 6 Mt.
1. 3. Teilw. B. 6 Mt.
1. 3. Teilw. B. 6 Mt.

1. 3. Teilw. B. 6 Mt.
1. 3. Teilw. B. 6 Mt.
1. 3. Teilw. B. 6 Mt.

1. 3. Teilw. B. 6 Mt.
1. 3. Teilw. B. 6 Mt.
1. 3. Teilw. B. 6 Mt.

1. 3. Teilw. B. 6 Mt.
1. 3. Teilw. B. 6 Mt.
1. 3. Teilw. B. 6 Mt.

1. 3. Teilw. B. 6 Mt.
1. 3. Teilw. B. 6 Mt.
1. 3. Teilw. B. 6 Mt.

1. 3. Teilw. B. 6 Mt.
1. 3. Teilw. B. 6 Mt.
1. 3. Teilw. B. 6 Mt.

1. 3. Teilw. B. 6 Mt.
1. 3. Teilw. B. 6 Mt.
1. 3. Teilw. B. 6 Mt.

1. 3. Teilw. B. 6 Mt.
1. 3. Teilw. B. 6 Mt.
1. 3. Teilw. B. 6 Mt.

1. 3. Teilw. B. 6 Mt.
1. 3. Teilw. B. 6 Mt.
1. 3. Teilw. B. 6 Mt.

1. 3. Teilw. B. 6 Mt.
1. 3. Teilw. B. 6 Mt.
1. 3. Teilw. B. 6 Mt.

1. 3. Teilw. B. 6 Mt.
1. 3. Teilw. B. 6 Mt.
1. 3. Teilw. B. 6 Mt.

1. 3. Teilw. B. 6 Mt.
1. 3. Teilw. B. 6 Mt.
1. 3. Teilw. B. 6 Mt.

1. 3. Teilw. B. 6 Mt.
1. 3. Teilw. B. 6 Mt.
1. 3. Teilw. B. 6 Mt.

1. 3. Teilw. B. 6 Mt.
1. 3. Teilw. B. 6 Mt.
1. 3. Teilw. B. 6 Mt.

1. 3. Teilw. B. 6 Mt.
1. 3. Teilw. B. 6 Mt.
1. 3. Teilw. B. 6 Mt.

1. 3. Teilw. B. 6 Mt.
1. 3. Teilw. B. 6 Mt.
1. 3. Teilw. B. 6 Mt.

1. 3. Teilw. B. 6 Mt.
1. 3. Teilw. B. 6 Mt.
1. 3. Teilw. B. 6 Mt.

1. 3. Teilw. B. 6 Mt.
1. 3. Teilw. B. 6 Mt.
1. 3. Teilw. B. 6 Mt.

1. 3. Teilw. B. 6 Mt.
1. 3. Teilw. B. 6 Mt.
1. 3. Teilw. B. 6 Mt.

1. 3. Teilw. B. 6 Mt.
1. 3. Teilw. B. 6 Mt.
1. 3. Teilw. B. 6 Mt.

1. 3. Teilw. B. 6 Mt.
1. 3. Teilw. B. 6 Mt.
1. 3. Teilw. B. 6 Mt.

1. 3. Teilw. B. 6 Mt.
1. 3. Teilw. B. 6 Mt.
1. 3. Teilw. B. 6 Mt.

1. 3. Teilw. B. 6 Mt.
1. 3. Teilw. B. 6 Mt.
1. 3. Teilw. B. 6 Mt.

1. 3. Teilw. B. 6 Mt.
1. 3. Teilw. B. 6 Mt.
1. 3. Teilw. B. 6 Mt.

1. 3. Teilw. B. 6 Mt.
1. 3. Teilw. B. 6 Mt.
1. 3. Teilw. B. 6 Mt.

1. 3. Teilw. B. 6 Mt.
1. 3. Teilw. B. 6 Mt.
1. 3. Teilw. B. 6 Mt.

1. 3. Teilw. B. 6 Mt.
1. 3. Teilw. B. 6 Mt.
1. 3. Teilw. B. 6 Mt.

1. 3. Teilw. B. 6 Mt.
1. 3. Teilw. B. 6 Mt.
1. 3. Teilw. B. 6 Mt.

1. 3. Teilw. B. 6 Mt.
1. 3. Teilw. B. 6 Mt.
1. 3. Teilw. B. 6 Mt.

1. 3. Teilw. B. 6 Mt.
1. 3. Teilw. B. 6 Mt.
1. 3. Teilw. B. 6 Mt.

1. 3. Teilw. B. 6 Mt.
1. 3. Teilw. B. 6 Mt.
1. 3. Teilw. B. 6 Mt.

1. 3. Teilw. B. 6 Mt.
1. 3. Teilw. B. 6 Mt.
1. 3. Teilw. B. 6 Mt.

1. 3. Teilw. B. 6 Mt.
1. 3. Teilw. B. 6 Mt.
1. 3. Teilw. B. 6 Mt.

1. 3. Teilw. B. 6 Mt.
1. 3. Teilw. B. 6 Mt.
1. 3. Teilw. B. 6 Mt.

1. 3. Teilw. B. 6 Mt.
1. 3. Teilw. B. 6 Mt.
1. 3. Teilw. B. 6 Mt.

1. 3. Teilw. B. 6 Mt.
1. 3. Teilw. B. 6 Mt.
1. 3. Teilw. B. 6 Mt.

1. 3. Teilw. B. 6 Mt.
1. 3. Teilw. B. 6 Mt.
1. 3. Teilw. B. 6 Mt.

1. 3. Teilw. B. 6 Mt.
1. 3. Teilw. B. 6 Mt.
1. 3. Teilw. B. 6 Mt.

1. 3. Teilw. B. 6 Mt.
1. 3. Teilw. B. 6 Mt.
1. 3. Teilw. B. 6 Mt.

1. 3. Teilw. B. 6 Mt.
1. 3. Teilw. B. 6 Mt.
1. 3. Teilw. B. 6 Mt.

1. 3. Teilw. B. 6 Mt.
1. 3. Teilw. B. 6 Mt.
1. 3. Teilw. B. 6 Mt.

1. 3. Teilw. B. 6 Mt.
1. 3. Teilw. B. 6 Mt.
1. 3. Teilw. B. 6 Mt.

5 Zimmer

An der Ringkirche 10

schöne Wohn. 5-6 oder
2-3 3. u. 1. Off. zu v. m.
Näb. daleit 1. Stod.

Emser Str. 64, 1. 3-3.
Wohn. m. Zub. herrl.
freie Lage, a. d. Altr.
Dürer-Anlage, sof. od.
sofr. zu v. m. Näb. 1. St. 1.

Herderstr. 2, 1. 1. 3-3.
W. Nr. 1000. Näb. 2.

Herderstr. 12, 2.
(Ede. Luremburgplatz).
pracht. 5-Zim.-Wohn.
nach dem Platz gelegen.
s. 1. Off. zu verm. Näb.
daleit bei Schwant.

Kaiser-Friedr.-Ring 39, 3
5-Zimmer-Wohnung
vollst. neu herger., mit
allem Komfort, Zentral-
heiz., Verh.-Aufg., Herr-
schafts- u. Pflanzent-
gartenhaus, sof. zu v. m.
Näb. 6. Schwant, Part.

Kaiser-Friedr.-Ring 55
5-Zimmer mit Bad und
Zubehör. 1. St. sof. od.
später zu verm. Näb.
Part. 12. (Tel. 27087).

Kirchgasse 5, 1
vollst. neu hergerichtet
5-Zim.-Wohn. mit Zub.
sof. a. v. m. Auch 1. Büro
od. Arzt-Praxis bestens
geeignet. Ausl. 1. Laden.

Schiersteiner Straße 18
5-3-Zim.-Wohn. mit allem
Zubeh. Zentralheiz. u.
verm. Näb. Partier.

Schiersteiner Straße 20
5-3-Zim.-Wohn. 1. Etage.
zum 1. Off. zu verm.

Schwab. Str. 43, 1
schöne geräum. 5-Zim.-
Wohn. in gut. Zustande.
mit Zubeh., zum 1. 10.
zu vermieten. Näheres
2. Stod. bei Jolliner.

5-Zim.-Wohn.
Adelsheidstraße 88, Ede
Schierstr. 3. Teil.
Bades. u. Zub. 1. St.
Sonnenseite, sofort zu
verm. Untermerie ge-
staltet. Näb. Cramer,
Bahnhofstr. 9. Tel. 25162

5-Zim.-Wohn. m. Zubeh.
Goethestraße 20, 1. St.
1050 Mt. Friedensmiete,
sofort od. später zu v. m.

5-Zimmer-Wohnung
nebst Zubeh. im Hause
Geisbergstraße 14. Part.
zum 1. Oktober zu ver-
mieten. Näb. 6. Rechts-
anwalt Dr. Pauls, Adels-
heidstraße 37. F584

5-Zim.-Wohn., Herder-
straße 31, 1. Sonnenseite.
3. Teil. sof. od. später zu
verm. Näb. Part. 1.

In 2-Zam.-Villa
schönste u. ruh. Kurlage
Wiesbadens ab sofort
5-3-Zim.-Wohn., Erdgesch.
nebst Zubeh. zu verm.
Näb. Klopffeldstraße 9.

Merotal 16
5-Zim.-Wohn. mit Zu-
beh. zu verm. Festmiete
2000 Mt. Näheres
Cramer, Bahnhofstr. 9.
Telephon 25162.

Eleg. Villenwohn., Kur-
viertel, 1. Et. 5 ar. 3im.
1. komf. ink. ar. Bades.
2. R.-C., Diele, Küche,
Speisek., 2. Manfarden,
Feinsinn. evtl. Garage.
Gartenanteil, alles neu
m. größt. Komfort her-
gerichtet, sofort zu v. m.
Näb. Viktoriast. 25 od.
Telephon 21714.

6 Zimmer
Adolfsallee 23, 1. u. 3. Et.
je 6 3 m. Badesinricht.,
2 Manf., 2 Keller auf
sofr. zu verm. Näb.
Kloppfeldstr. 9.

Kirchgasse 22
neu herger. 6-Zim.-Wohn.,
auch 1. Gesch.-3. Zw. sof.
od. später zu v. m. Näb.
2. Stod. daleit.

Kloppfeldstr. 24, 3
6-Zim.-Wohn. m. reichl.
Zubeh. sofort preisw.
zu vermieten. Näheres
Tapetengeschäft Weg.

Adelsheidstraße 88, 2,
herrschaftl. 6-Zim.-Wohn.
mit allem Komfort und
preiswert zu vermieten.
Näheres daleit 4. Et.

Zielbewußte intelligente

DAMEN

gebildeter Stände, die mit vornehmer Ge-
sinnung gewandtes sprachsicheres Auftreten
verbinden, können sich sofort für dauernd
eine befriedigende Existenz gründen. Die
vornehme Tätigkeit verbürgt durch ihre
Eigenart volle ideale und pekuniäre Be-
friedigung. Auch nicht gereiste unabhängige
Damen, nicht unter 25 Jahren, wollen sich
mit Ausweis vorstellen am Montag, den
10. August 1931, nachmittags zwischen
3 und 5 Uhr im Hotel „Grüner Wald“,
Marktplatz. — Meldung beim Portier.

Für zeitgemäße gef. gef. Ref. u. Neuheit, welche
großen Anklang gefunden hat, ist

General-Bertretung

bezirks- oder stadtweise zu vergeben. Größere Auf-
träge liegen bereits vor. Zur Übernahme sind je
nach Größe d. Bez. Apparate usw. einige hundert
M. erforderlich. Offerten unter B. 3577 bei
Rudolf Mosse, Frankfurt/Main. F109a

Schönen Verdienst

können Sie sich verschaffen durch
Übernahme einer Inkasso-Agentur
einer großen Versicherungs-Gesellschaft
mit allen Zweigen.
Als Nebenbeschäftigung sehr geeignet.
Offerten u. T. 606 an den Tagbl.-Verl.

Nahrungsmittelfabrik AG.

sucht für den Verkauf ihrer bekannt erstklassigen
Spezialitäten einen bei

Bäckern und Konditoren

gut eingeführten Vertreter. Ehemaliger
Bäckermeister bevorzugt. Offerten unter
B. 611 an den Tagbl.-Verlag.

Tüchtige

Bücher-Reisende

sofort gesucht

für reich illustriertes Gartenbaues
Nachwerk des
mässiger Preislage, von ersten Fachleuten
gemeinverständlich bearbeitet. In Salongeschäft
bietend. Betriebes leben aufgenommen.
Konkurrenzlose Vertreterbedingung. m. Sonder-
vergütungen. Offerten erbeten u. P. C. 5863
bei Rudolf Mosse, Wiesbaden. F151a

Perfekter Wurstmacher

nicht unter 30 Jahren, selbständig, der für eine
tadellose, gleichmäßige Ware voll und ganz
garantieren kann für sofort oder bald gesucht. Nur
Bewerber mit langjähriger Tätigkeit in ersten Ge-
schäften wollen Offerten mit genauen Angaben ein-
reichen unter B. 616 an den Tagbl.-Verlag.

Katholische Oberrealschule Oberassel-Bonn

Aufnahme in allen Klassen. Wegen der Aufnahme neuer Sextaner in unserem beliebigem Internat verlange man umgehend die näheren Bedingungen Prospekt durch den Direktor Dr. Seel. F351

Klavierunterricht

(staatl. gen.)

Wiederbeginn: 10. August

Carl Fey, Musiklehrer

Sedanplatz 7, 1

Fernsprecher 24070.

Ju-Jitsu-Club Wiesbaden E. V.Beginn des **Damen-Anfängerkurses**

Mittwoch, den 12. August 1931, 20 Uhr, Turnhalle, Mittelstraße, Kallenstraße.

Klavier-Unterricht ert. dnt. geb. Musiklehrer u. 8 Kl. 2x wöchentlich. Off. u. 11. 561 Tagbl.-Verl.

Gefangs- und Klavierunterricht erteilt Erna Landsberg, Kallenstraße 5, Partierre.

Führerschule für alle Klassen. Ausbildung auch auf eigenem Fahrzeug. evtl. auf Geheißung. Privat-Führerschule Grün, Tannstraße 7.

In Privat-Führerschule Teilnehmer(in) für **Bridge-Unterricht**

ge. Doppeltunde 1.50 M. Anfrage: Telefon 26885.

Geschäftl. Empfehlungen

Suche n. einig. Mittagstisch. M. Deller 1.00. im Abonnement 0.90 M. Tannstraße 11, 1.

W. Bürgerl. Mittagstisch zu 80 Pf. n. Landeshaus u. Bahnhof. Off. unter 11. 608 an Tagbl.-Verlag.

Auto-Vermietung 2, 4 u. 6 Stk. mit u. ohne Fahrer. Telefon 24077.

Auto-Vermietung Hilfige Berechnung. Telefon 20909.

Übernahme Fahrten aller Art mit 1½-Tonn-Schleppwagen bei bill. Berechnung u. sorgfältiger Ausführung. W. Dittmar, Doh. Str. 61, Tel. 23353.

Patente Gebrauchsmuster Schutzmarken Erwirkung u. Verwertung in In- und Ausland durch

Patent-techn. Büro Mauritiusstr. 1. Tel. 24642 Beratung kostenlos.

Patente D. R. G. M. und W. Z. erwirkt Pat.-Ing. **A. Schwan** Wiesbaden Michelsberg 7 Tel. 28420

Patente Gebrauchsmuster Schutzmarken erwirkt Pat.-Ing. **A. Schwan** Wiesbaden Michelsberg 7 Tel. 28420

Patente Gebrauchsmuster Schutzmarken erwirkt Pat.-Ing. **A. Schwan** Wiesbaden Michelsberg 7 Tel. 28420

Patente Gebrauchsmuster Schutzmarken erwirkt Pat.-Ing. **A. Schwan** Wiesbaden Michelsberg 7 Tel. 28420

Patente Gebrauchsmuster Schutzmarken erwirkt Pat.-Ing. **A. Schwan** Wiesbaden Michelsberg 7 Tel. 28420

Patente Gebrauchsmuster Schutzmarken erwirkt Pat.-Ing. **A. Schwan** Wiesbaden Michelsberg 7 Tel. 28420

Patente Gebrauchsmuster Schutzmarken erwirkt Pat.-Ing. **A. Schwan** Wiesbaden Michelsberg 7 Tel. 28420

Patente Gebrauchsmuster Schutzmarken erwirkt Pat.-Ing. **A. Schwan** Wiesbaden Michelsberg 7 Tel. 28420

Patente Gebrauchsmuster Schutzmarken erwirkt Pat.-Ing. **A. Schwan** Wiesbaden Michelsberg 7 Tel. 28420

Patente Gebrauchsmuster Schutzmarken erwirkt Pat.-Ing. **A. Schwan** Wiesbaden Michelsberg 7 Tel. 28420

Patente Gebrauchsmuster Schutzmarken erwirkt Pat.-Ing. **A. Schwan** Wiesbaden Michelsberg 7 Tel. 28420

Patente Gebrauchsmuster Schutzmarken erwirkt Pat.-Ing. **A. Schwan** Wiesbaden Michelsberg 7 Tel. 28420

Patente Gebrauchsmuster Schutzmarken erwirkt Pat.-Ing. **A. Schwan** Wiesbaden Michelsberg 7 Tel. 28420

Patente Gebrauchsmuster Schutzmarken erwirkt Pat.-Ing. **A. Schwan** Wiesbaden Michelsberg 7 Tel. 28420

Patente Gebrauchsmuster Schutzmarken erwirkt Pat.-Ing. **A. Schwan** Wiesbaden Michelsberg 7 Tel. 28420

Patente Gebrauchsmuster Schutzmarken erwirkt Pat.-Ing. **A. Schwan** Wiesbaden Michelsberg 7 Tel. 28420

Patente Gebrauchsmuster Schutzmarken erwirkt Pat.-Ing. **A. Schwan** Wiesbaden Michelsberg 7 Tel. 28420

Patente Gebrauchsmuster Schutzmarken erwirkt Pat.-Ing. **A. Schwan** Wiesbaden Michelsberg 7 Tel. 28420

Patente Gebrauchsmuster Schutzmarken erwirkt Pat.-Ing. **A. Schwan** Wiesbaden Michelsberg 7 Tel. 28420

Patente Gebrauchsmuster Schutzmarken erwirkt Pat.-Ing. **A. Schwan** Wiesbaden Michelsberg 7 Tel. 28420

Patente Gebrauchsmuster Schutzmarken erwirkt Pat.-Ing. **A. Schwan** Wiesbaden Michelsberg 7 Tel. 28420

Patente Gebrauchsmuster Schutzmarken erwirkt Pat.-Ing. **A. Schwan** Wiesbaden Michelsberg 7 Tel. 28420

Patente Gebrauchsmuster Schutzmarken erwirkt Pat.-Ing. **A. Schwan** Wiesbaden Michelsberg 7 Tel. 28420

Patente Gebrauchsmuster Schutzmarken erwirkt Pat.-Ing. **A. Schwan** Wiesbaden Michelsberg 7 Tel. 28420

Patente Gebrauchsmuster Schutzmarken erwirkt Pat.-Ing. **A. Schwan** Wiesbaden Michelsberg 7 Tel. 28420

Patente Gebrauchsmuster Schutzmarken erwirkt Pat.-Ing. **A. Schwan** Wiesbaden Michelsberg 7 Tel. 28420

Patente Gebrauchsmuster Schutzmarken erwirkt Pat.-Ing. **A. Schwan** Wiesbaden Michelsberg 7 Tel. 28420

INGENIEUR SCHULE **MASCHINENBAU · ELEKTRO-TECHNIK · AUTOMOBIL- UND FLUGZEUGBAU · PAPIERTECHNIK**

PROSPEKT ANFORDERN

F22a

Wwe.

Karlsruhe, 40 J., repräsentabel, 40 000 M. bar u. Pensionschaften, beiratet Kaufmann od. Beamten. Zusammentreffen Wiesb. Offerten unter 3. 616 an den Tagbl.-Verlag.

Junge Witwe, 36 J., sucht mit solidem Herrn bis zu 40 Jahren zwecks Heirat bekannt zu werden. Pension vorhanden. Off. unter 3. 612 an Tagbl.-Verlag erbeten.

Alte, geb. Dame mit 4. Herrn zu verheiraten. Off. u. 1. 609 Tagbl.-Verl.

Gebildete Dame Mitte 30, blond, groß, vollschön, schöne Erscheinung, Nähe Bingen anliegend, wünscht Herrn von 40-48 Jahren aus nur ersten Kreisen kennen zu lernen zwecks Heirat. Am liebsten Sportsmann mit Auto. Vermittlung vorhanden. Off. u. 1. 338 an den Tagbl.-Verlag.

2 jg. hübsche Blondinen berufen, einwandfr. Berg, gel. Lebensauff., natur-u. funktionell, auch am. Heirat die Bef. gebild. gleichg. Herren in gel. Position, Alter bis 32 J. Off. evtl. mit Bild unter 3. 613 an Tagbl.-Verlag.

33 Jahre, kath. Hotelier u. versch. Groß-familie u. mittl. Beamte suchen baldige Heirat.

Christl. Ehehilfsstelle Wiesbaden, Hofstraße 4, Part. rechts Getrennte Empfangs-Räume.

Frau M. Rapp Institut reeller Eheanbahnung Mainz, Emmeransstraße 41, 1. Telefon 6270, Einheiten jeder Art. Donnerstags keine Sprechstunde.

Christl. Eheanbahnung Frau Anna Steinbach, Mainz, Rötterhofstr. 1, 2.

Verchiedenes Tausche gutgeh. Schankwirtschaft in Sim. Hocht mit d. d. Weg. nach Wiesbad. od. Mainz ein. Off. unter 3. 613 an Tagbl.-Verlag.

Seitmarbeit schriftl. Bittalis-Verlag, München C. 2.

Hoher Verdienst von der Wohnung aus usw. für jedermann durch Abpacken von Champoon **VOGT'S VERSAND** Heidelberg-Rohrbach G. 2.

Saargebiet (Saarbrücken). In bequemer Limousine sind noch einige Plätze fr. Hin- u. Rückfahrt einchl. Gepäc 29 Mark bei einem Tag Aufenthalt, ev. auch länger. Einfache Fahrt billiger. Nachmittagsliche Anmeldung erbet. Emser Straße 62, 1. a. T. 26186.

Auto zu verheiraten, 4 und 6 Stk. Km. 10 u. 15 W. auschl. Del u. Benz. m. Fahr. u. Betriebsk. Km. 20 u. 25 W. Paul Wehle, Nettelbedstr. 21, T. 27188.

Wer hat Lust bill. Weide zu lernen? Für Radm. od. Abend inkl. Kaffee od. Tee mit Gebäc 90 Pf. Auf Wunsch franz. oder engl. Konversation. Off. u. 3. 609 an Tagbl.-Verl.

Bodabichuk bei Wiesbaden geboten gegen Bodabichuk i. and. Gegend. Anfragen unter 3. 603 Tagbl.-Verlag.

Abonnement i. Staatsst. 2. Rang, 3. Reihe Mitte, für die Hälfte der Spielzeit abzugeben. Offerten unter 3. 595 Tagbl.-Verl.

Möchte meine 4-Zimmer-Wohnung mit einer Dame oder kinderlos Ehepaar teilen. Marktplatz 3, 3. Bek. 11. von 9-4 Uhr.

Ich Suche ständig für zum Teil sehr vermög. Damen und Herren von Stadt und Land des In- und Ausland. geeign. Lebensgefährtin.

Eleonore Schröder Wiesbaden, Kirchstraße 44. Durch meine langjährige erfolgreiche Tätigkeit bin ich in der Lage, allen Wünschen gerecht zu werden und reiche Damen und Herren zwecks rein persönlicher Ausprache unverbindlich von 10-1 u. 3-7 Sonntags 3-6 Uhr zur Verfügung. — Damen und Herren auch ohne Vermögen durch Ausleihe gute Ehe möglich. Sehr diskret, streng reell. Einheiraten jeglicher Art in 11. und größt. Unternehmungen u. Industrie vorgemerkt.

Musiklehrer kathol., 30 J., mittelfr., sucht vermög. Dame

Finanzobersekretär 33 Jahre kathol.

Diplom-Ingenieur 33 Jahre, kathol. Hotelier u. versch. Groß-familie u. mittl. Beamte suchen baldige Heirat.

Christl. Ehehilfsstelle Wiesbaden, Hofstraße 4, Part. rechts Getrennte Empfangs-Räume.

Frau M. Rapp Institut reeller Eheanbahnung Mainz, Emmeransstraße 41, 1. Telefon 6270, Einheiten jeder Art. Donnerstags keine Sprechstunde.

Christl. Eheanbahnung Frau Anna Steinbach, Mainz, Rötterhofstr. 1, 2.

Verchiedenes Tausche gutgeh. Schankwirtschaft in Sim. Hocht mit d. d. Weg. nach Wiesbad. od. Mainz ein. Off. unter 3. 613 an Tagbl.-Verlag.

Seitmarbeit schriftl. Bittalis-Verlag, München C. 2.

Ich

Suche ständig für zum Teil sehr vermög. Damen und Herren von Stadt und Land des In- und Ausland. geeign. Lebensgefährtin.

Eleonore Schröder Wiesbaden, Kirchstraße 44. Durch meine langjährige erfolgreiche Tätigkeit bin ich in der Lage, allen Wünschen gerecht zu werden und reiche Damen und Herren zwecks rein persönlicher Ausprache unverbindlich von 10-1 u. 3-7 Sonntags 3-6 Uhr zur Verfügung. — Damen und Herren auch ohne Vermögen durch Ausleihe gute Ehe möglich. Sehr diskret, streng reell. Einheiraten jeglicher Art in 11. und größt. Unternehmungen u. Industrie vorgemerkt.

Musiklehrer kathol., 30 J., mittelfr., sucht vermög. Dame

Finanzobersekretär 33 Jahre kathol.

Diplom-Ingenieur 33 Jahre, kathol. Hotelier u. versch. Groß-familie u. mittl. Beamte suchen baldige Heirat.

Christl. Ehehilfsstelle Wiesbaden, Hofstraße 4, Part. rechts Getrennte Empfangs-Räume.

Frau M. Rapp Institut reeller Eheanbahnung Mainz, Emmeransstraße 41, 1. Telefon 6270, Einheiten jeder Art. Donnerstags keine Sprechstunde.

Christl. Eheanbahnung Frau Anna Steinbach, Mainz, Rötterhofstr. 1, 2.

Verchiedenes Tausche gutgeh. Schankwirtschaft in Sim. Hocht mit d. d. Weg. nach Wiesbad. od. Mainz ein. Off. unter 3. 613 an Tagbl.-Verlag.

Seitmarbeit schriftl. Bittalis-Verlag, München C. 2.

Hoher Verdienst von der Wohnung aus usw. für jedermann durch Abpacken von Champoon **VOGT'S VERSAND** Heidelberg-Rohrbach G. 2.

Saargebiet (Saarbrücken). In bequemer Limousine sind noch einige Plätze fr. Hin- u. Rückfahrt einchl. Gepäc 29 Mark bei einem Tag Aufenthalt, ev. auch länger. Einfache Fahrt billiger. Nachmittagsliche Anmeldung erbet. Emser Straße 62, 1. a. T. 26186.

Auto zu verheiraten, 4 und 6 Stk. Km. 10 u. 15 W. auschl. Del u. Benz. m. Fahr. u. Betriebsk. Km. 20 u. 25 W. Paul Wehle, Nettelbedstr. 21, T. 27188.

Wer hat Lust bill. Weide zu lernen? Für Radm. od. Abend inkl. Kaffee od. Tee mit Gebäc 90 Pf. Auf Wunsch franz. oder engl. Konversation. Off. u. 3. 609 an Tagbl.-Verl.

Bodabichuk bei Wiesbaden geboten gegen Bodabichuk i. and. Gegend. Anfragen unter 3. 603 Tagbl.-Verlag.

Abonnement i. Staatsst. 2. Rang, 3. Reihe Mitte, für die Hälfte der Spielzeit abzugeben. Offerten unter 3. 595 Tagbl.-Verl.

Möchte meine 4-Zimmer-Wohnung mit einer Dame oder kinderlos Ehepaar teilen. Marktplatz 3, 3. Bek. 11. von 9-4 Uhr.

Ich Suche ständig für zum Teil sehr vermög. Damen und Herren von Stadt und Land des In- und Ausland. geeign. Lebensgefährtin.

Eleonore Schröder Wiesbaden, Kirchstraße 44. Durch meine langjährige erfolgreiche Tätigkeit bin ich in der Lage, allen Wünschen gerecht zu werden und reiche Damen und Herren zwecks rein persönlicher Ausprache unverbindlich von 10-1 u. 3-7 Sonntags 3-6 Uhr zur Verfügung. — Damen und Herren auch ohne Vermögen durch Ausleihe gute Ehe möglich. Sehr diskret, streng reell. Einheiraten jeglicher Art in 11. und größt. Unternehmungen u. Industrie vorgemerkt.

Musiklehrer kathol., 30 J., mittelfr., sucht vermög. Dame

Finanzobersekretär 33 Jahre kathol.

Diplom-Ingenieur 33 Jahre, kathol. Hotelier u. versch. Groß-familie u. mittl. Beamte suchen baldige Heirat.

Christl. Ehehilfsstelle Wiesbaden, Hofstraße 4, Part. rechts Getrennte Empfangs-Räume.

Frau M. Rapp Institut reeller Eheanbahnung Mainz, Emmeransstraße 41, 1. Telefon 6270, Einheiten jeder Art. Donnerstags keine Sprechstunde.

Christl. Eheanbahnung Frau Anna Steinbach, Mainz, Rötterhofstr. 1, 2.

Verchiedenes Tausche gutgeh. Schankwirtschaft in Sim. Hocht mit d. d. Weg. nach Wiesbad. od. Mainz ein. Off. unter 3. 613 an Tagbl.-Verlag.

Seitmarbeit schriftl. Bittalis-Verlag, München C. 2.

Hoher Verdienst von der Wohnung aus usw. für jedermann durch Abpacken von Champoon **VOGT'S VERSAND** Heidelberg-Rohrbach G. 2.

Saargebiet (Saarbrücken). In bequemer Limousine sind noch einige Plätze fr. Hin- u. Rückfahrt einchl. Gepäc 29 Mark bei einem Tag Aufenthalt, ev. auch länger. Einfache Fahrt billiger. Nachmittagsliche Anmeldung erbet. Emser Straße 62, 1. a. T. 26186.

Auto zu verheiraten, 4 und 6 Stk. Km. 10 u. 15 W. auschl. Del u. Benz. m. Fahr. u. Betriebsk. Km. 20 u. 25 W. Paul Wehle, Nettelbedstr. 21, T. 27188.

Ältere Dame möchte ihre 3-Zim.-Wohn. Süd-riertel, mit anhängiger Dame teilen. Off. unter 3. 600 an Tagbl.-Verlag.

Zwecks Teilung einer eleganten möbliert. 3-Zim.-Wohn. Dame oder Herr gesucht. Off. unter 3. 616 an Tagbl.-Verlag.

Mutterboden kann „gegen Vergütung“ angefahren werden. Näh. Kallenstraße 1, 1. am Bahnhof Wadstrasse.

Zukunftsdeutung Am Römertor 2, 2 links, Ecke Kallenstraße.

Handelen, Astrologie. Zeich. Schwalbacher Str. 36, 2 r.

Wissen. Handelen. Brendel, Weberstraße 21, 2.

PLAKATE jeder Art für Vereine und Private bei billiger Berechnung. Verlangen Sie Vorschläge und Preise

L. Schellenberg'sche Hoffbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Eine gute Kapitalanlage bei den heutigen Verhältnissen ist die Anschaffung eines **Pianos** Flügels

Harmoniums Sparkassenbücher werden in Zahlung genommen. Mehrere Gelegenheitskäufe

Musikhaus Franz Schellenberg Kirchgasse 33 — Telefon 26444. 3248

Ich bin bei dem **Amts- und Landgericht** in **Frankfurt a/M.** als **Rechtsanwalt**

zugelassen und übe die Praxis gemeinschaftlich mit Herrn Rechtsanwalt und Notar **Prof. Dr. Saenger** aus. Die Büroräume befinden sich Frankfurt a/M. Neue Mainzer Straße 52 — Fernsprecher 25875. F584

Dr. H. Breitbach, Rechtsanwalt.

Wir üben die Rechtsanwaltspraxis gemeinschaftlich aus.

Prof. Dr. A. Saenger Rechtsanwalt und Notar.

Dr. H. Breitbach Rechtsanwalt.

Zentralheizungen Wiesbadener Apparate- u. Maschinenbau-Anstalt **Max Klinger**

Auf Wunsch bequeme Ratenzahlung. 3181

Wiesbaden-Dotzheim Fernsprecher 20390

MAURUS BECK, Inhaber Adolf Beck

Wiesbaden-Biebrich, Straße der Republik • Telefon 60062

Speditions-, Möbeltransport- und Fuhrgeschäft

Flügel-, Kassenschrank-, Kessel- und Weintransporte, Lieferung von Rhein- und Grubensand und Kies

Ständ. Lager in Gartenkies gelb, blau u. weiß

Schlacken gratis gegen Fuhrlohn

An- und Verkauf von gebrauchten Möbeln und Kassenschränken

Sonder-Verkauf vom 1. bis 15. August 1931

Nur Qualitätsware

Teppiche

Serie I RM. 50.—
Serie II RM. 70.—
Serie III RM. 100.—
Serie IV RM. 125.—
usw.

Ferner:

Läufer - Vorlagen

Diwanddecken - Tischdecken

Möbelstoffe - Dekorationsstoffe

Tülle - Halbstores

mit Preisabschlägen von 20-30%

Reste für Kissen, Decken, Dekorationen, Sessel usw. außerordentlich billig

Beachten Sie unsere Schaufenster!

Elvers & Pieper

Teppichhaus

Friedrichstraße 14

Friedrichstraße 14

3228

3228

3228

3228

3228

3228

3228

3228

3228

3228

3228

3228

3228

3228

3228

3228

3228

Die Leistungen der Bezirksfürsorge.

Aus der Reichsstatistik 1929/30.

Sehr bemerkenswerte Ergebnisse der Bezirksfürsorge-Statistik werden in der letzten Nummer des Reichsarbeitsblattes von Regierungsrat Dr. Schott zusammengefaßt. Wie daraus zu ersehen ist, haben die Bezirksfürsorgeverbände während des Jahres 1929/30 2 757 615 Parteien laufend in offener Fürsorge betreut, während im Jahre 1928/29 nur 2 485 370, im Jahre 1927 sogar nur 2 423 205 Parteien bei ihnen laufend in offener Fürsorge standen. Die Zunahme gegenüber dem Vorjahre beträgt demnach 10,95 v. H. Die Zahl der Laufend in offener Fürsorge unterstützten Personen ist nach dem im zweiten Erhebungsjahr ermittelten Familienkoeffizienten von rund 3,9 über 4 auf 4,9 Millionen gestiegen.

Die Entwicklung des Personenkreises bei den einzelnen Gruppen der Hilfsbedürftigen ist ganz verschieden verlaufen. Die Zahl der unterstützten Parteien Kriegsbeschädigter hat weiter abgenommen; sie betrug nur noch 78 074 gegen 87 799 im Jahre 1928. Auch in der Kleinrentnerfürsorge ist der Personenkreis kleiner geworden. Es wurden 1929 nur noch 375 997 Parteien unterstützt; 1927 hatte die Zahl noch 402 346 betragen. Hier ist der Rückgang dieses Personenkreises wohl fast durchweg auf das Ableben älterer Kleinrentner zurückzuführen. Die Zahl der Sozialrentner ist nach dem letzten Rückgang im Jahre 1928 (718 608 Parteien gegen 722 063 in 1927) wieder angestiegen; es wurden 725 591 Parteien laufend in offener Fürsorge betreut. Die Zunahme dürfte einmal auf das Steigen der Zahl der Sozialrentner überhaupt, zum anderen auf die geringen Arbeitsmöglichkeiten für die letzteren noch im Wirtschaftsleben stehenden Sozialrentner zurückzuführen sein. An der Gesamtzahl der unterstützten Parteien gemessen, ist der Anteil der Sozialrentner sogar noch gestiegen, er betrug nur 26,31 v. H. gegen 23,91 v. H. im Jahre 1928 und 29,80 im Jahre 1927. Die Zahl

der sonstigen Hilfsbedürftigen ist infolge des wirtschaftlichen Niedergangs am stärksten gewachsen. Sie hat nicht nur absolut, sondern auch im Verhältnis zur Gesamtzahl der Unterstützten stark zugenommen. Es wurden unterstützt 1927 1 190 983 (49,15 v. H.), 1928 1 294 869 (52,10 v. H.) 1929 1 577 953 (57,22 v. H.). Wenn damit die sonstigen Hilfsbedürftigen mehr als die Hälfte aller laufend in offener Fürsorge betreuten Parteien stellen, so liegt das vor allem an der erheblichen Zunahme der Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen.

Von der Zunahme der Zahl der Hilfsbedürftigen werden vor allem die Städte betroffen. Während die Einwohnerzahl der städtischen Bezirksfürsorgeverbände sich zu den ländlichen Bezirksfürsorgeverbänden etwa wie 40 zu 60 verhält, entfallen auf die städtischen Bezirksfürsorgeverbände etwa 55 bis 60 v. H. aller laufend unterstützten Parteien; in den ländlichen Bezirksfürsorgeverbänden wurden nur etwa 40 bis 45 v. H. unterstützt. Die Zahl der Parteien in den städtischen Bezirksfürsorgeverbänden ist aber nicht nur verhältnismäßig größer als bei den ländlichen, sie steigt auch viel stärker an.

Auf 1000 Einwohner entfielen im ganzen Reich am 31. März 1930 31,82 laufend unterstützte Parteien gegen 28,54 am gleichen Tage des Vorjahres. Bei den städtischen Bezirksfürsorgeverbänden betrug diese Zahl am 31. März 1930 44,17 (in Berlin sogar 56,12), bei den ländlichen Bezirksfürsorgeverbänden nur 23,1. Von den Ländern zeigen die stärkste Belastung Anhalt, Sachsen und Braunschweig, während Lippe und Württemberg fast unter dem Reichsdurchschnitt liegen.

Die Zahl der Fälle einmaliger (vorübergehender) Unterstützung hat eine geringe Steigerung erfahren, sie betrug 5,188 Millionen gegenüber 5,078 Millionen Fälle in 1928/29. Wie immer sind die Kriegsbeschädigten an den einmaligen Unterstützungen in erheblichem Umfange beteiligt (618 000 Fälle), weil bei ihnen mit Rücksicht auf ihre Renten sehr oft einmalige Unterstützungen zur Behebung der Hilfsbedürftigkeit ausreichen. Der Anteil der Sozialrentner an den ein-

maligen Unterstützungen betrug 215 000, der der Kleinrentner 102 000. An sonstige Hilfsbedürftige wurden einmalige Unterstützungen in 4 252 Millionen Fällen gewährt.

Die unmittelbaren Fürsorgeleistungen der Bezirksfürsorgeverbände in der offenen und in der geschlossenen Fürsorge betrugen im Rechnungsjahr 1929/30 1164 Millionen Mark, während sie im Jahre 1927/28 nur 886 und im Jahre 1928/29 1053 Millionen M. ausmachten. Die Steigerung vom ersten auf das zweite Erhebungsjahr betrug demnach 18,85 v. H., vom zweiten auf das dritte Jahr 10,5 v. H. Diese Summen umfassen nur die Bruttoaufwendungen der Bezirksfürsorgeverbände für die einzelnen Hilfsbedürftigen, und zwar die Bar- und die Sachleistungen. Alle allgemeinen Kosten der Fürsorgeverbände (z. B. die Verwaltungskosten), alle Erstattungen und alle Aufwendungen in der halboffenen Fürsorge sind in den Fürsorgekosten nicht enthalten.

Die Kosten der laufenden Barunterstützungen sind von 582 Millionen M. auf 639 Millionen M. gestiegen; anteilmäßig haben sie aber von 55,9 auf 54,96 v. H. abgenommen. Die Unterbringung in geschlossener Fürsorge und in Familien erforderte einen Betrag von 318 Millionen M. gegenüber 272 Millionen M. im Jahre 1928. Der Aufwand für die einmaligen Barunterstützungen und für die Sachleistungen hat sich nur absolut genommen erhöht: 200,5 Millionen M. im Vorjahre 1929, 211 Millionen M. Die Kosten für Berufsausbildung und Erziehung betrugen 23,21 Millionen M. (1928: 19,18 Millionen M.), die Kosten der offenen Wochenfürsorge 5,5 Millionen M. (1928: 5,2 Millionen M.).

Der Gesamtaufwand der Bezirksfürsorgeverbände und Jugendämter auf dem Gebiete der öffentlichen Fürsorge betrug im Jahre 1929/30 1623 Millionen M. gegen 1462 Millionen M. im Vorjahre.

Die gesamte Reittorforgelast im Deutschen Reich ist von 1461 Millionen M. im Jahre 1928/29 auf 1578 Millionen M. im Jahre 1929/30 gestiegen. Das bedeutet auf den Kopf der Bevölkerung eine Belastung von 25,29 M. (23,41 M. im Jahre 1928).

Geh.-Anfandbesung Bill u. gut. Sol. Sandarb.
Herr. Sohlen 2,50. Kleid 1,20
Reichstraße 1. Dam. Sohlen 1,70. Kleid 0,70

Verbands-Kegelbahn
frei.

Restaurant
Westendhof
Schwalbacher Str. 46

Vernickelte
Klischee-
Abgüsse
fertigt in kür-
zester Zeit
L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Auto-Bereifung

alle Fabrikate, hob. Rab.
Preis-Rummerbild, nicht
roftend. lief. Reibis.
Karlstr. 30. Tel. 24277.

10 RM. mtl.
fabrikneue
Remingt. Portable
Schreibmaschinen
die best. meistgekauft
und preiswertesten der
Welt. für Heim. Büro
und Reise. Gef. Anfr.
unter S. 615 Tagbl.-B.

Polizeiverordnung

zur Ergänzung der Polizei-Verordnung über das
Meldewesen vom 27. Mai 1930.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 13 der Verordnung
vom 20. September 1867 (GS. S. 1529) in Verbin-
dung mit den §§ 137, 139 und 140 des Landesver-
waltungsgebiets vom 30. Juli 1883 (GS. S. 195) wird
mit Zustimmung des Bezirksausschusses für den
Regierungsbezirk Wiesbaden nachstehende Polizei-
Verordnung erlassen.

§ 1. Die Polizei-Verordnung über das Melde-
wesen vom 27. Mai 1930 (Sonderbeilage zum
Regierungs-Amtsblatt Nr. 28) wird wie folgt
ergänzt:

§ 7a.

1. Wer Reisegesellschaften von mehr als 10 Per-
sonen, die an einer durch ein Reisebüro geleiteten
gemeinschaftlichen Reise unter Führung einer
bestimmten Person (Reiseführer) teilnehmen, in
Gasthäusern oder Pensionen zu einem Aufenthalt von
nicht länger als 3 Tagen gegen Entgelt Wohnung
gewährt, hat in der nach § 7 Ziffer 1 angeordneten
Meldung hinsichtlich des Führers die vollen Per-
sonalien, hinsichtlich der übrigen zu der Reisegesell-
schaft gehörenden Personen aber nur die Anzahl und
Staatsangehörigkeit anzugeben.

2. Sollten alle oder einzelne Teilnehmer von
Reisegesellschaften entgegen ihrer ersten Abfahrt einen
längeren Aufenthalt als 3 Tage nehmen, so sind sie
spätestens am 4. Tage ihres Aufenthaltes unter An-
gabe des Ankunfts und der Abreise der betr.
Reisegesellschaft, die als solche bereits im ganzen nach
Ziffer 1 gemeldet war, erneut gemäß § 7 einzeln
anzumelden.

3. Die Eintragung von Reisegesellschaften in das
gemäß § 8 zu führende Fremdenbuch muß außer den
vollständigen Angaben über die Person des Führers
die Benennung der Reisegesellschaft, die Teilnehmer-
zahl und den Herkunftsort sowie die genaue Angabe
des Tages der Ankunft und der Abreise enthalten.

§ 2. Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage
der Verkündung im Regierungs-Amtsblatt in Kraft.
Wiesbaden, den 30. März 1931.

Der Regierungspräsident.

Wird hiermit veröffentlicht.

Wiesbaden, den 9. April 1931.

Der Polizei-Präsident, Ges. Frohheim.

Kirchliche Anzeigen

Katholische Kirche.

Sonntag, den 9. August 1931.

Bonifatiuskirche. 6.1. Meilen um 6. 7. 8 und
9 Uhr. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 11.30 Uhr
hl. Messe. Montag und Dienstag 6.1. Meilen
um 6.30, 7.15 und 9 Uhr. Mittwoch, Donnerstag
und Freitag um 6.40 und 9 Uhr, am Mittwoch
außerdem um 7.30 Uhr.

Marienhilfskirche. 6 Uhr Frühmesse. 7.30 Uhr
zweite hl. Messe. 8.45 Uhr Kindergottesdienst.
10 Uhr Hochamt mit Predigt. An Wochenagen hl.
Meilen um 6.30 und 8.30 Uhr. Beichtgelegenheit
Samstag von 4 bis 7 und nach 8 Uhr. Freitag von
6 bis 7 und nach 8 Uhr. Sonntag und Samstag
früh von 6 Uhr an.

Freiwilligkeitskirche. 7 Uhr Frühmesse. 8 Uhr
zweite hl. Messe mit Ansprache. 9 Uhr Kindergottesdienst
(Ant.). 10 Uhr Hochamt mit Predigt.
An den Wochenagen 6.1. Meilen um 6.30
und 7.15 Uhr. Freitag 6.45 Uhr Schulmesse. Beicht-
gelegenheit Freitag nachmittags 6 bis 7 und von
8 Uhr an. Samstag 4 bis 7 und von 8 Uhr an.
Sonntag früh von 6 Uhr an.

Elisabethkirche. Erste hl. Messe 6.15 Uhr. Zweite
hl. Messe 7.30 Uhr. 8.45 Uhr Kindergottesdienst.
10 Uhr Hochamt mit Predigt. Letzte hl. Messe
11.30 Uhr. Beichtgelegenheit Samstag von 4 bis
7 und nach 8 Uhr. Sonntag, Dienstag und Samstag
früh bis 8 Uhr. Freitag nachmittags von 5 bis 7
und nach 8 Uhr abends. hl. Kommunion vor und
nach den drei ersten Gottesdiensten und nach
Beicht.



frische Lauge!

Selbst bei einem so hochwertigen und einzigartigen
Waschmittel wie Persil soll dieselbe Lauge nicht
zweimal zum Kochen der Wäsche gebraucht wer-
den. Wohl läßt sich die abgekochte Lauge noch
sehr gut zum Durchwaschen grober Buntwäsche
(Küchenschürzen, Kinderkittel und dergleichen)
verwenden. Für die Weißwäsche aber ist es nötig,
für jeden Kessel eine frische Lauge kalt zu bereiten.



Auf je 3 Eimer Wasser
kommt dabei 1 Paket
Persil ohne jeden
weiteren Zusatz.

Wer so wäscht, hat immer bei pfleg-
samster Behandlung die herrlichste,
prachtvoll duftende Wäsche!

Persil bleibt Persil

Zum Einweichen der Wäsche, zum Weichmachen des Wassers:
Henko, Henkel's Wasch- und Bleich-Soda.

Vertreter: Rudolf Haas, Emser Straße 48, Tel. 26601.

Schuhe für empfindliche Füße

und die federleichte Supinator

bringen Ihre Füße wieder in Ordnung. Ihre Füße werden geradegestellt, entlastet, entspannt. Der Gang wird elastisch und leicht. Müdigkeit und andere Fußbeschwerden verschwinden. Auskunft und Fußkontrolle kostenlos durch fachmännisch geschultes Personal.



Schuhhaus Müller
Das Haus für bequeme Qualitätsschuhe
Ellenbogengasse 10 Wellitzstrasse 24

3282

Rörigs flüssige Oelbohnermasse „Arco“

Gar. reine 100 %ige Terpentinöl-Ware

für alle Bohnerwachs-Zerstäuber und Auftragsapparate geeignet. Dieses Produkt muß sehr dünn aufgetragen werden; das Trocknen dauert naturgemäß etwas länger wie bei fester Bohnermasse, weshalb es sich empfiehlt, hierfür 3-4 Stunden Zeit zu lassen. Preis für 1 kg Mk. 1.80 ausschließlich Kannen, II. Qualität das kg 1.40 ausschließlich Kannen von 1, 5, 10 25 und 50 kg, lose ausgewogen.
AUGUST RÖRIG & CO., Lack-, Farben- und Kitt-Fabrik
Wiesbaden, Marktstraße 6, Telefon 22500. Gegr. 1895

324

In meiner Auslage zeige ich einige Tage eine zeitgemäße komplette und zweckmäßige

Brautausstattung

geg.: M. S.

Ich bitte höflichst um Besichtigung.
Beratung und Kostenvoranschläge unverbindlich.

Emma Kluge

Webergasse 1, Hotel Nassau
(neben Hamburg-Amerika Linie).

Zurück.

Dr. R. Foerster

Augenarzt
Gr. Burgstr. 3.

Zurück.

Dr. Graefe

Kleine Burgstr. 11

Dr. Prussian

ist zurückgekehrt.

Zurück.

Frauenarzt

Dr. Strakosch

Wilhelmstraße 58.

Zurück.

Paul Lindpaintner

staatl. gepr. Dentist

Zurück.

Zahnarzt Dr. Mehl

Moritzstraße 6

9-1 und 3-6 Uhr

Fernsprecher 27216.

Tragen Sie Ihre

Schuhe

zum

Fachmann

H.-Sohlen u. Fleck 3.90

D.-Sohlen u. Fleck 2.90

nur

Neugasse 3

Laden.

Kräftig. Erdbeerpflanzen
in best. Sorten hat abzus.
Jakob Kellering,
Mainzer Straße 90.

Gebt den Blinden Arbeit!

Körbe u. Stühle werden neu geflochten u. repariert.
Grammophon-Reparatur d. Spezialisten — Klavier-
stimmen Stridarbeiten, Bürsten und Seilen all. Art.
Hauptverkaufsstelle Blindenanstalt.
Nebenverkaufsstelle im Laden Moritzstr. 38 bei Seile.
Blindenanstalt — Maj. Blindenfürsorge
Bachmayerstraße 11 Telefon 26036. F411

Statt besonderer Anzeige.

Heute nachmittag entschlief sanft nach langem schwerem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin

Johanna Volkmann

geb. Esch.

Im Namen der Hinterbliebenen:

J. H. Volkmann

Hans Volkmann, Oberleutnant a. D.

Dr. Rudolf Volkmann, Oberleutnant
d. i. 2. (Preuß.) Nachrichten-Abtlg.

Freda Volkmann, geb. von Livet de Moisy
und 4 Enkel.

Wiesbaden, den 7. August 1931.
Schützenstraße 34.

Die Einäscherungsfeier findet am Montag, den 10. August, vormittags 10 Uhr auf dem Südfriedhof statt. — Von Beileidsbesuchen und Blumenspenden bitten wir absehen zu wollen.

3290

Gestern verschied plötzlich und unerwartet meine beste innigstgeliebte Freundin

Frau Dr. Martha Kauffman.

In tiefer Trauer:

Anny Arent.

Wiesbaden, den 7. August 1931.
Eltviller Straße 21

Die Einäscherung findet am Montag, den 10. August, vormittags 11 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Statt besonderer Anzeige.

Am 5. August 1931 entschlief nach langem schwerem Leiden im 53. Lebensjahr mein herzenguter lieber Mann, unser Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Herr Gustav Hirsch.

In tiefer Trauer:

Christine Hirsch, geb. Frey
und Kinder

Luise Schaum, Wwe., geb. Hirsch
und Kinder, z. Z. in München.

München, Wiesbaden, Worms a. Rh.
Innere Wiener Straße 10.

Die Einäscherung findet in aller Stille statt.

Allen, die an unserem tiefen Schmerz teilnehmen, von Herzen Dank.

Wenn alles versagt, dann hilft

Trainers Augenwasser

das sich seit 120 Jahren als Kräftigungsmittel für schwache Augen glänzend bewährt hat.

Alleinverkauf: **Drogerie Rimmel**
Ede Röder- und Kerostraße 46.

Unser Ernstchen hat ein Schwesterchen bekommen.

Dieses zeigen hoch erfreut an

Apotheker Ernst Kauffmann
u. Frau, Kede, geb. Beutel.

Wiesbaden, den 7. August 1931.
Wielandstraße 29.



Kennen Sie schon den Heim-Siphon?

Innerhalb 1 Minute können Sie sich selbst alle Mineralwasser, Simonade, kalte Enten, Sekt — kurz alle kohlensäurehaltigen Getränke — bequem, rasch und billig herstellen.

Lassen Sie sich den Apparat vorführen!

Erich Stephan
Kl. Burgstraße, Ecke Käfnergasse

Beleuchtungs-Sonder-Verkauf

zu rücksichtslos herabgesetzten Preisen
Einzelstücke zum halben Wert



Flack

Luisenstr. 1
neben Kirche

Kommen Sie bald, ehe die schönsten Stücke vergriffen

Plötzlich und unerwartet verschied am Mittwoch mein lieber Mann, mein treusorgender lieber Vater, mein lieber Sohn, Schwager und Onkel

Herr Karl Lewald

im Alter von 44 Jahren als Opfer seines Berufes.

In tiefer Trauer:

Familie Lewald.

Wiesbaden, den 8. August 1931.
Walkmühlstraße 21.

Die Einäscherung findet in aller Stille statt.

Hühneraugen

werden Sie auf bequeme Weise bestimmt los durch

Lebewohl

Lebewohl-Pflaster müssen Sie nicht erst zurecht schneiden, es ist gebrauchsfertig, äußerst bequem anzuwenden und hat folgende Vorzüge:



Die Lebewohl-Pflasterbinde, wie oben abgebildet, wird einfach um die Hühneraugen-Zehle gelegt, kann also nicht verrutschen.

Durch den Filzring wird sofort der schmerzhaft Druck beseitigt.

Der Pflasterkern bewirkt die Zerstörung des Hühnerauges weit gründlicher als einfaches dünn gestrichenes Pflaster.

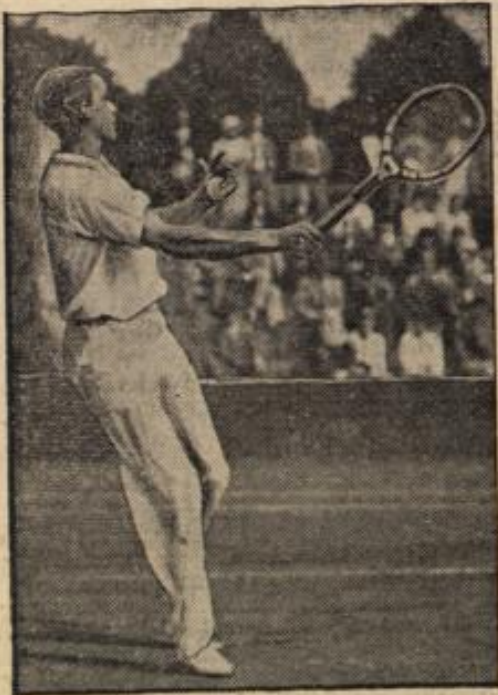
Die Blechdosen-Packung schützt die Pflaster vor dem Verderben.

Sichere Wirkung — Bequeme Anwendung

Blechdose (8 Pflaster) 75 Pf.
in Apotheken u. Drogerien.

F147a

Sport und Spiel.



Jaenicke in der Vorrundrunde der deutschen Tennismeisterschaften?

Gustav Jaenicke, der ausgezeichnete deutsche Eishockeyspieler, hat sich nun in die erste Reihe der deutschen Tennisspieler gestellt. Nach Siegen über den Cochet-Bewinger Bernard und den gefürchteten Engländer Sharpe konnte er sich durch einen weiteren Sieg über Dr. Dessart in die Vorrundrunde durchspielen.



Ellig Nahem erhält die Ehrenplakette des Reichspräsidenten.

Der hamburgische Senator Dr. Hagenau überreicht im Auftrag des Reichspräsidenten der jungen Kölner Tennismeisterin die hohe Auszeichnung anlässlich des Turniers um die deutsche Tennismeisterschaft.



Deutsche Offiziersreiter in Irland.

Die deutschen Offiziersreiter von Nagel und Baron von Waldensels in Dublin, wo sie an dem großen Reitturnier teilnehmen.

heißer Kämpfe um den Sieg und die ersten Plätze geben. Daneben wird jedoch die Masse der Mitglieder, die an den Start gehen, mit ihren Leistungen nicht zurückbleiben, und somit einen guten Überblick über die Ausbildungsarbeiten des Klubs geben. Die Veranstaltung findet am Sonntagmorgen 11 Uhr statt. Der Start ist oberhalb der Abfahrtsstelle der Strandbadboote, so daß die Zuschauer am ganzen Ufer entlang dem Rennen folgen können. Das Ziel befindet sich in der Schwimmportanlage des Klubs. Die Mitglieder der Vereine, die Schwimmen als Nebensport betreiben, starten in einer besonderen Klasse und werden um zahlreiche Meldungsabgabe gebeten.

Wandern.

Rhein- u. Taunusklub Wiesbaden (E. V.). Infolge der wirtschaftlichen Lage ist vielen keine längere Ferienreise vergönnt gewesen. Aus diesem Grunde unternimmt der Klub eine Autourfahrt über Mainz, Bacharach, Blühertal, Rheinböden, Stromberg, Bad Münster a. St., Angelheim, Mainz, Wiesbaden am 23. August. Abfahrt 7 Uhr vom Luisenplatz. Meldefluß 15. August bei Zintgraff, Neugasse 17, woselbst auch sechsseitiges Fahrprogramm erhältlich. Gleichzeitig wird eine Wanderung nach dem Hochsteindchen und dem Rotenfels eingeschlossen. Gäste willkommen.

Meteorologische Beobachtungen der Station Wiesbaden

	7. August 1931	7. Uhr 27	9. Uhr 27	11. Uhr 27	Mittel
		morg.	nachm.	abends	
Luft- (auf 5° und Normaldruck)	740.5	747.1	747.4	747.0	
rel. (auf dem Meeresniveau)	75.3	75.9	75.7	75.9	
Thermometer (Luft)	18.2	20.4	18.2	17.2	
Thermometer (Wasser)	18.4	11.0	12.0	12.1	
Relative Feuchtigkeit (Prozent)	85	61	98	80.0	
Windrichtung	SW 1	SW 2	SW 1	—	
Windstärke (Windmeter)	—	—	11.9	—	
Höchste Temperatur: 23					
Niedrigste Temperatur: 16.1					

Wasserstand des Rheins

am 8. August 1931.

Wiesbaden:	2.45 m	gegen	2.53 m	gestern
Mainz:	1.78 "	"	1.84 "	"
Caub:	3.09 "	"	3.18 "	"
Köln:	2.98 "	"	3.02 "	"

Allerlei aus aller Welt.

Edison arbeitet nicht mehr. — Ein Journalist, der sich als Postpaket befördern läßt. — Die romantische Ehe des Großfürsten Michael.

Nicht nur in den Vereinigten Staaten, sondern in der ganzen Welt bewunderte man die Energie und Arbeitskraft des 84jährigen Edison, der täglich in sein Laboratorium kam und sich der Stempelkontrolle wie der kleinste Beamte unterzog. Umso größer war das Erstaunen seiner Mitarbeiter, als sie vor etwa einem Monat von Edison zu einer Besprechung aufgefordert wurden. Der greise Edison erklärte seinen Assistenten, daß sein Lebenswerk abgeschlossen sei und daß er sich nunmehr ins Privatleben zurückziehen wüßte. Selbstverständlich fand diese Erklärung wenig Glauben, man schüttelte skeptisch den Kopf und erwartete, daß der greise Erfinder schon nach wenigen Tagen zur gewohnten Zeit auftauchen würde. Das ist aber nicht der Fall, und nun steht sein Laboratorium, sein ureigenster Arbeitsraum, seit vier Wochen leer. Mit der Entdeckung der Edison'schen Glimmlampe scheint der Greis sein Lebenswerk als abgeschlossen zu betrachten. Nicht weniger als 6000 Pflanzen hat Edison auf ihre Brauchbarkeit studiert, bevor er die richtige gefunden hatte. Das erinnert an jene Zeit, in der der junge Edison nach einem geeigneten Fadenmaterial für seine Glühlampe suchte. Auch damals hat er etwa 6000 verschiedene Stoffe erprobt, bis er fand, daß die verkohlten Stäbchen des japanischen Bambus im Glashause der Glühlampe am besten verwertbar waren.

Eine merkwürdige Idee hatte dieser Tage ein junger belgischer Journalist und da er ein energischer junger Mann ist, ließ er sich durch keinerlei Bedenken abhalten, diesen Einfall auch auszuführen. Es gehört heute zwar schon zu den Alltäglichkeiten, von Brüssel nach London zu fliegen. Auch der Preis dafür ist nicht einmal unerschwinglich, denn ein Flug kostet etwa 80 M. Aber der Journalist wollte nun einmal etwas Besonderes haben, er wollte auf eine besondere originelle Weise durch die Luft befördert werden. So zog er es denn vor, nicht etwa auf einem der bequemen Sessel des Flugzeuges Platz zu nehmen, sondern er hatte es sich in den Kopf gesetzt, als Paket in die Themse zu gelangen. Nun ging sein Wagemut zwar nicht so weit, sich als Gepäckstück in das Flugzeug einschmuggeln zu lassen. Er verständigte vielmehr die Flugleitung davon, daß er als Luftkoffer befördert zu werden wünschte. Er fuhr beim Hauptpostamt vor und erhielt nach längerer Rücksprache die Erlaubnis für diesen merkwürdigen Transport. Er wurde postmäßig verpackt, genau abgemessen, und die Tare machte nach Gewicht etwa 60 M. aus. Dann wurde eine genaue Zollbescheinigung ausgeschrieben. In dem Paket selbst befanden sich zwei Zettel. Auf dem einen stand die Adresse des Empfängers, eines Londoner Bekannten des Journalisten, auf dem anderen fand man seinen Namen als Journalisten, auf dem anderen fand man seinen Namen als Journalisten. Selbstverständlich hatte man für Luftkoffer gesorgt, damit der Journalist unterwegs nicht erstickte. Mit einem Postauto wurde er dann nach dem Flughafen gebracht, wo man ihn im Gepäckraum des Flugzeuges verstaute. Bei der Ankunft in London beschloßen die englischen Behörden, die dementsprechend benachrichtigt waren, das lebende Paket wie in Belgien zu behandeln. Der Journalist wurde also in seiner Verpackung in dem Gepäckwagen nach dem Hauptpostamt transportiert. Das Paket brauchte jedoch nicht verzollt zu werden, da es ja keinen Zoll auf lebende Menschen gibt. In London wurde das Gewicht des Koffers nochmals kontrolliert, man sah nach, ob die Deklaration in Ordnung war, das heißt, ob der Inhalt des Paketes mit dem auf der Zollbescheinigung vermerkten übereinstimmte. Dann wurde das Paket, das die Aufschrift „Eilboten“ trug, schleunigst auf ein Frachtauto verladen und an die Adresse des Empfängers befördert. Dort endlich konnte man den inzwischen einigermaßen erschöpften Journalisten auspacken. Die etwas mühselige Beförderungsart schien ihm jedoch nicht viel angetan zu haben, denn er wollte sich auf demselben Weg wieder nach Belgien zurückbringen lassen. Das haben jedoch die englischen Behörden deshalb verweigert, weil auf diese Art der Journalist zu billig geflogen wäre. Eine Fahrkarte für Flugpassagiere kostet nämlich 80 M., während der Journalist für seine Beförderung als Flugpaket nur 60 M. zu zahlen brauchte. Im übrigen kann man es nicht gerade als journalistische Großtat begrüßen, wenn sich jemand auf diese Weise per Flugpost befördern läßt, denn es ist nicht leicht, in dieser nicht ganz bequemen Beförderungsart irgend einen Sinn oder Zweck zu erblicken.

Soeben kommt aus Paris die Nachricht, daß ein Russe, Graf Brassow, mit dem Auto tödlich verunglückt sei. Das Auge des eiligen Zeitungslesers wird wahrscheinlich flüchtig über diese Nachricht hinweggehen, denn er kann ja nicht wissen, welche romantische Tragödie sich hinter diesen Tod verbirgt. Graf Brassow ist nämlich ein Kette des letzten Zaren, ein Sohn des Großfürsten Michael, der beinahe Zar von Rußland geworden wäre. Der Sohn des letzten Zaren war sehr fröhlich, so daß man daran zweifelte, ob er jemals ins Thron zu besteigen. Deshalb wünschte man eine standesgemäße Heirat des Großfürsten Michael, der damals den Rang eines Obersten im Leibgardebataillon innehatte. Darum war es eine riesenhafte Sensation, als der Großfürst eines schönen Tages mit einer keineswegs ebenbürtigen Dame aus seiner Garnison nach Wien floh. Dort suchte er die russische Botschaft auf, um sich von dem dortigen Geistlichen trauen zu lassen. Dieser aber wagte es nicht, die Trauung zu vollziehen, es sei denn mit ausdrücklicher Genehmigung des Zaren. Da wandte sich der Großfürst an den serbischen Geistlichen, der im Oktober 1911 auch die kirchliche Trauung vornahm. Der Zar war aufs äußerste empört, er strich seinen Bruder aus den Listen der Arme. Erst nach einigen Jahren wurde Großfürst Michael wieder verziehen, seine Ehe wurde anerkannt, aber er mußte für die Kinder, die dieser Ehe entstammten, auf die Thronfolge verzichten. Die Gattin des Großfürsten erhielt den Titel einer Gräfin Brassowa. Im Weltkrieg führte Großfürst Michael das kaiserliche Reiterkorps. Als der Zar auf den Thron verzichtete, bot er seinem Bruder die Nachfolge an. Großfürst Michael war auch gewillt, den Thron zu besteigen, aber die Ereignisse überstiegen sich, die Kerenski-Regierung verhaftete ihn, und als er später nach der Machtergreifung der Bolschewisten fliehen wollte, wurde er erschossen. Seiner Frau gelang es, mit ihrem Sohn zu fliehen. Sie lebte zunächst in London, später in Paris, wo sie sich ausschließlich der Erziehung ihres Sohnes widmete. Nun ist dieser junge Mann, der heute zwanzig Jahre zählt und beinahe Zar geworden wäre, einem Autounfall zum Opfer gefallen. Die Gräfin Brassowa stand, trotzdem sie ziemlich zurückgezogen lebte, im Mittelpunkt des Emigrantens Lebens von Paris, denn die Aristokraten, die früher zur Hofgesellschaft gehörten, haben in ihr immer noch ein Symbol jener vergangenen Herrlichkeit des Petersburger Hofes.

Handball D. S. B.

Der Aufstakt in Main-Hessen.

Erstmalig spielt der ehemalige zweiteilige Bezirk Main-Hessen in drei Gruppen, die am Sonntag ihre Ligaspiele beginnen. Die Gruppe Rhein, die im großen und ganzen dem Gebiet der alten Hessengruppe entspricht, mit Zuwachs von Bingen und Kreuznach, wartet in Wiesbaden gleich am ersten Tag mit zwei interessanten Treffen auf.

Sportverein Wiesbaden empfängt den Liganeuling Hassia Bingen um 11 Uhr auf dem Platz der Wiesbadener Polizei an der Gersdorffstraße. Die Wiesbadener haben wieder ihre erste Elf vollständig und dürfen bemüht sein, ihre Freunde nicht zu enttäuschen. Der Gast aber, bekannt aus den Aufstiegsspielen als schnell, hart und entschlossen bis zum Schluß, kann in diesem, vielleicht seinem schwersten Spiel, zeigen, daß er den guten Ruf rechtfertigt, der ihm voraussetzt.

Schon in früheren Jahren kam es öfters vor, daß wichtige Ligatreffen in Wiesbaden auf die gleiche Stunde fielen. Meist geschah das bei Spielverlegungen; aber morgen legt man mit Bewußtsein auch das zweite Spiel auf 11 Uhr. Sicher gibt es Handballanhänger, die beide Treffen zu sehen wünschen. Auf dem Reichsbahnplatz stehen Post-Sportverein Wiesbaden und Hakoah Wiesbaden gegenüber. Der Begegnung steht man mit besonderem Interesse entgegen, kam doch die Post im vergangenen Jahre sehr nett in Fahrt, während Hakoah durch Spielerabwanderungen äußerlich geschwächt war und verlagte. Hat die Post ihre Formverbesserung behalten oder sogar vervollständigt, und war Hakoah bemüht, ihre Elf wieder ligafähig zu machen? Wenn auch diese ersten Spiele keine schlüssige Antwort geben können, so lassen sie doch Folgerungen ziehen.

Das gleiche trifft auch für den F.S.B. 1905 Mainz zu, der in den Kreuznachern einen ebenso stinken Gegner empfängt, wie es sein Landsmann von der Nahemündung ist. Mainz konnte in der vergangenen Saison nicht voll befriedigen. Die Wiesbadener Polizisten sind dieses Mal spielfrei.

Die Gruppe Main meldet folgende Treffen: Eintracht Frankfurt — TSV. Langen, Sachsenhausen — Kickers Offenbach, VfR. Schwanheim — Rot-Weiß Frankfurt, TSG. Höchst — F.S.B. Frankfurt. Alle Vereine sind auf dem Plan.

Die Gruppe Hessen, die aus früheren Gebietsteilen der beiden alten Gruppen neu gebildet wurde, sieht folgende Spiele vor: Polizei Darmstadt — Polizei Worms, TSV. Braunsbach — SV. 1898 Darmstadt, Alemannia Worms — SpBgg. Arheilgen, Wormatia Worms — Rot-Weiß Darmstadt. Auch hier ist kein Verein spielfrei.

Vorrunde um den Handballpokal.

In der Vorrunde um den Handballpokal, die am 27. September steigt, ist Süddeutschland spielfrei geblieben. Es treffen sich: in Königsberg: Baltischer Verband und Mitteldeutschland, in Breslau: Süddeutschland und Norddeutschland, in Münster: Westdeutschland und Brandenburg. Die Zwischenrunde wird von den drei Siegern der Vorrunde und Süddeutschland bestritten; sie ist für den 18. Oktober vorgesehen.

Fußball.

Spielvereinigung empfängt am Sonntagvormittag um 11 Uhr den S.V. Würge zu einem Privatspiel. Vorher, um 10.30 Uhr, spielen die 2. Mannschaften beider Vereine. Nachmittags um 4 Uhr trägt dann die Elf der Spielvereinigung noch ein weiteres Wettspiel aus. Gegner ist der S.V. Winkel, gegen dessen Mannschaft die Einzelkämpfer vor kurzem ein 3:3 (3:0) erzwingen konnten. Sämtliche Treffen finden auf dem SpBgg.-Sportplatz an der Lessingstraße statt.

Schwimmen.

Gutes Meldeergebnis zu dem Schwimmen „Rängs durch den Schiersteiner Hafen“.

Die bis jetzt eingegangenen Meldungen der Mitglieder des Klubs zu dem traditionellen Schwimmen zeigen ein recht gutes Ergebnis. Besonders unter den Aktiven wird es

Zu der am
Sonntag, den 9.,
Montag, den 10. und
Sonntag, den 16. August
stattfindenden

Dotzheimer Kirchweih

laden die unterzeichneten Gastwirte freundlichst ein.

Für **la Spelsen und Getränke** ist bestens Sorge getragen.

Katharina Belz, Wwe., „Zum Engel“
August Ehmig, „Zum Rebenstock“
James Buch, „Zum Frankfurter Hof“
P. Gude, Café und Konditorei, Wiesb. Str. 61
Franz Höhn, „Zum Rheineck“

Willy Klein, „Zur Krone“
August Kugelstadt, „Bahnhofshotel“
Friedrich Nicolay, „Zum Hirsch“
Ernst Rück, „Zum Turnerheim“
Ludwig Rücker, „Zum Adler“

Karl Schauß, „Zur schönen Aussicht“
Heinrich Schmidt, „Zur Stadt Hanau“
Oskar Weber, „Zum Schönergeck“
Amalie Wintermeyer, Wwe., „Zum goldenen Löwen“
Fritz Wirbelauer, „Zur Eiche“

In sämtlichen mit einem * bezeichneten Tanzsälen von nachmittags 3 Uhr ab **Kirchweih-Ball.**

F280

Emsolith

3:02

Markstraße 32 „Einhorn“ Marktstraße 32

MENÜ ♦ Sonntag, den 9. August.

Mk. 1.20, Abonnement 1.10
Ochsenschwanz-Suppe
Rumpsteak, so. bernaise
pommes frites, Kopfsalat
Zitronen-Eis
oder Sauerbrat. m. Spätzle
Kopfsalat - Zitronen-Eis.

Mk. 1.50, Abonnement 1.30
Ochsenschwanz-Suppe
Junge Hähnchen
gem. Salate, pommes frites
Zitronen-Eis
oder Lendenbrat., garniert
Zitronen-Eis.

Mk. 2.—, Abonnement 1.80
Ochsenschwanz-Suppe
Limandes à la meun. Kart.
Ein Gang nach Wahl
Zitronen-Eis.
Soupers ab 6 Uhr à 1.20-2.—
Reichhaltige Abendkarte.

Emsolith

3202

Staatstheater Wiesbaden.

Kleines Haus.

Gastspiel der Berliner Rotterbühnen.
Künstlerische Leitung: Curt von Roellendorff.
Sonntag, den 9. August 1931.

Casanovas Sohn.

Schwank in 3 Akten von Rudolph Lothar.
Graf Kurt v. Meyer
Graf Erich v. Meyer
Baron v. Helffenberg
Carla v. Helffenberg
Moritz, Diener des Grafen Kurt
Anna, Kammerfrau der Baronin
Zwischen dem 1. und 2. Akt liegt eine Nacht, zwischen dem 2. und 3. Akt eine Stunde.
Pause nach dem 1. und 2. Akt.
Anfang 20 Uhr.

Rochbrunnen-Konzerte.

Sonntag, den 9. August 1931.
11.30 Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen. Ausgeführt von dem Städtischen
Korchester. Leitung: Kammermeister Adam Dahn.
1. Wandermarsch von Dreier.
2. Ouvertüre „Der erste Gluckstag“ von Auber.
3. Kleine Kammermusik von Beethoven.
4. Grubenlichter. Walzer von Zeller.
5. Potpourri aus der Operette „Die lustige Witwe“
von Lehár.
6. Im D-Sug. Galopp von v. Blon.

Rurhaus-Konzerte.

Sonntag, den 9. August 1931.
11.30 Uhr im Rurgarten im Abonnement:

Promenade-Konzert

Ausgeführt von dem Städtischen Korchester.
Leitung: Konzertmeister Otto Reich.
1. Ouvertüre zur Operette „Die schöne Galathée“
von Fr. v. Suppé.
2. Haeunertänzen von B. Rehl.
3. Fantasia aus der Oper „Der Troubadour“ von
G. Verdi.
4. Zwei ungarische Tänze von F. Brahms.
5. Aus schöner Zeit. Walzer von E. Waldteufel.
6. Heil Europa. Marsch von F. v. Blon.
Eintrittspreis für Nichtabonnenten: 0.50 Mark.

Abonnements-Konzerte.

Leitung: Kapellmeister Heinz Berthold. Mainz.
16 Uhr:

1. Hochzeitsmarsch von C. Hoff.
2. Ouvertüre zu der komischen Oper „Der Barbier
von Sevilla“ von G. Rossini.
3. Fantasia aus der Oper „Otello“ von G. Verdi.
4. Ranz des virents. Ballett-Intermezzo von
A. Leoncavallo.
5. Ouvertüre zu der Operette „Waldfriede“ von
Joh. Strauß.
6. Potpourri aus dem Ballett „Die Puppenfee“
von Joh. Bayer.
7. Du und Du. Walzer von Joh. Strauß.
8. Bravour-Marsch von H. Blumenthurn.
Eintrittspreis für Nichtabonnenten: 1 Mark.

20 Uhr:
1. Ouvertüre zu der Oper „Oberon“ von C. M.
v. Weber.
2. Vier Stücke aus der Musik zu J. v. J. v. J. v. J.
von E. v. G. v. G. v. G. v. G. v. G. v. G. v. G.
3. Fantasia aus der Oper „Carmen“ von G. Bizet.
4. Intermezzo sinfonico aus „Cavalleria rusticana“
von P. Mascagni.
5. Zweite ungarische Rhapsodie von Fr. Liszt.
6. Hochzeitsmarsch von F. Mendelssohn-Bartholdy.
7. a) Träumerei von F. Schumann. b) Barcarole
aus „Borromanns Erzählungen“ von F. Offenbach.
8. a) Eine kleine Nachtmusik von W. A. Mozart.
b) Dein ist mein ganzes Herz von Fr. Lehár.
9. Ouvertüre zu der Operette „Die Fledermaus“
von Joh. Strauß.
Eintrittspreis für Nichtabonnenten: 1 Mark.

Montag, den 10. August 1931.
18.30 bis 19.30 Uhr: **Kam.-Tee.**
20 Uhr im kleinen Saal:

Kammermusik-Abend.

Ausführende: Hans Herr, Bariton, Rudolf Berg-
mann, Violine, Max Schildbach, Cello, Hans Göbel,
Klavier.

1. Sonate. Adur für Violine und Klavier von
L. v. Beethoven. Allegretto ben moderato. Allegro.
2. Rhapsodie. Violine und Klavier.
3. Rhapsodie. Violine und Klavier.
4. Rhapsodie. Violine und Klavier.
5. Rhapsodie. Violine und Klavier.
6. Rhapsodie. Violine und Klavier.
7. Rhapsodie. Violine und Klavier.
8. Rhapsodie. Violine und Klavier.
9. Rhapsodie. Violine und Klavier.
10. Rhapsodie. Violine und Klavier.
11. Rhapsodie. Violine und Klavier.
12. Rhapsodie. Violine und Klavier.
13. Rhapsodie. Violine und Klavier.
14. Rhapsodie. Violine und Klavier.
15. Rhapsodie. Violine und Klavier.
16. Rhapsodie. Violine und Klavier.
17. Rhapsodie. Violine und Klavier.
18. Rhapsodie. Violine und Klavier.
19. Rhapsodie. Violine und Klavier.
20. Rhapsodie. Violine und Klavier.
21. Rhapsodie. Violine und Klavier.
22. Rhapsodie. Violine und Klavier.
23. Rhapsodie. Violine und Klavier.
24. Rhapsodie. Violine und Klavier.
25. Rhapsodie. Violine und Klavier.
26. Rhapsodie. Violine und Klavier.
27. Rhapsodie. Violine und Klavier.
28. Rhapsodie. Violine und Klavier.
29. Rhapsodie. Violine und Klavier.
30. Rhapsodie. Violine und Klavier.
31. Rhapsodie. Violine und Klavier.
32. Rhapsodie. Violine und Klavier.
33. Rhapsodie. Violine und Klavier.
34. Rhapsodie. Violine und Klavier.
35. Rhapsodie. Violine und Klavier.
36. Rhapsodie. Violine und Klavier.
37. Rhapsodie. Violine und Klavier.
38. Rhapsodie. Violine und Klavier.
39. Rhapsodie. Violine und Klavier.
40. Rhapsodie. Violine und Klavier.
41. Rhapsodie. Violine und Klavier.
42. Rhapsodie. Violine und Klavier.
43. Rhapsodie. Violine und Klavier.
44. Rhapsodie. Violine und Klavier.
45. Rhapsodie. Violine und Klavier.
46. Rhapsodie. Violine und Klavier.
47. Rhapsodie. Violine und Klavier.
48. Rhapsodie. Violine und Klavier.
49. Rhapsodie. Violine und Klavier.
50. Rhapsodie. Violine und Klavier.
51. Rhapsodie. Violine und Klavier.
52. Rhapsodie. Violine und Klavier.
53. Rhapsodie. Violine und Klavier.
54. Rhapsodie. Violine und Klavier.
55. Rhapsodie. Violine und Klavier.
56. Rhapsodie. Violine und Klavier.
57. Rhapsodie. Violine und Klavier.
58. Rhapsodie. Violine und Klavier.
59. Rhapsodie. Violine und Klavier.
60. Rhapsodie. Violine und Klavier.
61. Rhapsodie. Violine und Klavier.
62. Rhapsodie. Violine und Klavier.
63. Rhapsodie. Violine und Klavier.
64. Rhapsodie. Violine und Klavier.
65. Rhapsodie. Violine und Klavier.
66. Rhapsodie. Violine und Klavier.
67. Rhapsodie. Violine und Klavier.
68. Rhapsodie. Violine und Klavier.
69. Rhapsodie. Violine und Klavier.
70. Rhapsodie. Violine und Klavier.
71. Rhapsodie. Violine und Klavier.
72. Rhapsodie. Violine und Klavier.
73. Rhapsodie. Violine und Klavier.
74. Rhapsodie. Violine und Klavier.
75. Rhapsodie. Violine und Klavier.
76. Rhapsodie. Violine und Klavier.
77. Rhapsodie. Violine und Klavier.
78. Rhapsodie. Violine und Klavier.
79. Rhapsodie. Violine und Klavier.
80. Rhapsodie. Violine und Klavier.
81. Rhapsodie. Violine und Klavier.
82. Rhapsodie. Violine und Klavier.
83. Rhapsodie. Violine und Klavier.
84. Rhapsodie. Violine und Klavier.
85. Rhapsodie. Violine und Klavier.
86. Rhapsodie. Violine und Klavier.
87. Rhapsodie. Violine und Klavier.
88. Rhapsodie. Violine und Klavier.
89. Rhapsodie. Violine und Klavier.
90. Rhapsodie. Violine und Klavier.
91. Rhapsodie. Violine und Klavier.
92. Rhapsodie. Violine und Klavier.
93. Rhapsodie. Violine und Klavier.
94. Rhapsodie. Violine und Klavier.
95. Rhapsodie. Violine und Klavier.
96. Rhapsodie. Violine und Klavier.
97. Rhapsodie. Violine und Klavier.
98. Rhapsodie. Violine und Klavier.
99. Rhapsodie. Violine und Klavier.
100. Rhapsodie. Violine und Klavier.

Emsolith

3202

Kammer- Lichtspiele

Tonfilm-Theater

Taunusstr. 1

Otto Gebühr

Das
Flötenkonzert

von
Sanssouci

... ein Erleben
v. unwiederbring-
licher Größe und
Schönheit

außerdem:
Ein reichhaltiges
Beiprogramm

Jugendliche haben Zutritt
Anfang: Wo.: 4, 6.15 8.30
So.: 3 Uhr.

Sicherheits-Tinte
für
Schecks u. Wechsel

1/4 l 1/2 l
3.— 1.60

KOCH AM ECK
Michelsberg

Holländisches Café
(früher Nerotal) und
Bensdorp
Kakao-Stube

Bahnhofstraße 5.
Billige Frühstückspartien.
Gut bürgerlicher
Mittag- u. Abendtisch

Reform-Druckerei
(Kochbrunnen)
Rudolf Rüger, Nerostr. 6
Nähe Kochbr., Tel. 25582
empf. f. d. Ref.-Lebens-
und Heilweise Kneipps
Heilkräuter, Biochem.
Mittel n. Schüller, Hen-
seis Nährsalz-Präparate,
Just Heilende u. Gletsöl,
Dr. Lahmanns Nährsalz-
Präparate, mediz.-kosm.
Bäder, Badesalze, Basler
G (Olbas), Obstsalze,
Pflanzen-Rohstoffe
(Schönenberger), Naglers
Erdstoff, Vitamin, alle
Reform-Nährmittel.
Prospekte u. Broschüren
gratis! Von 25 Mark
Postversand franko!

Leigekühlte
Leibkühlte. Bollmild
in Flaschen zu 29 Pf.
Bottell. Bismarckstr. 42. 2.
S. Rube. Post. genügt.

Makulatur
an haben im Tagbl.-Berl.
Schalterhalle rechts

Claire singt!

Kinder, ihr müßt springen, laufen / Claire singt Berliner Strophen.
Claire Waldoß aus Berlin / Hören se und du liechst hin.
Claire Waldoß singt: Samstag nachm. 6.10, abends 10.40 Uhr.
Sonntag 5.30, 8.00, 10.30 Uhr. Montag nachm. 6.10, abends 8.40 Uhr.
Claire Waldoß-Gastspiel
nur noch bis Montag abend einschl. — Das Film-Programm
Kinder vor Gericht
Die Sache August Schulze
Emelka-Tonwoche — Tonkurzfilm

Film-Palast Schwalbacher Straße 8

Emsolith-Zahnpasta

Hergestellt mit Emser Quellsalz, verhindert in
spezifischer Weise die Bildung von Zahnstein
und Zahnfleisch-Eiterungen. Im Gegensatz zu
anderen Zahnpasten ist Emsolith frei von
Schlammkreide und Seife, die schädlich sind.
Wer sich gesunde Zähne erhalten will,
verwende nur **Emsolith.**
TUBE 1.00 in den einschlägigen Geschäften.

Restaurant „Zum Stollen“

Nähe Fasanerie-Schützenhaus
Samstag und Sonntag:

Süßer Apfelmost
Glas 15 Pf.

Staatstheater

(Kleines Haus)

Sonntag, den 9. August, abends 8 Uhr:

Abschiedsvorstellung

der Berliner Rotter-Bühnen

der große Erfolg **Casanovas Sohn**
Schwank in 3 Akten von Rudolph Lothar.
Vorverkauf: 10—1 Uhr, Abendkasse ab 6 Uhr.

Deutscher Kaiser Schierstein

SONNTAG: Getränke nach Belieben

TANZ Empfehle gute und
preiswerte Küche!
Tanz und Eintritt frei!

WALHALLA

Felix Bressart

„Schrecken der Garnison“

Mit „Graf Zeppelin“
in die Arktis

Auf der Bühne: **Satzuma Toki Comp.**
Original japanischer Kombinationsakt

„Arizona“
ein Farbenfilm

Die Resultate des Volksentscheides werden durch
Lautsprecher im Theater bekanntgegeben.

Sonntag ab 3 Uhr

Emsolith

3202

ANZEIGEN

IM WIESBADENER TAGBLATT
HABEN SETS DEN
GRÖSSTEN ERFOLG

Industrie und Handel.

Es besteht keine Inflationsgefahr.

Geheimrat Wagemann gegen die Inflations-Pschose.

Unter dem Alpdruck einer Geld- und Kreditdeflation.

Im neuesten Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung beschäftigt sich der Präsident des Statistischen Reichsamts, Geheimrat Professor Dr. Ernst Wagemann, mit den Grundfragen der Geldschöpfung. Aus den Gedankengängen des bekannten Nationalökonom geben wir folgendes wieder:

Obwohl die Deckungsart für Noten in Deutschland gegenwärtig wesentlich herabgesetzt ist, sind wir von einer Inflationsgefahr noch weit entfernt; im Gegenteil, die deutsche Volkswirtschaft steht unter dem furchtbaren Alpdruck einer Geld- und Kreditdeflation, die daraus entspringt, daß durch Notenhamstern, durch in- und ausländische Kreditkürzungen und durch Störungen des Buchgeldumschlages sich große Lücken im Zahlungsvorgang aufgetan haben. Diese Lücken müssen unter allen Umständen gefüllt werden, wobei es höchst gefährlich wäre, wenn traditionelle Bindungen irgend welcher Art von diesem selbstverständlichen Schritt zurückhalten würden.

Überhaupt sind alle Theorien über die Geldschöpfung abwegig, die die Frage, ob eine Geldausgabe inflationistisch sei oder nicht, ausschließlich nach den Deckungsprinzipien beurteilen wollen. Zur Verhütung einer Inflation muß an ganz andere Kriterien angeknüpft werden. Oberster Grundsatz ist natürlich, daß die Geldausgabe die Nachfrage nach Ware nur dann gedeckt unterbauen darf, wenn ihr ein entsprechendes Warenangebot gegenübersteht.

Allerdings muß die „ideale“ Geldschöpfung verlangen, wenn es sich die Menschen in den Kopf setzen, für das inländische Geld ausländische Devisen zu kaufen.

Das wird klar, wenn man die Größenverhältnisse zwischen den Kreditmitteln und den Devisenbeschaffungs-Möglichkeiten auch bei einer reichen Volkswirtschaft betrachtet. An kurzfristigen fälligen Depositen waren in Deutschland vor dem Kriege 36 Milliarden Mark vorhanden. Wenn alle Deponenten es für nötig gehalten hätten, auf Gold und Devisen umzuwechseln, so wäre die damals so

reiche deutsche Volkswirtschaft natürlich nicht imstande gewesen, diese Summen auch nur annähernd aufzubringen. Denn der Goldbestand der Reichsbank betrug durchschnittlich nur einundneunzig Milliarden Mark, und an Devisen waren zu irgendeinem Zeitpunkt höchstens einige Milliarden verfügbar.

Die Kreditwirtschaft würde freilich auch dann in ihren Grundfesten erschüttert, wenn es jedermann einfallen sollte, Spardepósitos in Bargeld zu verwandeln.

Auch in der Vorkriegszeit wäre in einer äußerst finanzkräftigen Volkswirtschaft wie der deutschen die Umwandlung der Bank- und Sparkasseneinlagen, die zusammen 36 Milliarden Mark betrugen, in Bargeld schlichtweg unmöglich gewesen. Gegenwärtig ist ein Run auf die Depositeninstitute volkswirtschaftlich noch viel widersinniger. Das Bestreben des Publikums, „Kapital“ in „Geld“ zu verwandeln, würde sich vermindern, wenn es gelänge, die in Depositenform gehaltenen Geldvermögen in stärkerem Maße der Anlage von Wertpapieren und insbesondere in festverzinslichen Wertpapieren zuzuführen.

Nach welchen Grundsätzen soll man nun aber den Bedarf an Zahlungsmitteln regeln? Hier bleibt als einziges Schuttmittel gegen eine Inflation die Beobachtung des Preisniveaus und des Einkommens. Solange das Einkommen auf einem bestimmten Nominalewert festgehalten wird und solange die Preise des Inlandes gegenüber denen des Auslandes nicht wesentlich steigen, besteht natürlich keine Inflation. Es ist also durchaus möglich, Stückgeld in beliebiger Menge an die Stelle des Buchgeldes zu setzen. Natürlich kann es sich nicht darum handeln, wertlos und ohne zeitliche Begrenzung Geldzeichen zur Verfügung zu stellen. Es muß vielmehr der geldausgebenden Stellen in ausreichendem Umfange die Möglichkeit bleiben, die Kredite ihrerseits zu kündigen, die die Unterlage der Geldschöpfung sind, und so den Geldumlauf zu regulieren. Wenn die Kreditkraft befristet ist, so bedeutet die Erweiterung des Stückgeld-Umlaufs keinerlei Inflationsgefahr. Erst wenn das Niveau der Inlandspreise anfangen sollte, über die Auslandspreise zu steigen, ist es an der Zeit, an eine Drosselung des Geldumlaufs heranzugehen.

Der Baumarkt im Juli.

Völlige Stagnation infolge der Finanzschwierigkeiten.

Der geringe Beschäftigungsgrad, der für den bisherigen Verlauf des Baujahres 1931 symptomatisch war, ist in der zweiten Jahreshälfte fast völlig zum Stillstand gekommen, eine Entwicklung, die durch die Finanzschwierigkeiten der letzten Wochen bedingt ist, da infolge der Bankensperre Bauarbeiten stillgelegt wurden in der Befürchtung, die fälligen Löhne nicht zahlen zu können. Wenn auch die Lohnzahlungen bald wieder aufgenommen werden könnten, so haben doch viele Bauunternehmer davon abgesehen, bis zur restlosen Klärung der Finanzverhältnisse die Bauarbeiten fortzuführen. Nachdem nunmehr der Zahlungsverkehr in vollem Umfange wieder aufgenommen worden ist, kann damit gerechnet werden, daß ein Teil der in Angriff genommenen, vorübergehend stillgelegten Bauten fertiggestellt werden wird. Allerdings dürfte es sich dabei nur um solche handeln, bei denen die Baufinanzierung als restlos gesichert angesehen werden kann. Bei einem großen Teil bereits in Angriff genommenen Bauten trifft dies jedoch keineswegs zu und hier rächt sich eine gewisse Großzügigkeit, die verschiedentlich an den Tag gelegt worden ist. Gerade die öffentliche Hand hat sehr oft ins Blaue hinein dispensiert und nun fehlen die Gelder zur Fertigstellung der angefangenen Projekte. Bei der augenblicklichen Finanzlage des weitaus größten Teiles der Kommunen ist die Restfinanzierung von Bauprojekten heute ein Ding der Unmöglichkeit, da der Kapitalmarkt nur in geringem Umfange in der Lage ist, Mittel bereitzustellen. In einer großen Anzahl von Städten sind bereits Verfügungen erlassen worden, die kommunale Bauaktivität auf Reparaturarbeiten zu beschränken. Die Auswirkungen, die dem Baugewerbe durch die Ausschaltung der öffentlichen Hand vom Baumarkt erwachsen, sind noch nicht abzusehen. Die Bauwirtschaft wird durch die Beschlüsse der öffentlichen Hand umso stärker getroffen, als die Privatwirtschaft dem Baumarkt völlig fernbleibt. Die Hemmungen in der Beschaffung von Baugeldern im Verein mit einer erheblichen Verteuerung der Kreditpfen haben die Zurückstellung zahlreicher baulicher Projekte bewirkt. Die Gefahr, daß einmal begonnene Bauten nicht zu Ende geführt werden können, ist zu groß, um Bauaufträge von ihrer allzu großen Vorhut abbringen zu können. Eine recht baldige Klärung der gesamten Finanzlage ist daher für den Baumarkt ein dringendes Erfordernis. Die Folge der zurzeit bestehenden Finanzschwierigkeiten wird die sein, daß der baugewerbliche Arbeitsmarkt eine weitere ungünstige Entwicklung nehmen und daß ferner eine Stodung in allen mit dem Bauhandwerk zusammenhängenden Betrieben eintreten wird.

Am Baustoffmarkt ist der Absatz bereits im Juni unter den niedrigsten kalkulierten Berechnungen geblieben; für die Baustoffindustrie dürfte die Bauzeit 1931 als abgeschlossen gelten. Betriebsstilllegungen sind bereits beschlossen worden und selbst führende Werke der Baustoffindustrie, die bis jetzt ohne Einschränkungen durchgekommen sind, haben sich in Anbetracht der erheblichen Lagerbestände und der völlig aussichtslosen Zunahme der Bautätigkeit zu Produktionsbeschränkungen entschließen müssen. Für die noch in Produktion stehenden Baustoffgesellschaften sind die Ausichten trübselig. Beim Zementabsatz, der im Monat Juni gegenüber Mai bereits rückläufig war und als völlig ungenügend zu bezeichnen ist, ist unter den Einflüssen der letzten Wochen ein weiteres Sinken der Absatzfiguren festzustellen. Durchweg können die Abrufe aus den erheblichen Lagerbeständen befriedigt werden. In der Preisbildung für Baustoffe haben sich im Monat Juli nennenswerte Veränderungen nicht ergeben.

* Stilllegung der Eisenacher Kammgarnspinnerei. Bei der zur Nordwolle gehörenden Gesellschaft ist über 100 Angestellten des Werkes jetzt auf Anweisung des Konjunkturverwalters die Kündigung zugeföhrt worden. Von der Belegschaft sind schon zahlreiche Arbeiter entlassen worden. Sobald die dem Werk übertragenen Lieferungen erledigt sind, soll die Kammgarnspinnerei unter Entlassung der Arbeiter stillgelegt werden. Dadurch werden über 1800 Arbeitskräfte drohen.

Kilogramm 900-1000, Oberkohlrabi 3-5, Kopfsalat 3-4, Pfefferlinge 30, Steinpilze 35, rote Rüben 4-6, Rotkraut bis 6, Spinat 10-12, Tomaten 10-15 (14 holl.), Tomaten 1 Steige circa 6% Kilogr. br. 130 ital., Weißkraut 3-4, Wirsing 4-5, Zwiebeln 5-6, Pfäler Zwiebeln 50 Kilogramm 600-650. Obst: Sommeräpfel 1. 12-16, 2. 6-10, Äpfel 4-5, Apfelsinen 40-60, Bananen 1 Kiste 12% Kilogr. netto 800-900, Birnen 1. 14-18, 2. 6-10, Brombeeren bis 30, Waldbrombeeren 25, Heidelbeeren 14-15, Gartenhimbeeren 40-60, Johannisbeeren 18-20, türkische Äpfel 16-18, Mirabellen 1. 24-32, 2. 15-20, Pfirsiche 1. 1/2 Kilogramm 30-40 brutto (25-30 ital.), Pfirsiche 2. 1/2 Kilogramm 20-25, Pflaumen 10-15, Preiselbeeren 18-20, Reineklauden 12-15, Trauben 1/4 Kilogr. br. 28-30 franz., Zitronen 1 Kiste 300, 360 St. 1400-1600 ital., Frühweizen 18-22.

Keine Stützungsaktion für den Frankfurter Viehmarkt.

Frankfurt a. M., 7. Aug. Eine Kommission, bestehend aus dem Schlachthofdirektor sowie Vertretern des Großviehhandels und der Landwirtschaft, war bei der Regierung wegen einer Stützungsaktion für den Frankfurter Großviehmarkt vorstellig geworden, da die Verhältnisse in Frankfurt eine katastrophale Entwicklung genommen haben. Während nun die süddeutschen Märkte in München, Nürnberg und Augsburg eine Stützung dergestalt erfahren, daß für jedes ausgeführte Stück Großvieh eine Prämie von 30 bis 60 Mark gezahlt wird, hat man das Frankfurter Ersuchen nur in Erwägung gezogen und die Kommission auf bessere Zeiten vertröstet. Es ist also mit einer Stützung des Frankfurter Marktes, der unter den gegenwärtigen Verhältnissen schwer zu leiden hat, nicht zu rechnen.

Mittelrheinische Obstgroßmärkte am 7. August.

Der Rheingauer Obstgroßmarkt in Erbach war ganz außerordentlich stark mit Erzeugnissen aller Art besetzt. Dabei herrschte eine rege Kauflust, so daß der Markt schnell geräumt war. Es ergaben sich (in Schöten) 1. Stangenbohnen 7-11, Gartenhimbeeren 17-27, Gartenbrombeeren 22-23, Pfirsiche 1. 40-55, 2. 26-39, Apfelsinen 38-55, Mirabellen 23-28, Spilling 28-35, Reineklauden 15-17, Birnen 1. 12-22, 2. 3-11, Frühäpfel 7-20, Johannisbeeren 7, Zwetschen (Bühler) 23-26, Tomaten 4-10 Pf. das Pfund, Kartoffeln 2,90 M. der Zentner. — In Ungelheim (Rhh.) kosteten auf dem Obstgroßmarkt des Angeheimes Obst- und Gartenbauvereins bei mittelmäßiger Zufuhr und schleppendem Geschäftsgang: Pfirsiche 25-45, Birnen 3-16, Äpfel 4-12, Pflaumen 14, Mirabellen 15-28, Reineklauden 10-13, Zwetschen 10-20, Bohnen 3-9, Apfelsinen 35-45 Pf.

Die deutsche Gemüseerzeugung.

Eine genaue Übersicht über die deutsche Gemüseproduktion gestaltet sich sehr schwierig, da die staatlichen Erhebungen natürlich nur den Erwerbsgemüsebau, nicht aber die privaten Gärtnereibetriebe erfassen können. Nach den letzten Ermittlungen wurde flächenmäßig am meisten Spargel angebaut, und zwar auf einer Fläche von 13 124 Hektar Größe. Der Gesamttertrag an Spargel betrug 328 000 Doppelzentner, denen nur 15 000 Doppelzentner Einfuhr gegenüberüberstehen. Gurken wurden auf einer Fläche von 7457 Hektar angebaut. Hier war der Ertrag von 895 000 Doppelzentner gegenüber einer Einfuhr von 745 000 Doppelzentner zu verzeichnen. Von den Lischgewürsen und Salatpflanzen stehen Spinat und der grüne Salat mit einer Anbaufläche von 6894 Hektar an der Spitze, die einen Gesamttertrag von 684 000 Doppelzentner brachten. An diesen Gemüsen wurden nur 291 000 Doppelzentner eingeführt. Dann folgt Wirsing mit einer Anbaufläche von 6301 Hektar, einem Gesamttertrag von rund 2 Millionen Doppelzentner, denen eine Einfuhr von 161 000 Doppelzentner gegenübersteht. Ähnliche Verhältnisse sind für Kohlfohl zu verzeichnen. Für dieses Gemüse stand eine Anbaufläche von 5150 Hektar zur Verfügung; der Gesamttertrag belief sich auf rund 2 Millionen Doppelzentner und eingeführt wurden rund 300 000 Doppelzentner. Die nächste Stelle nimmt die Zwiebel ein; 970 000 Doppelzentner wurden auf rund 4800 Hektar geerntet, 792 000 Doppelzentner mußten eingeführt werden. Das einzige Gemüse, dessen Einfuhr die heimische Produktion mit 775 000 Doppelzentner zu 410 000 Doppelzentner übersteigt, waren Tomaten, die auf rund 1400 Hektar angebaut waren.

Erntevorschau Preußens Anfang August 1931.

Wie das Preussische Statistische Landesamt mitteilt, hat das Regenwetter in der 2. und 3. Juliwöche den Ernteertrag nicht wesentlich beeinflusst. Auf Grund einstweiliger Ernteschätzung der amtlichen kändigen Berichterstattung zu Anfang August wird, wie das bereits zu Anfang Juli festgestellt worden ist, weiterhin mit einer mittleren Getreideernte gerechnet. Der Frühkartoffelertrag ist geringer als im Vorjahr. Winterweizen-Schätzung am 1. 8. 31 2,57 Millionen Tonnen — Ernteertrag 1930 2,08 Millionen Tonnen — (plus 13,9 Prozent), Sommerweizen 0,89 Millionen Tonnen — 0,23 Millionen Tonnen — (plus 6,7 Prozent), Winterroggen 5,32 Millionen Tonnen — 5,68 Millionen Tonnen — (minus 6 Prozent), Sommerroggen 0,08 Millionen Tonnen — 0,05 Millionen Tonnen — (minus 18,3 Prozent), Wintergerste 0,36 Millionen Tonnen — 0,34 Millionen Tonnen — (plus 6,5 Prozent), Sommergerste 1,36 Millionen Tonnen — 1,25 Millionen Tonnen — (plus 8,6 Prozent), Hafer 4,53 Millionen Tonnen — 3,83 Millionen Tonnen — (plus 18,1 Prozent), Frühkartoffeln 1,92 Millionen Tonnen — 2,05 Millionen Tonnen — (minus 6,3 Prozent). Somit ergibt sich auf Grund der vergrößerten Weizenanbaufläche eine voraussichtliche Weizenernte (Winter- und Sommerfrucht) von 2,769 Millionen Tonnen gegen eine Durchschnittsweizenernte von 2,054 Millionen (plus 34,7 Prozent) in den Jahren 1926-30, von 2,272 Millionen Tonnen (plus 21,9 Prozent) in den Jahren 1909-13.

Schiffahrt.

Nächste Dampferabfahrten der Hamburg-Amerika-Linie (Austral- und Kosmos-Linien).

Nach Westindien (in Gemeinschaft mit der Roland-Linie, Bremen, und der Reederei S. C. Horn, Flensburg): D. „Georgia“ (Hapag) 15. 8. D. „Teutonia“ (Hapag) 22. 8. D. „Helm Horn“ (Horn) 29. 8.

Nach den Westindischen Inseln (in Gemeinschaft mit der Reederei S. C. Horn, Hamburg): D. „Eupatoria“ (Hapag) 11. 8. M. S. „Frida Horn“ (Horn) 25. 8. Dampfer „Georgia“ (Hapag) 8. 9.

Nach der Westküste Zentral-Amerikas (Gemeinschaftsdienst Hapag/Lloyd): D. „Schwaben“ (Lloyd) 12. 8. Dampfer „Antiochia“ (Hapag) 18. 8. M. S. „Norland“ (Hapag) 19. 8. M. S. „Los Angeles“ 29. 8.

Marktberichte.

Mainzer Produktenbörse.

Mainz, 7. Aug. Großhandelseinstandspreise per 100 Kilo loco Mainz: Weizen 22%—22% behauptet, rheinhell. Roggen 18% behauptet, Ralssteine 10-11 gefragt, südd. Weizenmehl Spez. 0 40.15 ruhiger, Roggenmehl 60proz. 27 bis 28 beh. effektiv gefragt, Weizenkleie fein 10% ruhig, ditto grob 10% ruhig, Roggenkleie 11% ruhig, Weizenfuttermehl 13%—14 ruhig, Gerstetreib 10%—10% ruhig, Erdnufstuchen 12%—13 ruhig, Kofostuchen 13%—17% ruhig, Palmstuchen 10%—11 ruhig, Sojafschrot 12%—13 ruhig, Trodenstachel 6% bis 7 ruhig. Allgemeine Tendenz: abwartend.

Frankfurter Obst- und Gemüsegroßhandelspreise

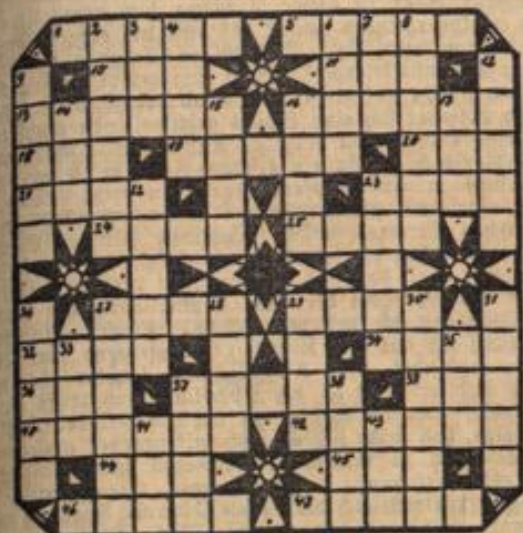
Marktlage: Obst und Süßfrüchte: Bei reichlichen Zufuhren und durchweg gedrückten Preisen langamer Verkauf. Gemüse: Zufuhren reichlich. Überangebot in fast allen Gemüsorten, besonders aber in Einmachgurken. Preise weiter rückläufig. Schleppender Geschäftsgang. Gemüse: Blumenkohl 15-33, Blumenkohl 1 Steige 9, 12 St. 300-350 grüne Buschbohnen 5-6, gelbe Buschbohnen 6-8, grüne Stangenbohnen 8-10, gelbe Stangenbohnen 10-12, Erbsen 12-16, Endivien glatt 5-7, Endivien kraus 8-10, Salatgurken 4-15, Einmachgurken 100 St. 40-90, neue gelbe Kartoffeln 50 Kilogramm 270-280, Mörschen-Kartoffeln 50



Rätsel und Spiele.



Kreuzwort-Rätsel.



Waagerecht: 1. Bienenstich, 5. Schiller'sche Frauen-
gehalt, 10. Raubvogel, 11. Geldbuis, 13. getrocknete Frucht,
14. Seidenstoff, 18. Gruß, 19. Erbteil, 20. Naturerscheinung,
21. Kette, 23. staatliche Einrichtung, 24. Roman von Zola,
25. Spinnmacher, 27. Halbescheit, 29. Rab auf Rüben, 32.
geklärter Frauenname, 34. das ewig Fortschreitende, 36. ver-
kündnisvoller Ausruf, 37. Temperaturbezeichnung, 39. Nebenfluß
des Rheins, 40. Männername, 42. Brandmal, 44. Nachholer-
schnaps, 45. wie 18., 46. Verwandtengrab, 47. Zweig einer Gattung.

Senkrecht: 2. Kinderkrankheit, 3. Uferstraße, 4. Frauen-
name, 6. Schweizer Kanton, 7. unglaublicher Ausruf, 8. Sprach-
lehrer an Hochschulen (Vorleser), 9. Metallfaden, 12. weibliches
Gedicht, 14. Gedichtart, 15. Lehrbuch des alten Testaments,
16. Teil des menschlichen Körpers, 17. Rabaver, 20. Hauseinfahrt,
22. Pferd, 23. Thronfolger, 26. Holzgeflecht, 27. Süßholz,
28. vertontes Gedicht, 29. Korn, 30. Teil der Uhr, 31. geogra-
phisches Nachschlagewerk, 32. Salzlösung, 33. wie 7., 35. Fluß
in Thüringen, 37. Ruppflanze, 38. dünner Stoff, 41. afrikanischer
Käsefisch, 43. Frauenname.

Ergänzungs-Rätsel.

+	a	h	-
+	-	r	-
+	s	-	r
+	e	s	-
+	m	m	-
+	a	-	e
+	p	-	s
+	u	s	-

Teil des Kopfes,
Shakespeare'sche Gestalt,
Fräulein,
Seuche,
Mädchenname,
Nebenfluß des Rheins,
Papstname,
Schalenfrucht.

Sind die fehlenden Buchstaben richtig eingesetzt, so kann
man von oben nach unten zwei oft genannte Mittel zur Er-
forschung des Nordpols ablesen.

Silben-Rätsel.

a — ca — cas — che — che — che
— chi — dar — del — e — e — en
— ex — ge — i — i — ka — le —
le — li — lo — mann — me — mi
— mie — mor — nach — nah — ner
— non — on — on — pel — po —
re — rich — ros — ru — rung — sar
— seas — ta — tät — ter — ti —
ti — tout — tri — ul — val — van
— zen — zi.

Aus obigen 53 Silben bilde man 17
Wörter. Die Anfangsbuchstaben und
die Endbuchstaben von oben nach unten
gelesen ergeben ein Zitat von Friedr.
v. Schiller. (j. ein Buchstabe.)

Die Wörter bedeuten:

1. Männl. Vorname, 2. postlicher Aus-
druck, 3. fleißiger Mensch, 4. Ueber-
spanntheit, 5. Bundarzt, 6. Schüler,
7. ital. Komponist, 8. Sonnen- u. Regen-
schirm, 9. Sohn des Dabalos, 10. Ob-
sttrockenanstalt, 11. Oper von Menz, 12.
Widerfahn, 13. Fisch, 14. Wissenschaft, 15.
Bild, 16. Zeitabschnitt, 17. Nachahmung.

Rätselsprung.

len	ed-	nicht	des	gen	le-	schaf-
zu	sie	frän-	bens	fen	o	zu
les	eit-	zu-	find	lei	zu	nes
fall	glän-	nicht		nein	oft	rin-
nach	giel	spiel	gen	ge	bei-	stall

Auflösungen aus voriger Nummer.

Kreuzwort-Rätsel: Waagerecht: 1. Rängur, 6. Panne,
8. Sur, 10. Jife, 11. Khab, 12. Fall, 13. Tute, 14. Ritt, 16.
Rils, 17. Renti, 18. Klot, 19. Sir, 21. schen, 22. Nährwert.
Senkrecht: 1. Kalifornien, 2. Kabel, 3. Gnu, 4. Unrat,
5. Halberstadt, 7. Klavier, 9. Babylon, 15. Fisch, 16. Raren,
20. ihr. — Rätselsprung: Bedenke Reiz, daß auch das kleinste
Blatt, auf das du hinsetzt, eine Junge hat, die oft nach Jahren
erst ihr Schweigen bricht und gegen dich mit deinen Worten
spricht! — Silben-Rätsel: 1. Wenden, 2. Euphrosine, 3. Robe-
rich, 4. Dublette, 5. Egerling, 6. Karfole, 7. Dividend, 8. Ju-
welin, 9. Chihuahua, 10. Tennistball, 11. Epirus, 12. Regifter,
13. Wilbente, 14. Intrigant, 15. Vörrath, 16. Pitanei, 17. Sago-
bund, 18. Epigonen, 19. Riangi, 20. Speiseeis, 21. Hemis, 22.
Erlau, 23. Hohlraum, 24. Erwin. Wer den Dichter will verstehen,
muß in Dichters Lande gehen.

Lüftlign Lign.



Berechtigte Sorge.

Stimme von oben: „Bist Du es, Emil?“
Stimme von unten: „Ich befürchte!“

Schnelle Arbeit.

Bei unserm Unterricht in Stenographie und Schreib-
maschine legen wir besonderen Wert auf Genauigkeit.
Sagte der Direktor der Handelsschule. „Und wie ist es mit
der Schnelligkeit?“ erkundigte sich der Besucher. „Da
leihen wir ausgezeichnetes“, sagte der andere stolz. „Von
den Damen der letzten Klasse, die wir entlassen, haben
jeweils innerhalb eines halben Jahres ihre Chefs
begeistert.“

Einer wie der andere.

Beunruhigen Sie sich nicht,“ sagte der Eindrehler zu
der Dame, die erschrocken aus dem Schlafe aufsprang und ihn
mit großen Augen ansah. „Ich will nicht Ihr Leben,
sondern nur Ihr Geld.“ „Ach, lassen Sie mich in Frieden,
erwiderte sie ärgerlich, „Sie sind gerade so wie alle
Männer!“

Platzdeutsche Erklärung.

Ein medienburgischer Junge fragt seinen Vater: „Sag
mal, was ist das mit dem Telefon?“ „Se, mien Jung,
das ist ganz einfach. Kief, wenn Du 'n Swien achter in
Start knipst, denn schriest dat vörn. Grad so is dat mit
dem Telefon.“ „Se, Vadder, woans is dat aewerst mit dat
Radio?“ „Se, mien Soehn, dat 's ganz affektat so. Bist
Du möß Di dat Swien dormans rut denken.“



Der Gewissenhafte.

„Nanu, Fritz, Dir fehlt ja ein Zahn!“
„Nein Vati, — ich habe ihn in der Tasche.“

Humor des Auslandes.

Auf dem Bahnhof.

„Ich muß Dir sagen, mein lieber Nefte, das finde ich
unerhört! Kaum bin ich aus dem Zuge gestiegen, da willst
Du mich schon anpumpen!“
„Aber Onkel, bedenke Du denn gar nicht, daß Dein
Zug 20 Minuten Verspätung hatte!“ (Buen Humor)

Der Tropenjäger.

Ergählt am Stammtisch von seinen Erlebnissen: „Ach
ja, wie viele Male hat mein Leben an einem Faden ge-
hängen! Monatelang im Urwald, mit der jeden Tag
drohenden Gefahr, von Löwen und wilden Negertämmen
angegriffen zu werden, das ist wirklich keine Kleinigkeit!
Aber, was ist das Leben schon wert, ohne ein bißchen
Risiko!“

Ganz meiner Meinung! Wie oft bin ich, wenn das
Wetter zweifelhaft war, ohne Regenschirm ausge-
gangen. (Tit-Bits)

Kleinbahn.

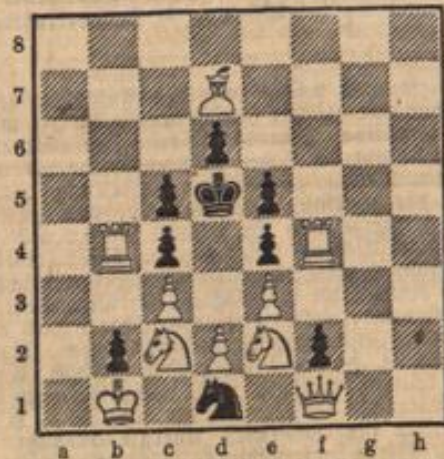
„Ich muß Ihnen wirklich mein Kompliment machen,
Herr Stationsvorsteher, Ihr Zug kommt ja auf die
Minute pünktlich an!“

„Ja, mein Herr — aber das ist der von gestern.“
(Passing Show)

Schach-Spalte.

Bearbeitet von Gustav Mohr.

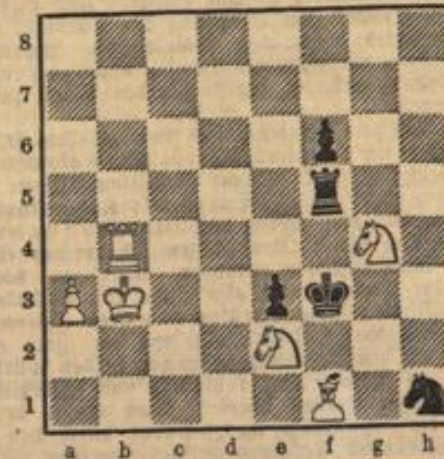
Nr. 73. Townsend.



Weiß: K1, D1, T4, f4, Ld7, Sc2, e2, Bc3, d2, e3.
Schwarz: Kd5, Sd1, Bb2, c4, c5, d6, e4, e5, f2.

Matt in 2 Zügen.

Nr. 74. E. B. Cook.



Weiß: K3, T4, Lf1, Se2, g4, Ba3.
Schwarz: Kf3, T5, Sh1, Bc3, f6.

Matt in 2 Zügen.

Dramatischer Endkampf der Schacholympia.

Amerika Erster, Polen Zweiter, Tschechoslowakei Dritter.

Die Situation vor der dritten Endrunde war die, daß
Amerika 46 und Polen 45 Punkte hatte. Der Endsieg war
von dem Ausgang des Zweikampfes Polen-Amerika abhängig.
Kashdan, der Spitzenspieler der Amerikaner, bis dahin
unbesiegt, trat gegen Rubinstein an, Marshall, der Kapitän
der Amerikaner, gegen Dr. Tartakower, Horowitz gegen
Przeziorka, Stoner gegen Makarczyk. Der Kampf begann
glücklich für Polen. Rubinstein spielte wie in seinen besten
Tagen und hatte Kashdan bereits in eine völlig hoffnungs-
lose Stellung hineinmanövriert, als dieser die Zeit über-
schritt und aufgeben mußte. Kashdan erklärte aber
sofort loyal, daß diese Partie für ihn nicht zu halten war.
Polen hatte somit denselben Punktestand wie Amerika er-
reicht. Am zweiten Brett hatte sich zwischen Dr. Tartak-
ower und Marshall eine wilde Partie entsponnen, bei der
Dr. Tartakower zuerst in Vorteil schien, dann wiederum
Marshall. Es kam zu einem Bauernendspiel, in dessen
Verlauf sich beide Spieler neue Damen machten. Dr. Tartak-
ower suchte mit Rücksicht auf den Stand auf den übrigen
Brettern das Spiel noch hinauszuziehen, mußte dann aber
dem Remis beipflichten. Am dritten Brett hatte Horowitz
gegen Przeziorka zu Mittag eine Abbruchstellung erreicht,
in der er die besseren Chancen hatte. Durch gutes Spiel
errang Przeziorka Remisaussichten, begann aber dann plötz-
lich einen schweren Fehler und verlor. Wiederum waren die
Amerikaner um einen Punkt voraus. Alles hing von der
Partie Makarczyk gegen Stoner ab. Die Aufregung der
Kiebitze und der Mannschaftsführer war auf das Höchste
gestiegen. Marshall, der Kapitän der Amerikaner, der wie
eine fürsorgliche Glucke ihre Kücken, seine jungen Kollegen
betreute, beschwor Stoner, nicht zu erlahmen und um das
Remis zu kämpfen. Der arme Makarczyk wurde von seinen
polnischen Freunden bestürmt doch nicht nachzugeben, da
von ihm allein der Sieg abhängt. Stoner hatte die besseren
Nerven. Makarczyk, mit einem Bauern im Vorteil, hatte
mehrmals die Chance die Partie zu seinen Gunsten zu ent-
scheiden. Die Last der Verantwortung machte ihn nervös,
er setzte schlecht fort, der kaltblütige Stoner nutzte jede
Blöße aus, gewann den Bauern zurück und das Remis war
unausweichlich. Eine kurze Frage Stoners „remis?“ und
eine gepreßte Antwort „remis!“ löste die Spannung. Stoner
wurde von seinen Kameraden umarmt und geküßt, der
junge Dake applaudierte vor Freude. Ein lautes „Pscht!“
mahnte ihn zur Ruhe, denn noch ging der lautlose und
maßlos erbitterte Kampf um die Plätze weiter. Deutsch-
land hatte mit Holland bereits Frieden geschlossen. Drei
Remispartien und ein Sieg Bogoljubows gegen Weenink
brachte die Deutschen, die im Kampfe gegen England aus
dem Rennen geworfen worden waren, bis auf 45½ Punkte.
Aber Lettland und Jugoslawien kämpften um bessere Plätze.
Auch hier gab es dramatische Szenen. Mattison, der
Kapitän der Letten, der schon Aljechin zu Fall gebracht
hatte, fing Dr. Vidmar auf offenem Brette die Dame ab
und Vidmar mußte aufgeben. Bald darauf siegte Apšhenek
gegen Dr. Asztalos. Petrow erzielte nach zähem Kampf
ein Remis gegen Kostic und nur Pirc vermochte gegen
Feigin den einzigen Zähler für Jugoslawien zu erzielen, das
damit auf 46 Punkte und den vierten Platz kam. Beispielloos
hartnäckig wurde zwischen Tschechoslowakei und Oesterreich
gekämpft. Grünfeld und Flohr, Spielmann und Rejsik hatten
sich zwar bald auf remis geeinigt, aber Opocensky und
Knoch, Dr. Skalicke und Becker waren hart aneinander
geraten. Skalicke siegte schließlich in brillanter Weise gegen
Becker; Opocensky hatte eine Figur gewonnen, aber Knoch
wehrte sich verzweifelt. Alle Partien waren längst beendet,
allein Knoch und Opocensky kämpften noch über eine Stunde
lang, aber endlich unterlag Opocensky der Last der Verant-
wortung, die Partie endete punkt 5 Uhr nachm. remis.

Das Reich der Technik.

Neue Wege der Kraftgewinnung.

Die Gasturbine. — Der Kohlenstaubmotor. — Quecksilber-Dampfturbine. — Elektrizität unmittelbar aus Wärme. — Pulverkraftmaschinen? — Kalte Verbrennung der Kohle.

Von Ernst Trebesius.

Es dürfte nur wenig technische Aufgaben geben, um deren Lösung mit gleicher Eiferung gekämpft wurde wie um die Gasturbine. Obwohl die erste Versuchsturbine von Holzwarth bereits im Jahre 1908 entstand und inzwischen im Deutschen Museum zu München Ausstellung fand, obwohl ein Stab der schaffstinnigsten Techniker der ganzen Welt seit einigen Jahrzehnten ihr ganzes Sinnen und Trachten auf die Verwirklichung dieser idealen Wärmekraftmaschine richteten, und hinter jedem erfolgversprechenden Vorschlag ein großes Kapital der einschlägigen Industrie steht, ist man über den Bau vereinzelter Versuchsmaschinen noch nicht hinausgekommen. Und diese Gasturbinen haben bisher die große Hoffnung, die man an dieser Gattung der Kraftmaschinen knüpfen darf und muß, noch nicht ganz erfüllt. Noch marschiert der Dieselmotor, der etwa 35 v. H. der den Betriebsstoffen innewohnenden Energie ausnützt, an der Spitze aller Wärmekraftmaschinen.

Die Gasturbine gleicht in ihrem Aufbau ungefähr einer Dampfturbine. Statt durch Dampf werden ihre Radschaufeln durch Explosionsgase angetrieben, die in unmittelbarer Nähe der Radschaufeln angeordneten Verbrennungsflammen zur Entzündung gebracht werden. Hierbei entstehen allerdings sehr hohe Temperaturen, die durch Kühlung der Radschaufeln vermindert werden müssen. Und diese Kühlung verursacht leider eine Bremsung der Turbine, weshalb ihr Wirkungsgrad hinter den theoretischen Berechnungen ein wenig zurückbleibt. Da sie auch noch nicht betriebsfähig genug arbeitet, hat sie sich den Markt noch nicht erobern können.

Da die flüssigen Betriebsstoffe infolge ihres selteneren Vorkommens einen bedeutend höheren Preis als die Kohlen haben, so kam Diplom-Ingenieur Pawlikowski in Gorki auf die Idee, einen Dieselmotor mittels Kohlenstaubes anzutreiben, um auf diese Weise wohlfeile Kraft zu erzeugen. Der Ausführung dieser Idee stellten sich freilich ebenfalls sehr große Schwierigkeiten entgegen. Galt es doch, die Rührwerke der Verbrennung, also Mische und Schlackenstaub, beim Auspuffen jedesmal restlos aus dem Zylinder hinauszuschleudern, da sich andernfalls mit der Zeit eine so zähe Kruste an den Zylinderwänden bilden würde, daß die Arbeit des Motors fast behindert und schließlich ganz in Frage gestellt werden könnte. Auch mußte der Verschmutzung des Schmieröls im Zylinder durch den eingeblasenen Kohlenstaub Rechnung getragen werden. Aus der Tatsache, daß ein solcher Kohlenstaubmotor in einer deutschen Maschinenfabrik schon seit einigen Jahren im Dauerbetrieb läuft, darf geschlossen werden, daß diese technische Aufgabe im allgemeinen als gelöst betrachtet werden kann.

Die Dampfturbine ist nach jahrzehntelanger Entwicklung so vervollkommen worden, daß eine Verbesserung ihres Wirkungsgrades, der mit 20 bis 22 v. H. dem des Dieselmotors nachsteht, nur durch Anwendung ganz besonderer Mittel, wie starke Überhitzung des Dampfes und Anwendung sehr hoher Dampfdrücke, erreicht werden kann. Da jedoch auch damit nicht mehr viel herauszuschlagen ist, so kam ein amerikanischer Ingenieur auf den zunächst absurd erscheinenden Gedanken, es einmal mit Quecksilber zu versuchen, da dessen Siedepunkt (357 Grad) ein größeres Wärmegefälle ergeben müßte, und ein größeres Wärmegefälle im Wärmekraftmaschinenbau einen höheren Wirkungsgrad bedeutet. Aus dieser Erwägung heraus entstand eine Quecksilber-Dampfturbine, die aus der eigentlichen Quecksilber-Dampfturbine nebst Kessel und einer zusätzlichen Wasserdampfturbine besteht. Der in dem besonders gestalteten Kessel erzeugte Quecksilberdampf treibt die Quecksilberdampfturbine an und wird in einem Kondensator niedergeschlagen, d. h. wieder in flüssigen Zustand überführt. Da Quecksilberdampf bei Abkühlung unter 357 Gr. wieder flüssig wird, so kann der Kondensator zugleich als Wasserdampfgefäß gebaut werden. Ohne besondere Wärmezufuhr wird in ihm Wasserdampf erzeugt, der eine gewöhnliche Dampfturbine antreibt. Es werden somit bei einer solchen Anlage zwar die Baukosten erhöht, die Betriebskosten jedoch, und dies ist bei jeder Kraftanlage der springende Punkt, wesentlich vermindert.

Die Aufgabe, elektrische Energie direkt aus Wärme unter Ausschaltung der bisher benötigten Kraftmaschinen zu gewinnen, hat die Techniker seit jeher aufs eifrigste beschäftigt. Bisher wollte dies erst bei dem Thermoelement gelingen, das jedoch sehr schwache Ströme liefert und deshalb als Energiequelle nicht in Frage kommt. Ein Versuch von W. Paul läuft nun darauf hinaus, einen thermomagnetischen Generator zu verwirklichen, der durch unmittelbare Zuführung von Wärme Wechselstrom erzeugen soll. Der Erfinder geht von der Beobachtung aus, daß die magnetische Leitfähigkeit von Eisen und anderen magnetischen Stoffen mit zunehmender Temperatur abnimmt. Wird in einen ringförmig geschlossenen Eisenkern, in dem ein Hilfsstrom ein magnetisches Feld erzeugt, ein Stück einer anderen Substanz, deren Magnetismus gegen Temperaturänderungen besonders empfindlich ist, eingefügt, und wird dieser Stelle Wärme zugeführt, dann muß die Kraftlinienzahl in dem Eisenkern abnehmen. Die Veränderung der Kraftlinienzahl würde sich in einer um den Eisenkern gewickelten Spule als Stromstoß bemerkbar machen. Bei Abkühlung der betreffenden Stelle würde ein entgegengesetzter Stromstoß entstehen. Durch abwechselndes Erwärmen und Abkühlen müßten sich somit periodisch wechselnde Stromstöße, also ein Wechselstrom, bilden. Dieser Wechselstrom wäre die Wirkung der Erwärmung der erwähnten Stelle; aus Wärme ließe sich somit ohne jede Kraftmaschine als Zwischenglied Elektrizität erzeugen. Freilich bietet die praktische Durchführung dieser Idee außerordentliche Schwierigkeiten, da erst magnetische Stoffe gefunden werden müssen, die so temperaturempfindlich sind, daß sie in einer Sekunde etwa 50mal erwärmt und wieder abgekühlt werden können. Auch wenn diese Schwierigkeiten überwindbar sind, bleibt es fraglich, ob der thermomagnetische Generator den Wirkungsgrad der bisherigen Kraftmaschinen jemals erreichen kann.

Da das Schießpulver in den Schusswaffen so ungeheuerliche Leistungen vollbringt, so versprechen sich manche Erfinder von einer Pulverkraftmaschine eine so gute Wirkung, daß alle anderen Kraftmaschinen in den Schatten gestellt werden könnten. In der Tat werden ja von den Schusswaffen unerreichte Leistungen vollbracht. Entfaltet doch ein Schießgeschütz im Augenblick des Abschusses etwa 150 Kilo je Kilogramm Gewicht, und die stärkste „Maschine“ der Welt das Infanteriegewehr, gar rund 2000 Kilo Leistung je Kilo-

gramm Gewicht. Diese außerordentlichen Leistungen dieser Pulver-Maschinen sind es also, die in manchem Erfinder den Gedanken einer Pulverkraftmaschine entstehen lassen. So hat jetzt ein amerikanischer Ingenieur namens Whitney eine derartige Maschine konstruiert, deren Wirkungsgrad angeblich je nach der Pulverart bis zu 87 v. H. beträgt. Die Pulverkraftmaschine besteht aus einem Einteilungsmechanismus, einer Zündkammer, einer Vorwindkammer und einer von den Pulvergasen angetriebenen Kolbenmaschine oder Turbine. Dem Einteilungsmechanismus fällt die Aufgabe zu, die Pulvermengen in genau dosierten Mengen der Zündkammer zuzuführen, wo das Pulver zur Entzündung gebracht wird. Die Pulvergase strömen in die Vorwindkammer und von hier aus zu einer Turbine.

Da bei jeder Dampfkraftanlage, wie überhaupt bei jeder Feuerstelle, die größten Wärmeverluste bei der heißen Verbrennung der Kohle auftreten, indem der größte Teil der den Kohlen innewohnenden Energie mit den Rauchgasen durch den Schornstein entweicht, so befaßt sich die Wissenschaft schon seit geraumer Zeit mit dem Problem der kalten Verbrennung der Kohle. Kalte Verbrennung bedeutet in diesem Zusammenhang die Verbindung der Kohle mit dem Sauerstoff der Luft, ohne daß dabei die bei der heißen Verbrennung übliche Flamme auftritt. Und der Zweck der kalten Verbrennung soll die unmittelbare Gewinnung von Elektrizität sein, während dieses Ziel bei der heißen Verbrennung nur auf dem verlustreichen Umweg über Feuerung, Dampfkessel, Dampfmaschine und Dynamo erreicht wird. Im kleinen ist die Aufgabe der kalten Verbrennung schon längst gelöst, da unsere Taschenlampenbatterien auf diesem Prinzip beruhen. Im großen sind noch manche Widerstände zu überwinden, ehe an die technische Ausbeute

Eine neuartige Lademaschine.

Beim Bau des Eichholz-Stollens des Schlufsee-Werkes, das gegenwärtig im südlichen Schwarzwald errichtet wird, wurde erstmalig eine neue Maschine in Betrieb genommen, durch deren Arbeiten es gelang, den Stollen von 2980 Meter Länge in kürzester Frist zu durchbrechen. In dem durchbrochenen Stollenabschnitt waren 19000 Kubikmeter Gestein, hauptsächlich außergewöhnlich fester Granit, herauszubringen. Durch den Einsatz eines neuen Schaufelladers konnte man eine neuartige Arbeitsteilung vornehmen, die es ermöglichte, den Stollen auf seinem gesamten Streckenprofil auf einmal auszubringen.

Dieser neuartige Schaufellader, den wir im Bilde zeigen, ersetzt jede Handschaufel-Arbeit und erzielt eine



Der neue Schaufellader beim Bau des Eichholz-Stollens des Schlufsee-Kraftwerkes. (Phot. Demag)

Durchschnitts-Stundenleistung trotz schwierigsten Gesteins von etwa 10 Kubikmeter. Der Schaufellader, der auf Schienen läuft, besteht aus einem Untergerüst, einem schwenkbaren Obergerüst und der Schaufel. Das Untergerüst trägt die Laufrollen zum Fortbewegen des Laders, die Stabilisierstangen, die ihm die erforderliche Standfestigkeit geben, sowie die Schienenklemmen, mit denen das Untergerüst beim Arbeiten am Gleis befestigt wird. Das Obergerüst ruht mittels eines großen Kugellagers auf dem Untergerüst und trägt in zwei Seitenrahmen den Hauptzylinder und die Schaufelarme.



Schematische Darstellung der Arbeitsweise des Schaufelladers.

a = Ausgangsstellung, b = äußerste Vorschubstellung der Schaufel, c = Schaufel gefüllt, d = Schaufel aufgerichtet, e = Schaufel über Wagen geschwenkt, f = Schaufel in Entladestellung.

dieser Idee gedacht werden kann. Immerhin sind die von Ingenieur Lauer in dieser Richtung hin angestellten Versuche erfolgversprechend genug, daß man auf eine baldige erfolgreiche Lösung auch dieser schwierigen Aufgabe hoffen darf. Baur's Brennstoffelement besteht aus einem großen Rahmen, der von außen auf etwa 1000 Grad erhitzt wird. In dem Rahmen befindet sich eine Schicht geschmolzenen Kupfers, auf dem eine dicke Schicht flüssiger Kupferschmelze schwimmt. Die Kupferschicht taucht ein eisernes Rohr, durch das dauernd Sauerstoff in das Kupfer eingeblasen wird. Das Rohr dient aber auch gleichzeitig zur Entnahme des positiven elektrischen Stromes. Den negativen Pol des Elements bildet die Kohle, die jedoch nur so tief in die Kupferschmelze eintauchen darf, daß das Kupfer nicht berührt wird. In diesem Element geht die kalte Verbrennung der Kohle auf der Weise vor sich, daß der in das Kupfer eingeblasene Sauerstoff sich mit dem Kupfer zu Kupferoxyd oder Kupferschmelze verbindet. Die Kupferschmelze, leichter als metallisches Kupfer, steigt an die Oberfläche und trifft hier auf die Kohle. Die Berührung der Schmelze mit der Kohle hat zur Folge, daß beide sich chemisch miteinander umsetzen. Die Schmelze wird zu reinem Kupfermetall zurückgebildet, und die Kohle verbrennt zu Kohlenoxyd. Die chemische Umsetzung ist zugleich auch der stromerzeugende Vorgang in dem Element. Während das zurückgebildete Kupfer durch den Sauerstoff aufs neue in Schmelze verwandelt wird, sich dem Kreislauf vollführt, werden Kohle und Sauerstoff bei diesem Vorgang verbraucht. Die Kohle verbrennt bei dem Vorgang zu Kohlenoxyd, es wird also noch keine völlige Sauerstoffsättigung der in der Kohle enthaltenen Energie erzielt. Es geschieht erst in einem zweiten Element, in welchem das Kohlenoxyd zu Kohlenwasserstoff verbrennt wird. In diesem Element arbeitet das erste Element bei einer zugeführten Wärmemenge von etwa 1000 Grad, so sind beim zweiten Element etwas anders gebaut ist, jedoch auf gleichem Prinzip beruht, nur gegen 800 Grad erforderlich.

Ob die kalte Verbrennung der Kohle dereinst imstande sein wird, den rauchenden Schornstein der Elektrizitätswerke zu verdrängen, läßt sich heute noch nicht voraussagen.

Der Schaufellader arbeitet nach der Art des Bagger's. Aus unserm Schema ist die Reihenfolge der Arbeitsbewegungen des Schaufelladers deutlich zu erkennen. In allen diesen Stellungen kann der Schaufellader auf dem Schwenkgestell im Kreise gedreht werden, jedoch jede Bewegung der Schaufel an beliebiger Stelle ausgeführt werden kann. Sämtliche Bewegungen der Schaufel werden von einem Hauptzylinder ausgeführt. Dieser besitzt zwei Kolben, die beim Verschieben, beim Fahren und beim Ausfahren über dem Wagen sich in gleicher Richtung bewegen, also wie ein Kolben arbeiten. Zum Füllen und Entleeren der Schaufel dagegen wird Druckluft zwischen die Kolben gepreßt, die sie auseinanderdrückt. Diese Bewegung wird durch Drahtseile und Zwischenglieder auf die Schaufel übertragen. Zum Schwenken der Maschine ist ein kleiner Vierzylinder Druckluftmotor vorhanden, der auf dem Untergerüst befestigt ist.

Die Steuerung des Schaufelladers ist so gestaltet, daß er von einem Mann einfach zu bedienen ist, und trotzdem große Betriebesgeschwindigkeiten gestattet. Die rechte Hand des Führers bedient den Schwenkhebel und die linke Hand den Hebel des Stützventils für die Schaufelbewegungen. Der Lader schwenkt im Sinne der Schwenkhebelbewegungen und ebenso folgen auch alle Schaufelbewegungen (Sinn und Richtung) in natürlicher Reihenfolge den Bewegungen des Stützventils. Die Schaufel hat ein Fassungsvermögen von etwa 0,2 Kubikmeter, die Zahl der Arbeitsbewegungen beträgt bei ungemindertem Betriebe 3 bis 4 pro Minute.

Die feine Verwendung beim Bau des Schlufsee-Werkes gezeigt hat, ist der Schaufellader selbst unter den schwierigsten Bedingungen eine Lademaschine, die den Menschen von der schwersten körperlichen Arbeit, dem Schladen mit der Schaufel, befreit, die Arbeiten wesentlich beschleunigt und den Betrieb wirtschaftlicher gestaltet.

Fünf Minuten Technik.

Der größte bisher aufgestellte Fallhammer wurde vor kurzem von der Erie Foundry Co. in Erie, Pa., in der Vereinigten Staaten gebaut und abgeliefert. Der Fallhammer besitzt einen Kolben von 970 Millimeter Durchmesser und eine Kolbenstange von 280 Millimeter Durchmesser. Der Hammer selbst wiegt 11 300 Kilogramm, das Gesamtgewicht von Rar, Stange und Kolben beträgt 12 250 Kilogramm. Die Gesamthöhe der betriebsfertig aufgestellten Maschine ist 10,80 Meter. Mit diesem Hammer war es möglich, aus einem fast 1 Tonne schweren Stahlblock ein Ventil von 60 atü. Druck zu schmieden, das eine Gesamtlänge von 300 Millimeter, eine Höhe von 608 Millimeter und einen Flanschdurchmesser von 470 Millimeter hatte.

Bei der Durchführung von Kurzwellen-Sendungen versuchten manche man die Feststellung, daß die Körpertemperatur der in allzugroßer Nähe der Oszillatoren arbeitenden Personen stieg. Nach Ausschalten des Stroms fiel das Fieber sehr schnell, ohne schädigende Folgen zu hinterlassen. Einer der an den Versuchen beteiligten Wissenschaftler, Dr. Whitney, kam nun auf den Gedanken, diese neue Methode der Erzeugung künstlichen Fiebers für therapeutische Zwecke nutzbar zu machen. Es wurde nun für diesen Zweck von der General Electric Company ein Sender mit zwei Senderdröhren von je 500 Watt entworfen, der im Bereich von 10 000 bis 14 000 Kilohertz arbeitet. Die erzeugte Energie wird in zwei sich gegenüberstehende Kondensatorplatten geleitet, zwischen denen dann ein Feld ungedämpfter Wellen entsteht. Zwischen diese Platten, also in das Feld, wird der Körper des Patienten gebracht, dessen Temperatur dann sehr schnell um einige Grad steigt. Die Temperatur kann dann durch Regelung des Plattenabstandes und der Spannung auf der gewünschten Höhe gehalten werden. Die Kondensatorplatten sind aus Aluminium und haben die Größe von 70 mal 45 Zentimeter, bei einer Stärke von 3 Millimeter. Gegen Kurzschluß sind sie durch 6 Millimeter hartes Hartgummiplatten geschützt, die an den Rändern um 25 Millimeter hervorragen. Bei der Behandlung liegt der Patient in einem isolierten geschlossenen Kasten, aus dem nur der Kopf hervorragt. Diese Art der Behandlung unterscheidet sich z. B. von dem bekannten Diathermieverfahren dadurch, daß die Elektroden nicht an dem Körper liegen und daß die Erwärmung keine lokale ist, sondern sich auf den ganzen Körper erstreckt, wodurch die gleichmäßige Erwärmung des Blutes, also die Erhöhung der Körpertemperatur erzielt wird.